

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 monatlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 jeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphische Adressen:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 16. Juni 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Junker Bismarck.

Vor einer Zuschauerschaft, die nur zum kleinsten Teile ehrlich den toten Kanzler verehrt, wird am Sonntag vor dem Reichstagsgebäude das Bismarck-Denkmal enthüllt. Der Reichstag hat ungefähr noch die gleiche Zusammenfassung wie damals, als er Bismarck den Glückwunsch zum 80. Geburtstag versagte. Nur ist inzwischen die Socialdemokratie, die Partei der Arbeiter, für die Bismarck nichts ist als der Vater des ruchlosen Socialistengesetzes, zur stärksten Partei im Lande und zweitgrößten Fraktion des Hauses geworden. Der Reichstag, vor dem das Denkmal seine Stätte findet, das historisch in die Nähe des Schlosses gehörte, ist in seiner Mehrheit ebenso wenig bismarckisch, wie Bismarck jemals parlamentarisch gesinnt gewesen und Achtung vor der Volkvertretung gehabt hat. Die offizielle Welt aber, die dem Fest den Glanz ihrer Uniformen und Orden weicht, hegt nur eine recht äußerliche Liebe für den Mann, dem sie huldigen muß; je näher sie ihm standen, um so freundschaftlicher wurden sie ihm. Und manch Einer aus diesen Kreisen mag an der Feier teilnehmen, der Bismarck noch heute mit einem leidenschaftlichen Haß gedenkt, der nicht gelinder ist als der Abscheu, den er im Proletariat erregt hat. Freilich, das Proletariat hat keine Ursache, seine Stimmung zu verbergen und an dem innerlich toten Fest mitzumachen, wie ihm denn die verlogene Sentimentalität fern ist, seinen Todfeind glimpflicher zu behandeln, als er vor ihm als seinem weltgeschichtlichen Richter verdient hat.

So ist denn die Enthüllung des Berliner Bismarck-Denkmal, das zuletzt den vielen andern folgte, auch nur ein Kapitel jener großen weltgeschichtlichen Bismarck-Legende, die von Soldaten, Interessenten und urteillosen Schwärmern geschaffen worden ist. Kein Zweifel, Bismarck ist im 19. Jahrhundert eingepflegt. Seine Person, die man als das edelste Produkt der germanischen Rasse lallend pries, ist heute schon verwittert. Das zwanzigste Jahrhundert hat keinen Raum mehr für die Legende.

Nur eine kleine Gruppe, die an der Enthüllung teilnimmt, denkt mit aufrichtiger Sehnsucht des toten Mannes. Das ist die Sippe des agrarischen und industriellen Hochadulzolls, die Fanatiker der Liebesgaben und Zollschenke, die Schüler politischer und sozialer Unterdrückung, die Prediger brutaler Gewalt zum Heile der Besitzenden. Sie sehen mit Neid in Bismarck den letzten steinernen Träger einer untergehenden Welt, den letzten gewaltthätigen Hemmer des Neuen, vor dem ihnen graut. Sie mögen aus tiefstem Herzensgrunde des Großen gedenken, sie sind die berechtigten Stifter des Denkmal, für das alle andern die Verantwortung ablehnen, sie sind die Erben und trauernden Hinterbliebenen des Bösen, und die Art dieser Gefolgschaft bildet die schärfste historische Kritik des Denkmalhelden selbst.

Leitende Staatsmänner sind die gefeiertsten Baumeister des Vergänglichsten. Aber auch innerhalb der begrenzten Wertung bleibt Bismarck unter dem Niveau der bedeutenden Staatsmänner der Geschichte. Wo ist die sittliche Größe im Geiste der Humanität? Wo ist der Reichtum an schöpferischen Gedanken, wo seine Beiträge zur Kultur der Menschheit? Keine befreiende, erleuchtende Idee bildet den Quell seiner Macht und seines Einflusses. Kriegerische Erfolge scheiden aus in der Beurteilung staatsmännlicher Größe. Bismarcks Ruhm aber hing ganz und gar an dem Glück des pommerischen Grenadiers. Er selbst hat einmal — im Stolz des gewinnenden Spielers — im Reichstage gesagt: „Nehmen Sie an, daß der böhmische Krieg mißlang, daß dieser zur Entscheidung der deutschen Verhältnisse zur Durchhäutung des gordischen Knotens, in dessen Verschlingung wir seit langen Jahrhunderten lagen, leider notwendige Bürgerkrieg für Preußen verloren ging, so war ja ganz klar, daß ich, wenn ich überhaupt nach diesem Vorfall lebendig meine Heimat wiedergesehen hätte, der allgemeine Sündenbock war, der Verbrecher, der das Vaterland leichtfertig ins Verderben geführt hätte, und alle die Ovationen — das habe ich mir beim Eingange von 1866 gesagt — wäre es anders gegangen, wären in ihr Gegenteil umgeschlagen.“ Es drückte sich einer meiner Kameraden auf dem Schlachtfelde so aus: Die alten Weiber hätten Sie zu Hause mit Besenstielen toteschlagen.“ Die Kriege waren siegreich und die alten Weiber lachten den Besenstiel und schrien statt dessen Hosanna!

Bismarcks Ruhm wurzelte ganz und gar in der physischen grobmateriellen Macht. Wäre er, so wie er geartet war, mit all seiner Energie, seinem Geiste, seiner unerschöpflichen Betriebsamkeit und seiner menschenverachtenden Geschäftsgewandtheit, Minister im Fürstentum Nichtenstein gewesen, hätte er also nur seine Ideen und Fähigkeiten gehabt, nicht die schrankenlose Verfügung über Blut und Weisheit, über Bestechungen und Subventionen, die Hofhistoriographen von Lodwig hätten ihm nur ein beschiedenes und vermutlich nicht allzu freundliches Blättlein in der Specialweltgeschichte ihres Fürstentums eingeräumt.

Bismarck war einer der erfolgreichsten und gewaltthätigsten Routiniers der rohen Machtthat. Die internationalen Verhältnisse fügte er durch Kanonen. Im Innern suchte er seine Feinde durch brutale Unterdrückung zu bewältigen, während er sich eine zu allem bereite Leibgarde sicherte, indem er — stets rechnend mit der Niedrigkeit der menschlichen Natur — die Mittel der Allgemeinheit durch Liebesgaben, Pöbe, Dotationen für die Besitzenden aufwandte.

Seine Erfolgspolitik richtete fürchterliche Verberungen im deutschen Geiste an. Die Bourgeoisie schämte sich ein Volk der Dichter und Denker genannt zu werden. Heuchelei, Hyazinismus, Stiebertum, Gefinnungs- und Ideallosigkeit herrschten. Im Begriffe der Schnelligkeit erschöpfte sich die höchste Tugendvorstellung des jungen Germanentums. Aus dem Weisensondesüberrieselte eine Schlammflut feiler

Korruption die öffentliche Meinung. Chaubinistischer Rationalismus und Massenhege großtaten. Die lockerte Barbarei des Militarismus hätte das Dichter- und Denkartum bis zum letzten Rest ausgegallt, wenn der Kulturidealismus nicht im aufwärts steigenden, unter gemeinen Verleumdungen und marternden Verfolgungen gewaltig sich entwickelnden Proletariat einen Zufluchtsort gefunden hätte. Das war das Zeitalter Bismarcks, das heute der Vergangenheit angehört beginnt. Ein künftiger Historiker wird an dem Grad des Bismarckhasses die Höhe und Würde der Personen, Parteien und Klassen jener Epoche messen. Und er wird vielleicht hinzusetzen, daß das einzige und bleibende Verdienst des Kanzlers sein vom Standpunkt seiner Politik schlimmster Rechenfehler, seine verheerendste Spekulation gewesen: Das allgemeine Wah-
recht!

Bismarcks politisches Werk läßt sich leicht auf ein paar dürre Formeln bringen. Es ist ihm gelungen, die Zerklüftung der europäischen Demokratie herbeizuführen, indem er Deutschlands Welt Herrschaft erreichte, während er Westeuropa nach Möglichkeit schwächte. Ferner erreichte er, indem er die ökonomisch notwendige Einigung Deutschlands, der er erst widerstrebt, in reaktionärer Verstimmlung in die Wirklichkeit umsetzte, daß die kapitalistische Entwicklung der Bourgeoisie in Deutschland sich unter der Tyrannei des Junkertums vollzog. Je mehr sich das Bürgertum dem Profit zuwandte, und je mehr die Bismarckische Politik dieser Begierde Vorschub leistete, um so eifriger verriet es den einseitigen Liberalismus und beugte sich unter das Joch der agrarischen Reaktion.

Man muß Bismarck zugestehen, daß er das Mensch unmögliche leistete, um die Interessen seiner Klasse und Rasse zu fördern. Er vollendete das Werk der Konterrevolution. Er hat vielleicht wirklich den Sieg von 1789 um zwei Menschenalter verzögert und die Herrschaft derjenigen um eine Gnadenfrist verlängert, die an solchem Siege untergehen würden. Es ist in der That keine geringe Leistung, daß in Preußen seit einem halben Jahrhundert die Verwaltung seinen einzigen Fortschritt auch nur im liberalen Sinne zu machen brauchte, daß noch heute alles Leben unter dem Druck der aufgezogenen Verfassung und eines ungeheuerlichen Wahrechts erstickt ist. In unendlichem Dank sind ihm die Hohenzollern verpflichtet. Als er die Zügel des Regiments ergriff, war das Haus morisch und milde. Er regenerierte die Macht der preussischen Monarchie in wunderbarer Weise, während er zugleich das Prinzip der monarchischen Legitimität revolutionär fürzte, indem er Throne umwarf, Fürsten davonjagte und Länder annektierte. Die Hohenzollern sind dem Regenerator ihrer Hausmacht zweifellos ein Denkmal schuldig!

Weltgeschichtlich betrachtet war die Ära Bismarcks trotz aller Erfolge nichts als eine ohnmächtige Opposition gegen die unabweisbare Tendenz der modernen Entwicklung, die zur internationalen Demokratie und zum Socialismus führt.

Der ehrliche Mäcker, wie man ihn nannte, war in Wahrheit ein verwegener Gräber, der einer sterbenden Macht mit Blut, Gold und Eisen Erfolge zu erpressen verstand, indem er das eigennützigste Interesse der Besitzenden zum obersten Gesetz wählte.

Die Interessen aber stiegen und stiegen, der Idealismus unterliegt und — Leb!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 15. Juni.

Der Kampf gegen die Krankenkassen.

Gegenwärtig bietet der durchaus gerechtfertigte Kampf der Berliner Krankenkassen gegen den Arzneiwucher den Scharfmachern wieder Stoff zur Hege gegen die Krankenkassen gegen die Selbstverwaltung der Rassen. Nach dem Rezept: „Der Jude wird verbannt“, gilt heute als schwarzes Verbrechen, was gestern als gepriesene Tugend galt. Bis vor kurzem war das allgemeine Geschrei, daß die „socialdemokratisch geleiteten“ Rassen nicht genug für ihre Mitglieder leisteten, deshalb — sollten die freien Hilfskassen beseitigt, die Selbstverwaltungsbezugnisse der Ortsklassen aufgehoben und nur die Betriebs- und Innungsklassen, in denen den Selbstverwaltungs-Gelüsten der freien Arbeiter durch die Unternehmer ein heilsamer Dampf aufgesetzt werden kann, sorgfältig konserviert werden.

Der Schwindel wurde aufgedeckt; es wurde nachgewiesen, daß gerade die von den Scharfmachern protegierten Rassenarten am wenigsten leisteten. — Thut nichts! Der Jude wird verbannt! Dann besteht eben das Verbrechen der Krankenkassen darin, daß sie — zu viel leisten!

Die „Berl. P. N.“ schreiben in Anknüpfung an den Kampf gegen die Apotheken:

„Wer die Entwicklung der Berufsgenossenschaften und der Invalidenversicherungs-Anstalten verfolgt hat, wird mit Freude wahrgenommen haben, daß diese Versicherungsträger ihre Hauptaufgabe nicht in der Zahlung von Renten und Unterstützungen, sondern abgesehen von der auf Verhütung der Unfälle und Invalidität gerichteten Thätigkeit, in der möglichst baldigen und möglichst intensiven Wiederherstellung der Gesundheit der Versicherten sehen. Nur dann ist den letzteren und ihren Familien am besten geholfen, wenn die größtmögliche Erwerbsfähigkeit schnellstens wieder gewonnen wird. Deshalb geben auch Berufsgenossenschaften wie Versicherungsanstalten verhältnismäßig bedeutende Summen für Ärzte und Arzneien aus. Sie nützen damit der Arbeiterschaft und ersparen durch Verringerung der Renten und Unterstützungsbeiträge den Arbeitgebern allzu große Kosten. Das Vorgehen ist also vom humanen, wie vom volkswirtschaftlichen, wie schließlich vom finanziellen Standpunkt aus zu billigen. Die Krankenkassen, soweit sie von der Socialdemokratie geleitet werden, verfahren umgekehrt. Sie suchen möglichst viel bei den Kosten für Ärzte und Arzneien

zu sparen und verpflichten dafür den Arbeitern möglichst hohes Kronengeld. Sie legen demgemäß auf die baldigste und vollständigste Herstellung der Kranken weniger Wert, was ja auch schon daraus hervorgeht, daß die Berufsgenossenschaften vielfach die Unfallverletzten, die noch in der Behandlung der Rassen sind, in eigene Behandlung nehmen, — wollen aber, wenigstens vorläufig, die Unterstützungen möglichst hoch bemessen. Es kommen also innerhalb der Arbeiterversicherung zwei Bestrebungen zur Erscheinung, die diametral entgegengesetzt sind. Es ist keine Frage, daß das Princip der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten den Vorzug sowohl vom ethischen wie kulturellen Gesichtspunkte aus verdient, und es wird wohl an der Zeit sein, zu erwägen, ob diesem Princip nicht auch in der Krankenversicherung, etwa durch eine Verringerung des Krankenversicherungs-Beitrags, Geltung zu verschaffen sein würde.“

Natürlich wieder Schwindel in jeder Beziehung! Schwindel in der Darstellung der Thatfachen und Schwindel in den Absichten der Kritik. Nicht humane Erwägungen leiten die Berufsgenossenschaften, wenn sie die in der That verhältnismäßig hohen Ausgaben für ihre Rentenanfragen machen, sondern lediglich Rücksichten auf ihren eigenen Geldbeutel. Und nicht infolge schneller, durch rationelle Behandlung herbeigeführter Heilung der Unfallschäden ersparen die Berufsgenossenschaften die meisten Renten, sondern durch das immer stärker hervortretende System, ganze Krüppel für teilweise erwerbsfähig, halbe Krüppel für ganze Simulanten zu erklären und ihnen die Renten zu verweigern; durch eine immer deutlicher selbst bis zum Reichs-Versicherungsausschuss hinauf auftretende Tendenz, auf dem Wege sowohl der Zustandsbeurteilung wie dem der Rechtsauslegung die Unfallrenten herabzudrücken. Daß die Berufsgenossenschaften eine ihrer Hauptaufgaben in der Verhütung von Unfällen sehen, ist ebenso unwahr. Wir haben erst bei Besprechung der letzten Geschäftsnachweise der Berufsgenossenschaften nachgewiesen, wie wenig sie gerade auf diesem Gebiete leisten und wir haben seit vielen Jahren gefordert, daß sie auf dem Gebiete der Unfallverhütung viel mehr leisten sollen.

Zugeben wollen wir gern, daß die Berufsgenossenschaften ihre Hauptaufgabe nicht in der Gewährung von Renten und Unterstützungen erblicken; weit eher kann man behaupten, sie erblickten sie in der Verweigerung der Renten.

Schwindel ist es, daß das Bedürfnis der erkrankten Arbeiter nach Heilmitteln dadurch eine Vernachlässigung seitens der Krankenkassen erfahren soll, daß diese den Arzneiwucher mit allen Mitteln bekämpfen. Davon, daß die Krankenkassen doch nur die Apotheker, nicht aber die Kranken einen Vorteil. Jeder Abstrich an diesen Wucherprozenten aber giebt im Gegenteile den Rassen, die heute an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit stehen und ihren armen Mitgliedern nicht noch höhere Beiträge auferlegen können, Gelegenheit, mehr als bisher zur Heilung der Kranken aufzuwenden.

Es ist endlich eine frohe und zugleich dumme Bude, daß die Krankenkassen keinen großen Wert legen auf die baldige und umfassende Wiederherstellung eines Kranken. Ist es denn schon wieder vergessen, daß z. B. in Leipzig einer der wesentlichsten Differenzpunkte zwischen Ortsklasse und Ärzten der Umstand war, daß die Rassenverwaltung den Ärzten davor warf, sie behandelten die Kranken zu lange, und die Ärzte dies bestritten?

Sei die Berufsgenossenschaften für Unfallverhütung bisher so außerordentlich wenig gethan haben (sie gaben 1900 nur 1/3 Million dafür aus), deswegen verlangten die Krankenkassen, daß ihnen das Recht gewährt werde, ihrerseits die Betriebe auf Unfallsicherheit und sanitäre Beschaffenheit zu überwachen, doch gewiß ein Beweis dafür, wie sehr es ihnen am Herzen liegt, ihre Mitglieder vor Erkrankungen zu bewahren. Man hat ihnen dieses Recht verweigert.

Es ist eitel Heuchelei, wenn die „Berl. Pol. Nachr.“ sich für ihre Hege gegen die Krankenkassen auf ein angebliches Interesse der Arbeiter berufen. Es handelt sich auch hier wieder nur um die Beseitigung der Selbständigkeit der Arbeiter; das angebliche Princip der Berufsgenossenschaften, das den „Berl. Pol. Nachr.“ am Herzen liegt, ist nicht das Wohl der Versicherten, sondern die unbedingte Herrschaft des Unternehmertums, für die mit den schlechtesten Mitteln gekämpft wird.

Das Scharfmacher-Blatt findet es auch vorläufig noch angebracht, die Invalidenversicherungs-Anstalten vor den Wagen der Berufsgenossenschaften zu spannen und mit ihnen gegen die Krankenkassen Sturm zu laufen. Es ist nicht nötig, darauf näher einzugehen; bei passender Gelegenheit wird Schweinburg gegen die Invalidenversicherungs-Anstalten ebenso hegen wie gegen die Krankenkassen.

Deutsches Reich.

Die Zollfrage.

Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben die Zolltarifvorbereitungen im Reichs-Schaubamt rasch ihrem Ende zu, so daß der Entwurf schon Ende dieses Monats an den Bundesrat gehen könne; es kann als angemessen gelten, daß der Bundesrat sich Anfang des Winters darüber endgültig schlüssig gemacht haben wird, da über alle Grundzüge bereits völlige Uebereinstimmung erzielt ist.

Trotz dieser Uebereinstimmung der Regierungen bleibt das deutsche Volk völlig in Unklarheit und Unsicherheit über die beabsichtigte Gestaltung des Zolltarifs. Die Folgen dieser Un-

Sicherheit für Handel und Industrie werden im „Ham b. Korresp.“ geliebert:

Es kann nicht ausbleiben, daß die Ungewißheit über die Zukunft unserer Handelspolitik lähmend und verwirrend wirkt. Welcher Industrielle, welcher Kaufmann und Wecker wird denn heute oder in den nächsten Monaten weitläufige Entschlüsse, deren Verwirklichung vielleicht erst in Jahren eintreten kann, fassen, wenn er keine Ahnung hat, ob wir nicht etwa in einen Zollkrieg mit aller Welt geraten? Nach meiner Überzeugung leidet es gar keinen Zweifel, daß die gegenwärtige Depressions- und Erwerbslosigkeit nicht nur der erklärliche Rückschlag einer zu hoch geschraubten Entwicklung ist, sondern daß neben der verhängnisvollen Vorkriegs-geißelung namentlich auch die Unsicherheit über die Gestaltung der Zoll- und Handelspolitik mit laßendem Druke wirkt. Der Geschäftsmann kann sich hundertmal sagen: Es ist ja gar nicht möglich, gar nicht denkbar, daß die Verbündeten Regierungen die Handelsverträge in Trümmer schlagen, da ihre gegenwärtigen Bindungen für das Aufblühen Deutschlands und das Vordringen auf dem Weltmarkt offen zu Tage liegen. Ein Gramm Gewißheit ist besser als ein Kilo Hoffnung.

Weiter wendet sich der „Hamburgische Korrespondent“, wie wir wiederholt eindringlich es thaten, gegen die in liberalen Kreisen herrschende Hoffungslosigkeit, als sei die schwerste Gefahr in der Zollfrage bereits überwunden. Der Verfasser des Artikels, der offensichtlich die Stimmungen in Regierungskreisen kennt, fährt warnend aus:

Es ist nun bezeichnend, daß mit wenigen Ausnahmen lauter Meldungen auftauchen, die angeblich günstig für die Handelsverträge lauten. Der Doppeltarif sei endgültig gefallen, die Agrarzölle bewegten sich in mäßigen Grenzen usw. Darob große Freude in vielen vertragsfreundlichen Blättern, als ob wir nun schon den Sieg in der Sache hätten. Wer aber verbirgt uns denn die Wahrheit dieser Gerüchte? Wer sieht uns dafür, daß sie nicht mit Geschick und List ausgebreitet werden, um eine trügerische Sicherheit zu erzeugen? Ist es nicht auffallend, mit welcher lächerlichen Anhänglichkeit diese Blätter diese Meldungen hinnehmen, die sie doch eigentlich in helle Wut versetzen müßten?

Es wäre ein gar nicht gut zu machender Fehler, wenn wir uns durch eine über angebrochene Hoffungslosigkeit in Ruhe lassen ließen. Das kann man sicher glauben, daß wirre Gegner bis zum letzten Augenblick nicht müde werden, die Entwicklung der Dinge in ihre Fährten zu treiben. Sie haben dafür hinter den Kulissen hundert Kanäle zu ihrer Verfügung, die wir nicht besitzen, und auf der Bühne selbst agieren sie mit einem Apparat von vollendeter Schlagkraft. Vertrauen wir nicht auf den guten Willen der Regierungen, auch nicht auf Einsicht und auf die Logik der Dinge, die ein noch der Weltmacht und dem Weltmarkt strebendes Reich nicht in Schutzmaßnahmen einsperren können. Glauben wir auch nicht, daß es Zeit erst dann ist, wenn der fertige Entwurf an den Reichstag kommt. Dann ist es zu spät.

Jetzt, heute, alle Tage, während der Wochen und Monate der Vorbereitung müssen wir für unsere Forderungen eintreten, die sich in die Formel fassen lassen: Erneuerung der Handelsverträge vor allen Dingen, Schutz der Landwirtschaft nur insoweit, als mit diesem Ziele vereinbar! Heute liegt die Situation anders: Schutz der Landwirtschaft, heißt es, und Handelsverträge, wenn möglich! Darum fühle ich mich verpflichtet, meine Stimme in einem Warnruf vor dem sentimentalen Vertrauen zu den angeblichen oder wirklichen Ergebnissen der Zollkonferenz zu erheben. In der Politik ist noch immer Vorsicht und Mißtrauen am Plage gewesen!

Zu Vorsicht und Mißtrauen muß vor allem auch die Haltung der Centrumpresse veranlassen. Das Centrum, in Furcht vor dem Unwillen der Agrarier, betont fast seine Absicht, eine Erhöhung der Getreidezölle durchzusetzen zu wollen. Die „Germania“ erklärt in ihrem heutigen Leitartikel:

Wir können den Handelsvertrags-Freunden schon heute bestimmen sagen, daß sie sich täuschen werden. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers über die Erhöhung der Getreidezölle — wie seine Erklärung über den „angemessenen und gesicherten Zollschutz“ allgemein gedeutet wurde und gedeutet werden mußte — kann eine etwaige liberale Hoffnung als **vollständig ausgeschlossen** gelten. Dazu kommt noch der Reichstag, der allerdings die Höhe der Getreidezölle keineswegs nicht gerade erzwingen kann, aber als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung dabei auch in Betracht kommt.

Die Situation ist keineswegs eine rosig. Sollte die Bevölkerung, welche auf günstige Handelsverträge angewiesen ist und der jede Zollserhöhung schwere Opfer auferlegt, im Kampfe gegen den Brotwucher erlahmen, so würde sie zweifelsohne die bittersten Enttäuschungen erleben.

Ein löblicher Vorfall. Aus Stuttgart wird gemeldet:

Zu der Kammer der Standesherren erklärte Finanzminister v. Jeyer, auf der jüngsten Ministerkonferenz in Berlin seien sämtliche Minister bezüglich der Notwendigkeit der Schonung der Einzelstaaten durchaus einverstanden gewesen. Da die Beratung noch nicht abgeschlossen sei, könne nur noch mitgeteilt werden, daß bei der Aufstellung des Etats für 1902 die von der Konferenz beabsichtigten Grundzüge geltend gemacht werden, insbesondere der Gesichtspunkt, daß in **allen Reichsressorts auf möglichste Sparsamkeit gedrängt werde.**

Man spare nur ein Klein wenig im Militär- und Marinewesen und die Finanzminister der Einzelstaaten werden im Golde schwimmen.

In die offiziöse Presse will der Reichskanzler Ordnung bringen. Nur die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Berl. Korresp.“ sollen künftig zu halbamtlichen Mitteilungen benutzt werden und kein Minister und kein Staatssekretär soll auf eigene Faust an Journalisten Instruktionen erteilen.

Es werden sich aber schon einige Geheimräte finden, die Herrn Schweinburg und Herrn Scherl auch fortan bedienen.

Die Behandlung der kaiserlichen Reden macht erhebliche Schwierigkeiten. Wie ein Berichterstatter erfährt, sollen jetzt eingehende Bestimmungen getroffen sein. Ueber die Einzelheiten ist bisher nichts Bestimmtes bekannt geworden, doch erzählt man sich in Offizierskreisen, daß jene Bestimmungen sehr hemmend auf die Berichterstattung wirken werden. Eine eigenartige Erscheinung wird sich übrigens bei der Enthüllung des Bismard-Denkmals in Berlin zeigen. An den Seiten der Zuschauertribünen sind nämlich Pulte errichtet worden, welche für die „offiziellen“ Berichterstatter bestimmt sind. Die Rede des Kaisers wird also der Presse zugehen, allerdings nachdem sie an amtlicher Stelle redigiert worden ist. Das Wolffsche Bureau ist gehalten, ihm von privater Seite zugehende Nachrichten über Aeußerungen des Kaisers nicht zu verbreiten, sondern den amtlichen Text abzuwarten. Die Offizierskorps sind übrigens ermahnt worden, gegebenen Falles keine Indiskretionen zu begehen und die Presse über Aeußerungen und Maßnahmen des Kaisers nicht zu bedienen, da dem Kaiser verschiedene Vorgänge der letzten Zeit hinsichtlich seiner Aeußerungen **sehr mißlich** gewesen wären.

Das beste Mittel gegen diese Unlieblichkeiten wäre, wenn die Personen, die mit dem Kaiser in Berührung kommen, sich so weit selbst zügelten würden, daß sie nicht fogleich jedes Wort und jede Anrede des Kaisers, sei es aus byzantinischem Eifer, sei es aus bloßer Gewisslichkeit, weiter verbreiten. Wir stimmen mit dem Kaiser überein, daß es nicht nötig ist, alle seine Worte durch Berichterstattung politisch zu verwerten. Wenn außerdem die betreffenden Regierungsvertreter das „L. Z.“ nur bei wirklich wichtigen Anlässen zur Veröffentlichung von Kaiserreden und Kaiserworten veranlassen wollten, so würde die Keimung privater Personen, auch

ihre Wissen der Öffentlichkeit zu übermitteln, noch weitere Milderung erfahren.

Rechtsschreiberkonferenz. Am Montag wird im Reichsamt des Innern eine Rechtsschreiberkonferenz zusammengetreten. Die vorbereiteten Vorschläge haben, wie die „National-Zeitung“ hört, keine bedeutende Tragweite. Es wird sich voraussichtlich nur um geringe Abänderungen der sogenannten Puttkamerischen Orthographie handeln; man hofft, durch einige Vereinfachungen derselben den Zwiespalt überwinden zu können, der noch immer zwischen der „Rechtsschreibung“ einerseits der Schule, andererseits eines großen Teiles der Litteratur, der Presse, der Behörden etc. besteht. Ob dies gelingen wird, muß abgewartet werden. Ein Zwang sei auf diesem Gebiete nicht möglich, und man ist auch darüber im Klaren, daß u. a. sehr gewichtige Interessen des Buchhandels Zurückhaltung bei abermahligen Aenderungsversuchen erfordern.

Die russische Grenzperre gegen die nur mit Halbpässen versehenen Händler in den sächsischen Grenzdistrikten ist auf Vorstellung der Regierung in Opatowitz wieder aufgehoben worden.

Dresden, 10. Juni. Der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staats- und Justizminister Dr. Schurig, ist heute hier nach schwerem Leiden gestorben.

Unter Dr. Schurigs Leitung hat die sächsische Justiz jene Weithätigkeit geübt, die so oft die sächsische Bevölkerung kränkte und weit über Sachsen hinaus großes Ansehen erregte. Dr. Schurig war es auch, der in der Verantwortung konservativer Forderungen auf Rechtsablenkung gegen die Sozialdemokratie erklärte, die Richter seien unabhängig, aber in privater Weise werde er gern mit ihnen Rücksprache nehmen.

Aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar. Der Landtag tritt Montag, den 17. Juni, zu einer kurzen Tagung zusammen und wird sich mit dem Staatsvertrag wegen Herstellung verschiedener Eisenbahnen, der mit Preußen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meiningen abgeschlossen wird, beschäftigen.

Etwas Reform im Gefängniswesen. Das Ministerium der Justiz in Weissen hat soeben eine neue Dienstrechnung für die Provinzial-Arresthäuser erlassen, die den modernen Anschauungen über Behandlung der Gefangenen bedeutend mehr entspricht, als dies bisher der Fall war. In dem umfangreichen Aktenstück finden wir einige Bestimmungen die besonders für politische Gefangene, oder solche Gefangene, die wegen Vergehen zur Verurteilung gelangten, von Wichtigkeit sind. Bei vorgenannten Personen dürfte beispielsweise jenseits der Selbstverleugung eintreten. Der § 78 besagt u. a. „Gefängnissträflinge, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und nicht wegen einer mit Zuchthaus oder den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten strafbaren Handlung verurteilt sind, kann von dem Vorsteher der Anstalt ausnahmsweise die Selbstverleugung gestattet werden, wenn nach der bisherigen Lebensführung des Gefangenen die Verpflegung mit Aufwandskost eine besondere Härte in sich schließen würde. Auf Anordnung des Arztes können denselben auch geistige Getränke verabreicht werden. Auch bezüglich der Beschäftigung solcher Gefangenen befragen die allgemeinen Bestimmungen des § 78 folgendes: „Bei der Zuweisung von Arbeit an die Gefangenen ist auf ihren Gesundheitszustand, ihre Fähigkeiten, ihren Bildungsgrad, ihre Berufsverhältnisse und ihre Fortkommen Rücksicht zu nehmen. Ferner heißt es im § 88: „Ausnahmsweise wird den zu Gefängnisstrafe Verurteilten, namentlich solchen, welche in ihrem bürgerlichen Berufe geistig beschäftigt sind, sofern sie sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und Zuchthausstrafe noch nicht verbüßt haben, mit Genehmigung des Generalstaatsanwalts gestattet, sich selbst zu beschäftigen.“ Daß solche Gefangenen auch keine Anstaltskleider zu tragen brauchen, besagt die allgemeine Bestimmung des § 89. Derselbe heißt: „In der Regel behalten die Gefangenen ihre eigene Kleidung.“

Ein originelles Beispiel, wie bürgerliche Zeitungredaktionen gewissenhaft unterrichtet sind über die Verhältnisse in der Sozialdemokratie, giebt, wie uns aus München berichtet wird, das dortige führende Centrumsorgan, die „Neue Bayerische Zeitung“. Bei Behandlung der Polenfrage zwischen „Vorwärts“ und „Neue Zeit“ über französische Parierfragen sagt das Blatt, der „Genosse Kautsky“ sei der sozialdemokratischen Parteileitung durch seine bourgeois-mäßige Entwicklung schon längst sehr unbequem geworden.“ Schließlich fragt das Blatt nach: „Wie lange wird es noch dauern, bis sich bei uns die moderne Richtung Verstein-Kautsky-Deine-Schippel von den „unentwickelten“ Allen trennt?“

Für die „Kreuz-Zeitung“ wird uns aus Pforzheim gemeldet:

Der „Kreuz-Zeitung“, die über die Hergabe des Festhalls-Saals in Karlsruhe zur Vermählung des Genossen Singer jammerte, können wir noch ergänzen mitteilen, daß auch in Pforzheim am Dienstagabend Genosse Singer vor mindestens 2500 Personen, und zwar ebenfalls im städtischen Saalbau, referierte. Um das Jähnelappen der „Kreuz-Zeitung“ noch etwas zu vermehren, wollen wir daran erinnern, daß im vorigen Sommer hier das Bundesfest des Badisch-Pfälzischen Arbeiter-Sängerbunds abgehalten wurde und zu dem großen Konzert und Bankett ebenfalls der städtische Saalbau zur Verfügung stand, ja daß sogar dem Konzert außer einigen Stadträten der Herr Bürgermeister bis zum Schluß bewohnte. Damit nun dieser Umsturzförderung seitens der städtischen Behörden noch die Krone aufgesetzt werde, wollen wir noch mitteilen, daß zu Ehren dieser Arbeiterfänger das Rathaus festlich besetzt war.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Vor der Strafkammer zu Cleve wurde der Viehwärter Johann Dorn zu Dorf, Kreis Kempen, ein gebürtiger Holländer, wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im Verlaufe eines Wortwechsels sollte er die Beleidigung begangen haben. Dorn bestreitet die beleidigenden Worte, aber das Gericht schenkte ihm keinen Glauben.

Die Chemnitzer „Vollstimme“ berichtet: Wegen Beleidigung des Kaisers wurde von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der **71 Jahre alte,** aus Berlesdorf bei Gornitz gebürtige, noch nicht vorbestrafte Weber Dienelt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bismard und der Reichstag.

Die Ueberzeugung, daß ich... die nationale Bestimmung der Dynastie unterkäufte, die der deutschen Wähler oder doch des Reichstags überschätzt hatte, war Ende der siebziger Jahre in mir noch nicht zum Durchbruch gekommen. ... Jetzt habe ich den Dynastien Abbitte zu leisten; ob die Fraktionsführer mir ein pastor peccavi schuldig sind, darüber wird die Geschichte einmal entscheiden. Ich kann nur das Zeugnis ablegen, daß ich den Fraktionen, den **arbeitstüchtigen Mitgliedern sowohl wie den Strebern,** in deren Hand die Führung und das Botum ihrer Erfolgskraften lag, eine schwerere Schuld an der Schädigung unserer Zukunft beimeße, als sie selbst fühlten. ... Trotz alledem hoffe ich, daß in Krisenzeiten das Nationalgefühl freis zu der Höhe anschwellen wird, um das Zügelgewebe zu zerreissen, in dem Fraktionsführer, strebende Redner und Parteiblätter in Friedenszeiten die Pfaffen zu erhalten wissen. Wenn man sich die Zeit vergegenwärtigt, wo das Centrum... die Welsen, nicht bloß die Hamöverscher, die Polen, die französisierenden Essäfer, die Volksparteiler, die Sozialdemokraten, die Freistimmen und die Partikularisten, einzig unter einander nur in der Feindschaft gegen das Reich und seine Dynastie... eine sichere und herrliche Wehrheit gegen den Kaiser und die verbündeten Regierungen besaß, so wird jeder, der die damalige Situation und die von Westen und Osten drohenden

Gefahren sachkundig zu beurteilen im Stande ist, es natürlich finden, daß ein für die Schlussergebnisse verantwortlicher Reichskanzler daran dachte, den möglichen auswärtigen Verbindungen und ihrer Verbindung mit inneren Gefahren mit derselben Unabhängigkeit entgegenzutreten, mit der der böhmische Krieg ohne Einverständnis, vielfach sogar im Widerspruch mit politischer Stimmung unternommen wurde.“ (Gedanken und Erinnerungen II, 309 f.)

„Aber das sollen Sie hervorheben und ansprechen — die Privatstellung, die Lebensverhältnisse der Reichstagsmitglieder (die Opposition gegen die Schuttpolitik) bei den Mitgliedern. Wie die meisten dieser Herren Advokaten, Journalisten, Reutiers sind, die von Honoraren, festgesetzten Gehältern, Pensionen und Lantimen leben und nichts unmittelbar mit der Landwirthschaft zu thun, nichts zu leiden haben — keine Erfahrung — und doch das Hauptwort führen. ... Es muß gezeigt werden, daß die Mehrheit unserer Gesetzgeber aus Leuten besteht, die kein Auge, kein Ohr, kein Gefühl für die Interessen haben, die die Regierung hier vertritt.“ (Anweisung Bismards 1879 an Moritz Busch, wie er die Presse zu Gunsten der Schuttpolitik bearbeiten soll.)

„Was ich über den Reichstag und seine Verlegung von Berlin weg gesagt habe, darüber läßt sich noch viel mehr bemerken. Sagen Sie, es wäre kein Scherz, sondern ein ernstgemeinter Gedanke. Vieles empfindet ihn. Der Kaiser kann den Reichstag berufen, wohin er will. ... Der Berliner ist so wenig mit dem Deutschen zu verwechseln, wie der Pariser mit dem Franzosen; es sind hier wie dort zwei ganz verschiedene Nationen. ... Die Unabhängigkeit der Woten und die Redefreiheit ist in Mittelstädten besser gewahrt als in einer großen Stadt mit mehr als einer Million Einwohnern. ... Die Reichstagsmitglieder haben dort die Berliner Schuttpresse nicht zu fürchten. Wie viele von ihnen sind fest gegen solchen Zeitungspöbel? Wie viele würden in revolutionären Zeiten fest sein gegen Einschüchterung und Bedrohung ihres Lebens und ihrer Ehre? Solche Zeiten können wiederkommen. In kleinen Orten sind sie viel leichter zu schüchtern als hier, wo die Fortschrittselemente, die Jakobiner, mit den Sozialisten künftig das enge Bündnis schließen werden, auf das die demokratischen Ziele hinvweisen, die sie gemeinsam im Auge haben.“ (Bismard zu Busch, Mai 1881.)

„Ich will nur sagen, daß eine Majorität im Reichstage, die gegügt ist auf notwendig und prinzipiell reichsfeindliche Fraktionen, die deren feindliche Unterstützung hat — nicht als die feste Stütze der Zukunft des Reichs angesehen werden darf, die ich vor fünfzehn Jahren geglaubt habe im Reichstag zu finden.“ (Reichstagsrede 28. März 1888.)

„Auf ein schwankendes Rohr, wie die Stimmung der Majorität... können wir die Existenz unserer Armee nicht aufbauen, wenn das nicht anerkannt ist, daß die Existenz der Armee nur in demjenigen Zeitraum dislociert werden soll, mit denen der Kaiser und der Bundesrat einverstanden sind. Wenn die Theorie, die Fällung der Verfassung, überhaupt im Volke Terrain gewinnt und Anerkennung findet, daß von einer Reichstagsmajorität in jedem Jahre der Stand der Armee abhängt... dann heißt es allein: vidoant con-ules oder vident Imperator... (Reichstagsrede vom 13. Januar 1887.)

Eine „Strafexpedition“. Von einer Expedition zur Unterwerfung des Häuptlings Semikore in Kamerun ist der am 13. Februar von Yaunde aufgebrogene Hauptmann v. Schimmel-pfennig nach Erlösung des Ober Semikore am 12. März nach dem „Kolonialbl.“ mit einem Verlust von 2 Toten und 17 Verwundeten in Yaunde wieder eingetroffen.

Ausland.

Die Wahlen in Holland.

Amsterdam, 14. Juni. Die heutigen Wahlen zur Zweiten Kammer führten zu einer Niederlage der liberalen Partei. Während die Kammer zuletzt ungefähr 50 Liberale umfaßte, wurden heute gewählt 22 Katholiken, 22 Protestanten, 9 Liberale, 2 historische Christen und 2 Demokraten. Es haben **42 Stichwahlen** stattgefunden. An denselben sind beteiligt 29 Liberale, 26 Protestanten, 10 Katholiken, **10 Sozialisten**, 3 historische Christen und 6 Demokraten.

Eine liberale Majorität ist sicher, das liberale Ministerium wird jedenfalls demissionieren.

Wie weit die überraschend zahlreichen Stichwahlen, an denen die Sozialisten beteiligt sind, Aussicht auf Mandate bieten, läßt sich noch nicht übersehen.

Schweiz.

Zürich, 13. Juni. (Eig. Ber.) In Sachen des Verbots für die eidgenössischen Post- und Zollbeamten, an der Leitung von Konsumvereinen sich zu beteiligen, hatte eine Abordnung des schweizerischen Genossenschaftsbunds, der auch unsere Genossen Bauschleger und Schmid angehören, mit den Bundesräten Jemp (Postdepartement) und Hauser (Finanzdepartement) in Bern eine 2 1/2 stündige Besprechung, in der von denselben erklärt wurde, daß die Redaktion des betreffenden Bundesratsbeschlusses nicht korrekt sei und daß ferner verschiedene Kreispostdirektionen mit ihren bezüglichen Verfügungen weiter gegangen seien, als den Absichten des Bundesrats entsprochen habe. Infolge dessen werde der Bundesrat die ganze Angelegenheit in Wiedererwägung ziehen. — Öffentlich im Sinne der Wiedererhebung des unglücklichen Bundesrats-Beschlusses.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der Senat legt die Beratung des **Vereinsegesetzes** fort. Artikel 1 wird angenommen. Zu Artikel 2 beantragt Rambaud, daß jeder Verein, welcher unter seinen Mitgliedern Ausländer habe, oder dessen Sitz oder Leitung sich im Auslande befinde, einer vorherigen Anmeldepflicht unterliege. Rambaud betont, daß zahlreiche Ausländer an dem sozialistischen Kongresse teilgenommen und Abrüstung in Frankreich verlangt hätten, daß dieselben aber niemals auch Abrüstung in England oder Deutschland durchzusetzen vermocht hätten. Medner ist der Ansicht, daß die Anwesenheit von mehreren Millionen Ausländern, die man nicht beaufsichtigen könne, für Frankreich eine große Gefahr bedeute. Die Ausländer bemächtigten sich aller Berufszweige des Handels, der Industrie, der Finanzen und der Presse.

Ministerpräsident Waldeck-Roussieu führt aus: Es sei unmöglich, die Ausländer in Frankreich einer besonderen Behandlung zu unterwerfen. Uebrigens könnten alle Vereine durch Dekret aufgelöst werden. Kein Verein werde der Abrüstung entgegen, wenn er sich Gesetzberechtigungen zu Schulden kommen lasse. In dem Artikel 12 sei überdies für die Erfordernisse der nationalen Sicherheit Vorsorge getroffen. Feindseligkeit gegen das Element der Ausländer sei ein Verbrechen, das einem anderen Zeitalter angehöre. Der Anstößigste arbeitstüchtige Kräfte habe keine Beschränkung, keine auch keine Landesgrenze. (Beifall.) Der Antrag Rambaud wird hierauf mit 174 gegen 102 Stimmen abgelehnt und Artikel 2 angenommen.

Marseille, 15. Juni. Die marokkanische Gesandtschaft ist hier eingetroffen und vom Präfecten, dem kommandierenden General des 15. Armee-corps und dem Maire am Bahnhofs empfangen worden. Derselbst hatte auch eine Compagnie Soldaten aufgestellt genommen, welche militärische Ehren erwies. Auf die Begrüßungsansprache des Präfecten erwiderte der Führer der Gesandtschaft, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der französischen und marokkanischen Regierung seien schon alt und er hoffe, daß die Kräfte der Gesandtschaft nach Frankreich dazu beitragen werde, dieselben noch enger zu gestalten.

Italien.

Rom, 15. Juni. Die Deputiertenkammer nahm im Fortgange der Sitzung das Budget des Reichs in ganzen im geheimen Abstimmungen mit 205 gegen 176 Stimmen an. —

Holland.

Aus Scheveningen wird berichtet: Frau Botha hatte gestern eine Unterredung mit dem Präsidenten Krüger im Hause des Boerendelegierten Wolmarans. Dr. Leids wohnte der Unterredung, die keinen offiziellen Charakter hatte, nicht bei. —

England.

London, 15. Juni. Der „Standard“ glaubt zu wissen, der Schatzkanzler habe erklärt, er könne dem Plane eines Verzolls auf Kohle wegen des Einspruchs des Landes Wales nicht zustimmen, er sei indessen bereit, die Frage der Ausfuhr des Steinkohlens zu prüfen, die durch den Zoll von einem Schilling ganz zum Stillstand gebracht sei. Die „Daily Telegraph“ berichtet, habe der Schatzkanzler der Herabsetzung des Zolls für die Kohlensteine auf die Hälfte, d. h. auf 6 Pence, im Princip zugestimmt. —

China.

Bedenkliches Deutsche. Der „Morning Post“ wird aus Shanghai gemeldet: Deutsche Kanonenboote patrouillieren auf dem Yangtsi bis Jchang, wo der „Hlis“ während des Sommers verbleibt. Die Franzosen und die Deutschen haben die Absicht, Tchangsha, die neue Hauptstadt der Provinz Hunan, von Kanonenbooten, die zu diesem Zweck den Tatzung-See durchqueren würden, besuchen zu lassen. Tchangsha ist bis jetzt einmal von einem fremden Kriegsschiffe, und zwar von einem englischen Kanonenboote besucht worden. — Der „Times“ wird aus Shanghai berichtet, die dortige deutsche Garnison werde zwei Bataillone stark sein unter dem Befehle des Oberlieutenants Graf v. Schlippenbach. —

Partei-Nachrichten.

Geschlossene Parteitagssitzungen.

Aus dem Parteisekretariat in der Kreuzbergstraße 30 wird geschrieben:

Die vor einigen Tagen im „Vorwärts“ veröffentlichte, auf den nächsten Parteitag in Lübeck bezügliche Notiz, in der auch darauf hingewiesen ist, daß dieses Jahr „geschlossene Sitzungen“ in Aussicht genommen sind, scheint in einigen Parteifreien besondere Aufregung hervorgerufen zu haben. Nachdem die „Frankfurter Zig.“ einer alten Gewohnheit folgend, wieder einmal Parteivorstellung für uns spielt und von einem „Marxstein“ in der Geschichte der Socialdemokratie spricht, der durch die Abhaltung „geheimer Sitzungen“ ausgerichtet werden soll, scheinen einigen unserer Genossen die schwersten Bedenken gegen die „in unsrer Partei bisher unbekannte Einrichtung“ aufgestoßen zu sein. Man bezweifelt besonders, auch in dieser Beziehung den Spuren des Frankfurter Blattes folgend, daß die Vereinfachung des Koalitionsverbots die Anregung zur Einführung „geheimer Sitzungen“ gegeben habe, da diese Aufhebung „gar nicht zur Sache gehöre“.

Da in einigen Parteiblättern auch Zweifel geäußert werden, ob es sich in der ersten „Vorwärts“-Notiz wirklich um eine Anregung des Parteivorstands handle, so sei hier im voraus bemerkt, daß dies allerdings der Fall ist. Der Parteivorstand hat in einer seiner letzten Sitzungen, bei Anwesenheit seiner sämtlichen Mitglieder, einstimmig den Beschluß gefaßt, den nächsten Parteitag den Vorschlag zu unterbreiten, neben den öffentlichen auch geschlossene Sitzungen abzuhalten.

Da der Parteitag über seine Geschäftsordnung sonderam entscheidet, so wird er auch über diesen Vorschlag seinen Beschluß fassen. Damit erledigen sich wohl die hier und da laut gewordenen Bedenken, daß eine Vereinfachung des Parteitags in dieser Frage Platz greifen könnte.

Was nun das „Geheimnis“ der Sitzungen anbelangt, wodurch die Genossen, die nicht auf dem Parteitage anwesend sind, in ihrem Rechte, die Verhandlungen des Parteitags zu kritisieren und zu kontrollieren, ganz wesentlich beeinträchtigt werden sollen, so beruht diese Befürchtung auf einer ganz falschen Auffassung dessen, was der Parteivorstand mit den geschlossenen Sitzungen erklart. Diese Sitzungen sollen gerade die Gelegenheit geben, mit den Vertretern der Genossen über alle Dinge sich rückhaltlos auszusprechen und zwar auch über solche, die ihrer ganzen Natur nach sich zu einer Erörterung vor aller Welt und speziell in Gegenwart von Vertretern einer uns spinnefeind gesimten Presse sich einmal nicht eignen.

Niemand denkt dabei daran, die Vertreter der Parteipresse von diesen Sitzungen auszuschließen oder gar im Protokoll die Berichte über dieselben zu unterschlagen. Worauf es ankommt, das ist, daß gerade über diese internen Angelegenheiten der Partei nur wahrheitsgemäße Berichte veröffentlicht werden, die auch dem Zwecke, der mit den Verhandlungen verfolgt wird, dienen und nicht aufgeschwätzte und verlogene Darstellungen, in denen vielleicht unbedachte, zur Sache aber ganz gleichgültige Bemerkungen als die Haupttöne hinstellt und daran die böswilligen Folgerungen geknüpft werden. Man kann gewiß dagegen einwenden, daß an diesen gegnerischerseits beliebten Wandern die Partei bisher keinen besonderen Schaden genommen habe. Das ist richtig, aber ebenso richtig ist es, daß manche zur Sache sehr dienliche Bemerkung unterblieben ist, weil der Betreffende sich die Frage vorlegte, ob es nicht besser sei zu schweigen, als der gegnerischen Presse den Vorwand zu neuen böswilligen und verleumderischen Auslassungen zu geben. Gerade weil die Genossen ein Recht darauf haben, über alle Vorgänge in der Partei volle Aufklärung zu erhalten, ist der Vorstand zu seinem Vorschlag gekommen. Es kommt aber sehr in Betracht, durch wen diese Aufklärung an die Genossen kommt, ob durch die eigenen Delegierten und die Parteipresse oder durch entstellte und den Sachverhalt tendenziös verdrehende Berichte der Gegner.

Im übrigen ist auch die Bekümmernis unserer Gegner, daß von jetzt ab von der „Unsturzpartei“ in geheimen Konventikeln die schwärzesten Pläne ausgeheckt werden, ganz überflüssig.

Seit dem Vereinigungskongreß im Jahre 1875 sind wir es gewohnt, auf unsern auf deutschem Boden abgehaltenen Parteitagungen uns des Besuchs der Vertreter nicht nur der Orts-, sondern auch der in Berlin domizilierten politischen Centralpolizei zu erfreuen. Die von den letzteren abgefaßten, stenographisch aufgenommenen und im Druck herausgegebenen Verhandlungsprotokolle zeichnen sich sogar, wie wir aus den in unserm Besitz befindlichen Exemplaren mit Vergnügen konstatieren, durch exakte Abfassung aus. Nur über die drei, während des Ausnahmegelegens im Auslande abgehaltenen Parteitage existieren solche Protokolle nicht. Aber es geschah ja bekanntlich nicht mit unserm Willen, daß wir damals gezwungen waren, unsere Parteitage auf einem Boden abzuhalten, wo unsre sonst allmächtige Polizei nichts zu suchen und zu sagen hat.

Das trifft aber für die alte Hanfsstadt Lübeck nicht zu, und so kann die „Kreuz-Zig.“ und die ihr gleichgesinnten ängstlichen Gemüther ganz beruhigt sein, auch in Lübeck wird es uns an polizeilichen Besuch nicht fehlen, und wie die Dinge im freien Deutschen Reich in zwanzigsten Jahrhundert einmal liegen, können wir es nicht verhindern, daß uns die Vertreter der Polizei auch in unsern „geheimen Sitzungen“ Gesellschaft leisten.

Nun noch ein Wort über die „Rennerung“.

Mit Ausnahme der Zeit unter dem Socialistengesetz sind die Parteitage der socialdemokratischen Partei immer öffentlich abgehalten worden. So lesen wir wörtlich in unserm Chemnitzer Parteiblatt und ähnlichen Behauptungen lesen in andern Parteiblättern wieder:

Wir verlaub, das genaue Gegenteil ist richtig. Bis zum Jahre 1877 — 1878 konnten wir keinen Parteitag mehr abhalten, weil er nach den Aktenstücken überall verboten wurde — hat nicht ein einziger Kongreß, Generalversammlung oder Parteitag in Deutsch-

land stattgefunden ohne geschlossene Sitzungen. Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein und die Eisenacher kannten für ihre Jahreskongresse überhaupt nur öffentliche Volksversammlungen, in denen vorher bestimmte Redner allgemeine Themas erörterten, und „geschlossene Sitzungen“.

Wie es aber bei und nach der Vereinigung gehalten wurde, dafür mögen die Tagesordnungen für den Vereinigungskongreß 1875 und den Kongreß für 1876 Zeugnis ablegen. Dieselben lauteten:

Kongreß-Lokal: Kaltwasserischer Saal.

A. Vorversammlung: Sonnabend, 22. Mai 1875, abends 8 Uhr: beaufs.

1. Abgabe der Mandate,
2. Wahl der Mandatsprüfungs-Kommission.

B. Geschlossene Sitzungen: Sonntags von vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr ab.

(Es folgen nun die sechs Punkte der Tagesordnung, die ausnahmslos in geschlossenen Sitzungen verhandelt wurden.)

Die Tagesordnung für den nächstjährigen Parteitag, der ebenfalls in Gotha stattfand, lautete:

A. Vorversammlung: Sonnabend, den 19. August, abends 8 Uhr.

B. Öffentliche Sitzung (Volksversammlung): Sonntag, 20. August, nachmittags 4 Uhr.

C. Geschlossene Sitzungen: Sonntag, 20. August, vormittags 11 Uhr.

Erst für den Parteitag im Jahre 1877 waren die geschlossenen Sitzungen von der Tagesordnung verschwunden. Das war aber keineswegs freiwillig geschehen, sondern die Unterlassung war erzwungen durch die Gründe, welche die obersten Gerichte in Preußen, Bayern und Sachsen für die Auflösung unsrer Partei-Organisation ins Feld führten. In diesen Gründen wurden, neben andern, in den gewählten Delegierten zum Parteitag und in den geschlossenen Sitzungen desselben die Merkmale für das Bestehen von Parteivereinen an den einzelnen Orten gefunden, die in „geschlossenen“ Sitzungen — entgegen den Bestimmungen des Koalitionsverbots mit einander in „Verbindung“ getreten sind.

Das ist der Zusammenhang des Koalitionsverbots mit den geschlossenen Sitzungen unsrer Parteitage. Wenn nun die „Frankf. Zig.“ und ihr folgend auch einige Parteiblätter schreiben, die beiden Sachen haben gar nichts miteinander zu thun, so beweisen sie damit nur, daß sie die parteigeschichtlichen Vorgänge nicht kennen.

Also, bis zum Jahre 1876 haben wir auf unsern Parteitagungen z. unsrer parteigenösslichen Angelegenheiten überhaupt nur in geschlossenen Sitzungen verhandelt. Daß dabei die Parteigenossen und die Partei-Interessen nicht zu kurz gekommen sind, beweisen die darüber veröffentlichten Protokolle, die freilich im Laufe der langen Jahre auch in Parteifreien selten geworden sind.

Da die vereinigungstheoretische Lage nach Aufhebung des Socialistengesetzes im Jahre 1890 noch genau so stand wie in den Jahren 1876/77, so dürften die in jenen Jahren gesammelten Erfahrungen nicht ignoriert werden und die Anregung geschlossener Sitzungen auf unsern Parteitagungen unterblieb. Heute existiert dieser Zwang nicht mehr und der Parteivorstand glaubt deshalb gut gethan zu haben, diese Frage dem nächsten Parteitage zur Entscheidung zu unterbreiten. Wie diese ausfällt, kann ruhig abgewartet werden.

Nachgewiesen aber glauben wir zu haben, daß der „Marxstein“ in der Geschichte der Socialdemokratie sich ganz ebenbürtig den immer sich wiederholenden Redensarten von der bevorstehenden Spaltung in der Socialdemokratie, der Ausräumung der Partei usw. an die Seite stellen läßt.

Die Partei hat in ihren Beschlüssen sich bisher nur leiten lassen von ihren Interessen, so wollen wir es auch in Zukunft — und ganz sicher auch in Lübeck — halten.

Mögen die Gegner ihre Schreihäufnisse abfeuern, wir wollen uns dadurch nicht nervös machen lassen.

Unsre Redaktion können auch diese Ausführungen des Parteisekretariats nicht veranlassen, die schon geäußerte Auffassung aufzugeben, daß ein hinreichender Grund zur Rennerung in der Art der Abhaltung unsrer Parteitage nicht vorliegt.

Die Darstellung des Sekretariats giebt uns keine Klarheit, ob in den 70er Jahren eine „geschlossene Sitzung“ daselbe bedeutete, was jetzt vom Parteivorstand vorge schlagen wird, nämlich Sitzungen des Parteitags unter Ausschluß der Vertreter der nicht-socialdemokratischen Presse. Es scheint fast, als habe damals „geschlossene Sitzung“ nur den Gegenstand „öffentliche Volksversammlung“ bedeuten sollen. Ironie wir jedoch in dieser Meinung, so ist entfernt noch nicht erwiesen, daß das, was für die siebziger Jahre angemessen war, für die heutigen Verhältnisse empfehlenswert ist. Wäre es aber empfehlenswert, so sollte gefolgert werden, daß wir nicht eine oder einige geschlossene Sitzungen abhalten, sondern den ganzen Parteitag vor der nicht-socialdemokratischen Öffentlichkeit sperren müssen. Das will niemand, aber dazu führt der Hinweis auf die Geisteslosigkeit der siebziger Jahre.

Es kann sich nur darum handeln, ob jetzt ein zwingender Anlaß zu Änderungen gegeben ist. Es mag sein, daß die jetzige Öffentlichkeit diesen oder jenen Genossen gehindert hat, all und jedes, was zu sagen er Neigung verspürte, von sich zu geben. Im allgemeinen ist das aber nicht der Fall gewesen; wir haben noch keine Klagen aus Parteifreien vernommen, daß unsre Parteitage-Delegierten aus ihren Herzen Mordgruben hätten machen müssen, und auch dem Parteivorstand hat, wie uns dünkt, bisher niemals die Kunst verfehlt, dasjenige den Genossen vorzutragen, was er für erforderlich hielt.

Aber die Fälschungen und Verleumdungen böswilliger Berichterstatter! Haben wir an diesen Fälschungen und Verleumdungen irgendwem irgendwelchen Schaden genommen? Haben wir nicht auch eine gute Zahl Berichterstatter gegnerischer Zeitungen erlebt, die objektiv berichtet? Und trugen nicht diese Berichte dazu bei, daß das politische und moralische Ansehen unsrer Partei auch in den Reihen unsrer Gegner gewaltig gewachsen ist? Sollen wir jetzt beginnen, die Öffentlichkeit zu beschließen, während bisher gerade die erbittertesten Gegner unsrer Partei sich dagegen erregten, daß ein Teil der bürgerlichen Zeitungen von den Verhandlungen unsrer Parteitage eingehend Kenntnis gebe, und empfahlen, unsre Tagungen möglichst totzuschweigen?

Nicht einmal die Annahme bestätigt die Zuschrift aus dem Parteisekretariat, daß es sich nur um geschlossene Behandlung von rein geschäftlichen Angelegenheiten handeln soll. Was soll denn der Öffentlichkeit vorenthalten werden? Wo soll die Grenze gezogen werden, wenn wir uns erst auf diesen Weg begeben haben?

Wir sind nicht nervös und was die Gegner sagen, erschreckt uns nicht. Wir vermögen aber in jenem Vorschlag des Parteivorstands keine Förderung unsrer Partei-Interessen zu entdecken. Bestenfalls sind die etwaigen Vorteile verschwindend gering gegenüber den Schädigungen, die von seiner Durchführung zu erwarten sind. Die Socialdemokratie thut nichts und hat nichts zu thun, was nicht die weiteste Öffentlichkeit erfahren darf und soll.

Eine Gemeinderatswahl mit Hindernissen. Das alte, sehr feuchtig aufzufassende Wort: „Dem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verstand dazu!“ scheint bei dem Gemeindevorstand in dem Dörfchen Oderwitz in Sachsen nicht zuzutreffen, was durch folgende Vorgänge belegt wird: Am 25. November v. J. zogen die biedereren Oderwitzer zum erstenmal in die Wahlkammer; denn die Gemeinde wollte auch ihren Gemeinderat an Stelle der bis dahin üblichen Gemeindeversammlungen haben. Aber mit der Gemeinderatswahl ist es ein eigen Ding; sie muß nach den Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung geleitet werden, sonst kann es vorkommen, daß der Liebe Ruch umsonst war und sie für ungültig erklärt wird. Das passierte natürlich der Gemeinde Oderwitz gleich beim ersten Mal. Die Wahl mußte wegen einiger Verstöße gegen die einschlägigen Bestimmungen für ungültig erklärt werden.

Auf den 4. Februar war wiederum Wahl angesetzt. Als Vorsichtsmaßregeln wurden angewandt, man studierte eingehend die Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung und zog dann getrostens Mut in den Wahlkampf, bei dem unser Kandidat — allerdings durch das Los — unterlag. Man freute sich aber auch diesmal des schwer erkämpften Sieges zu früh. Unser Genosse protestierte wieder gegen das Wahlverfahren, da man trotz des sorgfältigsten und eingehendsten Studiums der Landgemeinde-Ordnung übersehen hatte, daß Einwohner unter 25 Jahren nicht wählen dürfen. Dieser Protest brachte nun unsere biedereren Gemeindevorstand ganz und gar außer Fassung. Er war doch so sicher gegangen. Vergeblich suchte er aus der ominösen Landgemeinde-Ordnung nachzuweisen, daß ein Alter von 21 Jahren genüge. Der Gemeindevorstand hatte wahrlich nur ein Exemplar der Landgemeinde-Ordnung aus den achtziger Jahren zur Hand, wo das Wahlrecht allerdings noch mit 21 Jahren angesetzt werden durfte. Nun sind wir ja allerdings auch der Meinung, daß es gut wäre, wenn Einwohner mit 21 Jahren das Wahlrecht hätten. Da aber die heutige Landgemeinde-Ordnung es anders bestimmt, so müssen wir und der Herr Gemeindevorstand uns dabei bescheiden. Der Protest unsrer Genossen hatte denn auch den Erfolg, daß die Gemeinderatswahl der Anwesenden zum zweitenmal für ungültig erklärt wurde, während die Wahl der Anwesenden diesmal für gültig erklärt wurde. Am 8. Mai fand nun zum drittenmal die Gemeinderatswahl statt. Diesmal hatte die Anwohnerhauptschicht, die gegen die Nichtigkeit des zu Eingang des Artikels von uns zitierten Sprichworts mißtrauisch geworden zu sein scheint, einem ihrer Beamten die Oberleitung übertragen. Es gelang den Gegnern diesmal, mit einer Stimme Mehrheit den Sieg zu erringen. Sie glauben nun ganz sicher, auf ihren Vorbeeren ausruhen zu können, zumal die Amtshauptmannschaft die Beschwerde unsrer Genossen gegen diese dritte Wahl zurückgewiesen, trotzdem er nachgewiesen, daß der Vorstand die Wählerlisten nicht ausgelegt hatte, und die ganze Bekanntmachung der Wahl viel zu wünschen übrig ließ, da sie nur am Anschlagbrett angehängt wurde. Der Gemeinderat hatte ausdrücklich beschlossen, die Wähler persönlich einzuladen. Unser Genosse hat sich nun an die Amtshauptmannschaft gewandt und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Oderwitzer noch ein viertes Mal wählen müssen.

Socialdemokratische Kreisräthvertreter. Wir hatten kürzlich die Wahl des Genossen Grauer in Lichtenberg zum Mitgliede des Kreisraths für Niederbarnim mitgeteilt und daran die Bemerkung geknüpft, daß dies der erste Socialdemokrat in einem preussischen Kreisrath sei. Die „Magdeburgerische Volksstimme“ macht nun darauf aufmerksam, daß dies ein Irrtum sei und daß schon vor einigen Jahren die Gemeinde Goldlauter im Kreise Schleusingen den Genossen Weiß in den Kreisrath gewählt hatte. Später wurde er dann aber nicht wiedergewählt.

Einen Gemeinde-Wahltag auf einem Boden, den die „W. Arb.-Zig.“ als Reboden bezeichnet. errangen unsere Parteigenossen in dem Orte Unter-Schischka bei Laibach in Krain. Es wurden dort im dritten Wahlkörper (Klasse) gegen die Koalition der slowenisch-nationalen und der Klerikalen sämtliche sechs socialdemokratische Kandidaten als Gemeinderats-Mitglieder gewählt und ebenso die socialdemokratischen Erstmänner. Die socialdemokratischen Wähler sind vornehmlich Eisenbahner.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Eingekerkertes Strafverfahren.** Das gegen die Genossin Dr. Rosa Luxemburg als Verfasserin der polnischen Broschüre „W obronie narodowosci“ (Zur Verteidigung der Rationalität) und gegen den Genossen Bogowski-Pojan als Verleger dieser Broschüre eingeleitete Strafverfahren ist eingeleitet worden. Inkriminiert waren 26 Stellen der sechsseitigen Flugchrift; doch scheint der Herr Kultusminister sich nicht beleidigt zu fühlen.

— **Sächsisches Polizeizustände.** Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Leipzig hat den Beschluß gefaßt, daß es strafbar sei, Vergünstigungen zu invidieren, bevor sie polizeilich genehmigt sind. Ganz abgesehen davon, daß uns keine gesetzliche Handhabe bekannt ist, auf Grund deren eine solche Handlung bestraft werden kann, ist es doch wirklich noch mehr wie „vormärzlich“, die Staatsbürger solcher Bevormundung zu unterstellen.

— **Ein Auflösungsgrund.** In Halle wurde eine Versammlung des socialdemokratischen Vereins nach zweifündiger Dauer aufgelöst, weil es — keine Tischlerversammlung sei. Aber warum in aller Welt sollte es denn eine Tischlerversammlung sein?

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend

Ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unsrer Blatt beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalliste erwacht den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste streng zu beachten. Den Soalabtreibern und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin selber verstedt, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besuch daher bei Ausflügen z. nur solche Lokallisten, welche auf der Liste vorzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwacht aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter-Versammlungen später verwirgt werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend rathsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komites, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellen nachweis der freien Vereinigung der Gastwirtsgehilfen Verdrängung findet. Thue ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind für den Verkehr frei.

Die Lokalkommission.

Wir erhalten von der Berliner Lokalkommission folgendes zur Veröffentlichung: In Nr. 133 des „Vorwärts“ befindet sich unter, Versammlungen ein Bericht des Central-Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Charlottenburg. Der Bericht schließt mit einer Erörterung über die Lokalverhältnisse des Kreises. Der Obmann der Lokalkommission obigen Kreises erklärte, durch das Verhalten der Berliner Lokalkommission hätten sich die Verhältnisse im Kreise verschlechtert; erst in letzter Zeit hätten die Berliner die Lokale Haffelwerder und Café Sedan freigegeben, ohne daß die Lokalkommission von Nieder-Schöneweide und der Obmann des Kreises davon benachrichtigt worden wären. Dieraus stellt die Berliner Lokalkommission fest, daß der Genosse Luit als Obmann des Kreises die Unwahrheit gesagt hat. Luit hat jeder Sitzung in Gemeinschaft mit den Genossen Ham und Schmale beigewohnt; und noch am Tage vorher, ehe der Ausschluß der Berliner Lokalkommission beauftragt worden war, zwei Lokale an der Obersee freizugeben, waren die genannten Parteigenossen in der fraglichen Sitzung zugegen. Die Berliner Lokalkommission weist den Vorwurf, daß durch ihr Eingreifen in die Lokalfrage des Kreises Teltow-Beeskow der Kreis gelitten habe, ganz entschieden zurück. Die Berliner Lokalkommission erklärt, daß sie nur dem berechtigten Wunsche der Berliner Parteigenossen Rechnung getragen hat, nachdem sie seit einer Reihe von Jahren gesehen hat, daß durch das Sperren sämtlicher Lokale an der Obersee bisher nichts erreicht wurde, daß sie trotz der Sperre des Sonntags überfüllt sind. So haben wir uns veranlaßt gesehen, von den sieben bis acht Lokalen wenigstens zwei freizugeben und die andern zu sperren. Daß dieses kommen würde, wußten die Leiter des Kreises Teltow-Beeskow. Im übrigen sieht die Berliner Lokalkommission

der Ankündigung in Nr. 137 des „Vorwärts“, daß in Berlin Volksversammlungen einzuberufen sind, mit der größten Mühe entgegen. Die Berliner Lokalkommission.

Das Volkstest des Reichstags-Wahlkreises Nieder-Varmin findet am 23. Juni im Schloß Weichensee statt. Siehe heutiges Inserat.

Erster Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, abends 8 Uhr, Volksversammlung für Männer und Frauen in den Arminkallen, Romanbantenstr. 20, in welcher Genossin Dr. Rosa Luxemburg über „Belpolitik und die Arbeiterklasse“ referieren wird.

Friedrichshöhe. Dienstag, abends 9 Uhr, findet bei Haberland die Versammlung des Wahlvereins statt. Stadtv. Wuyli spricht über Konsumgenossenschaften.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Dienstag findet bei Köstlich, Frankfurter Chaussee 120, eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Diezgang spricht über: „Unsre politische Organisation am Orte, wird diese gefördert oder gehindert? Alle Mitglieder müssen erscheinen.“

Schöneberg. Die Mitglieder des Wahlvereins werden auf die am Dienstag stattfindende Vereinsversammlung im Lokal „Wilhelmsdorf“, Ebersstr. 80, aufmerksam gemacht. Außer einem Vortrag des Genossen Walded Manasse steht der Bericht der Delegierten von der Generalversammlung auf der Tagesordnung.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Barbierstreik. Zu der gestern veröffentlichten Liste der Geschäfte, welche bewilligt haben, sind folgende nachzutragen: Franz Bunte, Rüdigersdorferstr. 43. Richard Wöhlke, Koppenstraße 64. Karl Schulz, Fruchtstr. 43. Christoph, Gormannstr. 12. Leonowitsch, Bollnerstr. 7. Max Witte, Mantuffelstr. 106. Max Semede, Forststr. 43. Wallhoff, Kamlerstr. 16.

Die selbständigen Barbier und Friseur in Weichensee beschließen gegen zwei Stimmen, vom 22. Juni ab den Vohntarif der Gehilfen zu bewilligen, gleichzeitig den Preis für Rasieren auf 15 Pf., für Haarschneiden auf 35 Pf. zu erhöhen. Die Lohnkommission der Gehilfen, welche in der Versammlung zugegen war, verpflichtete sich, die Geschäfte, welche die Forderungen nicht bewilligten und die Preisserhöhung nicht einführen, zu sperren und öffentlich bekannt zu geben.

Deutsches Reich.

Die ausländigen Harburger Gummiarbeiter werden seitens der Arbeitgeber durch das beliebte Mittel der schwarzen Listen geächtet und für alle Zeit drohlos zu machen gesucht. Der Harburger Arbeitgeber-Verband hat, wie in einer Arbeiterversammlung nachgewiesen worden ist, an alle Arbeitgeber ein Verzeichnis der Streikenden versandt „zur gefälligen Bedienung“, wie es in dem Begleitschreiben heißt. Natürlich meint der Arbeitgeber-Verband nicht, daß die Adressaten sich der Liste an einem stillen Ort zu einem nicht zu bezeichnenden Zweck bedienen sollen, er will vielmehr, daß die Unternehmer diese Liste fleißig studieren und jeden Arbeitshuchenden, der darauf sieht, zurückschrecken. Bei dieser Verurteilung durch die Fabrikanten handelt es sich nicht etwa um ein Mittel im wirtschaftlichen Kampfe, welches den von den Streikenden angewandten Kampfmitteln gleich zu achten wäre, denn die Gummi-fabrikanten stehen, ihrem eignen Verhalten nach, gar nicht mehr im Kampfe mit den Arbeitern. Sie haben dieselben vielmehr schon vor längerer Zeit als entlassen erklärt und können demnach doch nicht mehr auf die Rückkehr der Arbeiter rechnen. Hieraus folgt also, daß der Versuch, die Streikenden dauernd erwerbslos zu machen, nichts weiter ist als ein verwerflicher Racheakt. Jedenfalls betrachten die Fabrikanten die Streikenden — trotz der Entlassung — immer noch als „ihre“ Arbeiter, die sie durch den Verriß zwingen wollen, zu Kreuzen zu kriechen. Hoffentlich werden die Streikenden gegen alle Machenschaften der Fabrikanten.

Im Bauarbeiter-Ausstand in Wilhelmshaven. Am Freitag ist wieder ein Trupp Ausländer in Wilhelmshaven angekommen. Die Ausständigen sehen in den Ausländern keine Gefahr, den Streik zu verlieren, da die Weiser selbst erklären, mit diesen Leuten nicht auf die Dauer arbeiten zu können. Soweit die Maurer nicht schon zu den neuen Bedingungen arbeiten, sind sie bis auf einige Kommissionsmitglieder auswärts in Arbeit getreten. Im allgemeinen ist die Situation noch unüberändert. Das Gewerbegebiet scheint als Einigungsamt nicht eingreifen zu wollen; wenigstens haben wir noch nichts wieder darüber vernommen.

Apolda. Aus Anlaß des verloren gegangenen Färberei-arbeiter-Streiks sind in der Aktienfabrik von F. C. Wegler eine größere Anzahl Arbeiter, darunter solche, die daselbst 18—20 Jahre beschäftigt waren, gemahregelt worden. In den übrigen Färbereien würden alle Arbeiter zu den alten Bedingungen, mit dem Versprechen, daß demnächst eine Lohnaufbesserung stattfinden werde, wieder eingestellt.

Ausland.

29 Pfasterergehilfen der Firma F. Kraft in Wien sind wegen Mißregelung des Gehilfenvertreter in den Ausstand getreten. Dieselben ersuchen die deutschen Steinseher (Pfasterer) um Fernhaltung des Zuguges.

Ueber den Ausstand in den galizischen Erdwachsgruben berichtet unser polnisches Bunderorgan „Kopryd“:

Der Ausstand der Bergarbeiter in Boryslaw dauert fort. Der ganze Ort sieht jetzt wie ein Kriegslager aus. Die Dienstwohnungen der Direktoren sind mit Militär besetzt und werden von Militärposten Tag und Nacht bewacht. Der Unterricht in den Schulen wurde eingestellt, da das Militär sich im Schulgebäude einquartierte. Die Direktoren verboten den Kleinhandlern, Arbeitern irgend welchen Kredit zu gewähren. Direktor Stumski beabsichtigt die armen Bergarbeiter nicht nur auszuhungern, sondern will sie auch obdachlos machen. Er ließ nämlich an die Arbeiter eine Bekanntmachung ergehen, daß die unter ihnen, die in Fabrikgebäuden wohnen, dieselben unzugänglich zu verlassen haben. Nach den benachbarten Dörfern wurden Agenten in Begleitung von Gendarmen geschickt, um Streikbrecher zu werden. Die Gendarmen verlegten die Arbeiter und provozierten sie in unerhörter Weise.

Weiter ist zu berichten, daß zwei Delegierte der Streikenden am 18. ds. Mts. mit dem Direktor der Länderbank in Wien — der Besitzerin der Gruben — verhandelt haben. Der Direktor machte ganz unbedeutende Zugeständnisse. Ob die Streikenden sich damit zufrieden erklären, ist zweifelhaft.

Zum Arbeiterssekretär in St. Gallen hat die dortige Arbeiterunion mit 487 von 640 abgegebenen Stimmen den Genossen Dr. phil. Keller, Reallehrer in Gerolau, aus der Zahl von 23 Bewerbern auf die vorläufige Dauer eines Jahres gewählt. Das Arbeiterssekretariat soll am 1. Juli eröffnet werden.

Aus Kopenhagen. Der russischer Streik hat eine Arbeitsstockung auf den meisten Neubauten infolge des Mangels an Zufuhr von Baumaterialien herbeigeführt. Dadurch sind etwa 5000 im Bauverbe beschäftigte Arbeiter, Maurer, Maurerarbeitenleute, Zimmerer und Baufachler arbeitslos geworden. Gegenwärtig sind zwischen den Vertretern der Organisationen der Russen und der hiesigen Verbandsleitung zwecks Beilegung der Differenzen statt.

Die Werberidee der Kopenhagener haben ihre Gesellen und Hilfsarbeiter ausgesperrt, weil diese sich nicht mit dem Stundenlohn von 38½ bez. 33½ Cere zufrieden geben wollten und 40 bez. 35 Cere verlangten. Im ganzen sind etwa 250 Mann ausgesperrt. Auch hier sind Verhandlungen im Gange. Bezüglich des Gärtnerstreiks ist noch keine Aussicht auf Beilegung der Differenzen vorhanden.

Aus Montreal meldet das Reutersche Bureau: Der Ausschuss der Schienenleger der Canadian Pacificbahn unterhandelte seit Wochen mit den Unternehmern. Die Schienenleger verlangten Lohn-

erhöhung und andre Zugeständnisse. Nachdem es ihnen nicht gelungen ist, eine Einigung zu erzielen, hat der Präsident des Bahnarbeiterverbandes für Montag früh den Ausstand angeordnet. Die Anordnung betrifft 3600 Mann vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean. Die Bahnverwaltung behauptet, daß die Leute Löhne erhalten, welche den besten in Amerika gezahlten gleichkommen.

Sociales.

Städtische Wohnungsfürsorge. Die Stadtverordneten von Offenbach genehmigten am Donnerstag den Ankauf dreier Gebäude, die einer gemeinnützigen Pauschalgesellschaft gehören, zum Preise von 95 835 M., um sie nicht in die Hände von Privatkapitalisten gelangen zu lassen. Es handelt sich hier um etwa 50 Arbeiterwohnungen. Dem Einwurf der bürgerlichen Stadtväter, daß sich die Stadt durch die Verwaltung der Häuser viele Scherereien zuziehen werde, begegneten unsre Genossen mit dem Vorschlag, daß man durch die Bildung eines Mieterausschusses die Zusaffen der Häuser an der Erhaltung ihrer Wohnungen mehr interessieren und dadurch an der Mitverwaltung der Häuser beteiligen solle.

Die Verstaatlichung des Hebammenwesens hat die jüngst in Kappeswil am Zürichsee abgehaltene Generalversammlung des schweizerischen Hebammenvereins, die von 170 Mitgliedern besucht war, beschlossen. Unsre Parteipresse unterstützt die aufgestellte neue Forderung selbstverständlich.

Unentgeltliche Lehrmittel. Die von den Socialdemokraten in Zürich beantragte probeweise Einführung der Lehrmittelfreiheit wurde angenommen und wird in der Form durchgeführt werden, daß ab 1. September 1901 zunächst in den beiden untersten Klassen der Volksschule für sämtliche Schulkinder die nötigen Schulbücher, Tafeln, Hefte, Griffel, Federn etc. auf Kosten der Kommune beschafft werden, die bei den Hausarbeiten erforderlichen Schreibmaterialien müssen die Eltern kaufen. In der heutigen Magistratsitzung wurde beschlossen, die gesamten Lieferungen öffentlich auszuschreiben. Die Kosten werden für die beiden untersten Klassen ca. 5000 M. im Jahre betragen; wenn sich die probeweise Einführung bewährt, wird die Lehrmittelfreiheit für sämtliche Klassen der Volksschulen eingeführt, was ca. 41 804 M. pro Jahr (0,35 M. pro Kind) erfordern dürfte. — Das kleine Zürich ist also die erste Stadt in Deutschland, in der ein Versuch mit der Lehrmittelfreiheit gemacht wird.

Fabrikinspektions-Berichte. Entgegen der uns jüngst zugegangenen Mitteilung, daß die sächsischen Aufsichtsberichte anscheinend gar nicht im Buchhandel zu haben wären, teilt die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ mit, daß diese Berichte jetzt in der Buchhandlung von Schröder in Dresden käuflich zu haben sind.

Kreisenzellen. Wie die „Münchener Post“ meldet, entließ die Oberbayerische Aktiengesellschaft von der Kohlengrube Penzberg 50 Arbeiter wegen Arbeitsmangel.

Die Pensionierung von Gemeinde-Arbeitern stand auch auf der Tagesordnung des jetzt in Celle abgehaltenen hannoverschen Städte-tages. Die Referenten dazu, Senator Grobe-Hannover und Bürgermeister Troje-Einbeil hatten empfohlen, durch Gemeindecyklus zu bestimmen: „daß alle im Kommunaldienst im Hauptberuf dauernd beschäftigten Personen, welchen nicht als Beamten oder auf Grund besonderer Verleihung ein Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versicherung zusteht, grundsätzlich einen bestimmten Ruhelohn und eine bestimmte Hinterbliebenen-Versicherung erhalten sollen und zwar thunlichst unter entsprechenden Voraussetzungen und in ähnlicher Höhe, wie die städtischen Beamten.“

Diese Versorgung ist indes nicht als ein laßbares Recht zu gewähren, sondern dergestalt, daß sie in jedem einzelnen Falle vom Magistrat nach näherer Vorschrift des gefassten Gemeindecyklus besonders bewilligt werden muß, auch mit Zustimmung der Bürgervertreter jederzeit abgeändert oder wieder entzogen werden kann.“

Der Gegenstand kam leider nicht zur Verhandlung, weil der Stadttag „wegen vorgerückter Zeit“ (mittags um 12 Uhr) geschlossen wurde.

Gegen die Reinlichkeit in Bäckereien. Ein badischer Bäder-Verbandstag (Meister) tagte in Konstanz. Er verhandelte auch über die Aufhebung der Mißstände in Backstuben und beschloß die Errichtung einer Centralstelle, von der aus alle — unbedeutenden Ausnahmen des Bäckergewerbes — gerichtlich verfolgt werden sollen. Der gewöhnliche Menschenverstand hätte erwartet, daß auch die Bädermeister ein Interesse an der Ausmerzung unsauberer Elemente haben, die den ganzen Beruf diskreditieren und daß sie deshalb eher die Aufhebung von Mißständen betreiben müßten; ein Innungsmeisterverstand ist aber anders beschaffen und thut das Gegenteil von dem, was gewöhnliche Menschen erwarten.

Aus der Frauenbewegung.

Im Kampf der Wiener Krankenkasse gegen die „christlichen“ Landtags-Ausschüsse, welche den im Zimbelhaus liegenden Wöchnerinnen das Krankengeld entziehen wollten, um die Verpflegungskosten des Landes zu decken, haben die Herren Landtags-Ausschüsse den Rückzug angetreten. Die Krankenkasse wurde vom Magistrat verständigt, daß die Kosten für zahlungsunfähige Wöchnerinnen nach wie vor aus den Landesgeldern geleistet werden.

Mit Spott und Schande bedeckt treten die Herren Ebenhoch und Genossen den Rückzug an, zu welchem sie durch die festhaltenen Ausbrüche des Unwillens der Bevölkerung genötigt wurden. Wären die Herren wenn schon nicht edler, so doch tüchtiger gewesen, so hätten sie sich diese Offenbarung ihrer Gesinnungen und damit diese Schlappe ersparen können. Den Arbeitern, welche die Krankenkasse leiten, gebührt für ihre entschiedene standhafte Weigerung der Dank aller Einsichtigen.

Gerichts-Beilage.

Kreditwindeln in umfangreichem Maßstabe wurden dem Kaufmann August Köhler und dessen Sohne, dem Handelsmann Alexander Köhler, zur Last gelegt, welche gestern vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I. standen. Der ältere Köhler hat hier früher eine Weinhandlung betrieben, die mit seinem geschäftlichen Ruin geendet hat. Dann mietete er sich in der Steinmeyerstraße eine Wohnung, ließ sich Geschäftskarten drucken, auf denen seinem Namen die Bezeichnungen „Import spanischer und portugiesischer Weine“ und „Generalvertreter erster europäischer Häuser“ hinzugefügt waren und dann benutzte er diese Karten zu Warenbestellungen bei den ersten Berliner Firmen. Mit Vorliebe wandte er sich an Delikatessgeschäfte und Weinhandlungen ersten Rangs, von denen er die teueren und besten Marken bezog und hierdurch bei den Firmeneinhabern den Glauben erweckte, sie hätten es mit einem reichen Mann zu thun, der die mitgeschickte quittierte Rechnung sofort begleichen würde. Später bezog der Angeklagte eine Wohnung in einer Villa in Reinickendorf, deren Eigentümer zufällig aus „K. Köhler“ hieß und von da ab veräußerte er nicht bei Bestellungen seinem Namen den Zusatz „Villa Köhler in Reinickendorf“ zu geben. Wenn die Geschäftsinhaber aus dem Adressbuch ersehen, daß eine solche Villa existierte, so hielten sie den Besteller für den Eigentümer und hatten um so weniger Bedenken, den Auftrag auszuführen. Bezahlung war von dem Angeklagten nicht zu erlangen, wurde er verlagte, so ließ er sich in contumaciam verurteilen, für den Gläubiger hatte dies aber keinen praktischen Nutzen; denn bei einer Pfändung erhob die Ehefrau als Eigentümerin der Sachen Einspruch und der Verlagte verhielt sich hinter den im Jahre 1898 geleisteten Offenbarungseid. Der mitangeklagte Sohn war in vier Fällen in die Fußstapfen seines Vaters getreten, während dem letzteren 11 vollendete Betrugsfälle und ein versuchter Fall zur Last gelegt wurde. Bezeichnend war das Verhalten des Angeklagten Köhler jr., als er eine Bestellung auf feinste Delikatessen bei der Firma Lindstedt u. Sanderlich gemacht hatte. Zu den bestellten

Waren gehörten 3 Pfund geräucherter Junge, 5 Pfund Wurst, 2 Pfund Rheinlachs, 15 Pfund Motzwa und 2 Pfund Sekt. Als der Voté die Waren abließerte, wurde er von der Ehefrau des Angeklagten empfangen, welche erklärte, daß die „Herrlichkeit“ im Theater sei und dadurch in dem Voten den Glauben erweckte, daß er einen Dienstboten vor sich habe. Wenige Tage vor dem Termine sind einige Gläubiger durch die Ehefrau des Angeklagten Köhler sen. teilweise befriedigt worden.

Der Gerichtshof verurteilte den Vater zu sechs Monaten, den Sohn zu sechs Wochen Gefängnis.

Durch Urkundenfälschung und Betrug in mehr als 250 Fällen sollte der Kaufmann Friedrich Kielmann, der gestern vor der I. Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vor-geschädigt wurde, die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft um 21 800 M. geschädigt haben. Der Angeklagte legte ein offenes und, wie er behauptete, reines Geständnis ab. Er ist früher Lehrer gewesen und befiel aus dieser Zeit gute Zeugnisse. Dann ging er nach Berlin, um sich der Musik zu widmen, mußte dies Vorhaben aber aufgeben, weil es ihm an Mitteln fehlte. Nun wandte er sich dem Kaufmannstande zu, besetzte mehrere Stellen als Buchhalter und wurde im Jahre 1898 Registraturbeamter bei der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft mit einem Gehalt von 180 M. monatlich. Er hat durch Fälschungen von Quittungen und Belägen sich in einem Zeitraum von 4 Jahren die obige enorme Summe verschafft und für sich verbrannt. Der Angeklagte hat sich, wie er angiebt, im Jahre 1897 in eine Kellnerin verliebt, die er geheiratet hat, obgleich seine Familie ihn nach Kräften davon abzuhalten suchte. Die Ehe sei eine höchst unglückliche gewesen, seine Frau habe ihm die Krone nicht bewahrt und er sei dadurch ebenfalls auf einen unsoliden Lebenswandel gedrängt worden. Vor etwa einem Jahre sei die Ehe geschieden worden. Der Staatsanwalt meinte nicht, daß dem Angeklagten auf Grund aller dieser Umstände mildernde Umstände zugestanden werden könnten, die Schwere der That erbeische auch eine entsprechende Sühne. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger, Justizrat Bronker, bat dringend, den Angeklagten vor dem Justizhause zu bewahren, damit ihm nicht jede Aussicht genommen werde, je wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurück zu gehen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren und fünf-jährigen Ehrverlust.

Wegen wiederholter Unterschlagung und Betruges zum Schaden der Rabatt-Spar-Gesellschaft „Patrimonia“ wurde gestern der Kassierer Otto Riemann vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war mit der Einkassierung der Sparbuchgelder betraut und hat dabei Beträge in Höhe von etwa 1900 M. veruntreut. Nach seiner Entlassung hat er noch weitere Beträge in Höhe von etwa 300 M. einliefert, indem er bei den Zahlenden den Betrag erweckte, daß er noch Angekellter der Gesellschaft sei. Er wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Strafsache gegen die früheren Direktoren und Aufsichtsräte der „Helios“-Aktiengesellschaft wird am 21. d. Mts. die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfinden.

Sociale Rechtspflege.

Erkrankung oder Folge eines Betriebsunfalls? Die Tagelöhnerin Umbach beanpruchte wegen einer Schenkelentzündung der linken Hand von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Sie führte die Erkrankung der Hand darauf zurück, daß sie sich fünf Monate vorher beim Salattischen den Mittelfinger verletzt habe, sei es durch die Messerschneide oder durch den stundenlangen Druck des Anstichs gegen den Finger. Die Berufsgenossenschaft hielt den Beweis einer plötzlichen Einwirkung auf den Finger, die als Unfall gelten könnte, nicht für erbracht, ebenso wenig den eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen jener Arbeit des Salattischen und der Entzündung, durch die die Frau in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt ist. Wie die Berufsgenossenschaft wies auch das Schiedsgericht die Klägerin ab, weil es sich hier höchstens um eine allmähliche Erkrankung der Hand infolge einer nicht plötzlichen, sondern einer andauernden Einwirkung der Arbeit handeln könne. Eine derartige langsame Einwirkung sei nicht als Unfall anzusehen. — Das Reichs-Versicherungsamt als Revisionsinstanz erhob dann noch einmal Beweis. Verschiedene Zeugen wurden vernommen, konnten aber durch ihre Behauptungen nicht alle Zweifel an einem ursächlichen Zusammenhang zwischen der fraglichen Arbeit und der Entzündung beseitigen. Dagegen sprach sich ein Arzt bestimmt für das Vorliegen eines Betriebsunfalls aus. — Das Reichs-Versicherungsamt verwarf den Rekurs mit folgender Begründung: Dem Schiedsgericht sei allerdings insofern entgegen zu treten, als es die Einwirkung der geleisteten einständigen Arbeit als eine allmähliche auffasse. So eng dürfe der Begriff der Verletzung durch Unfall nicht gefaßt werden. Eine schädliche Einwirkung einer einständigen Arbeit könne sehr wohl noch als ein Unfall im Sinne des Gesetzes angesehen werden. Inbessenen könne die Berufsgenossenschaft nicht verurteilt werden, weil hier nur die Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen der Entzündung und dem Salattischen gegeben sei. Dieser Möglichkeit stehe hier, wie Professor Vortenschläger in erster Instanz ausführte, die gleich große Möglichkeit gegenüber, daß man es mit einem von selbst entstandenen Fingergeschwür zu thun habe. Der ursächliche Zusammenhang müßte nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich gemacht sein, um einen Rentenanspruch zu begründen.

Letzte Nachrichten und Deyeschen.

Die Krise in der elektrischen Industrie.

Karlsruhe a. M., 15. Juni. (B. Z. V.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Nürnberg meldet, hat der Aufsichtsrat der Electricitäts-Aktiengesellschaft vormalig Schudert u. Co. beschlossen, nach Verwertung von rund 2 Millionen Mark (im Vorjahre 2 188 504 Mark) zu Abschreibungen eine Dividende von 10 Proz. gegen 15 Proz. im Vorjahre, vorzuschlagen, und rund 700 000 M. gegen 1 420 074 M. im Vorjahre, vorzutragen. — Der Aufsichtsrat der kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat demselben Blatt zufolge beschlossen, in Anbetracht der Zeitverhältnisse den Gewinn teils zu Rückstellungen zu verwenden, teils auf neue Rechnung vorzutragen, so daß eine Dividende nicht zur Verteilung gelangt. Im vergangenen Jahre wurden 7 Proz. verteilt.

Kiel, 15. Juni. (B. Z. V.) Die kaiserliche Ober-Postdirektion macht in der „Kielser Zeitung“ bekannt, daß der Postdirektor Flemming aus Husum nach Unterschlagung von Postkasten-Geldern in Höhe von 17 000 M. gestern flüchtig geworden ist. Auf die Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Reichtha, 15. Juni. (B. Z. V.) Die Arbeiter der „Martinsbühle“ haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Eine Deputation der Arbeiter begiebt sich morgen nach Budapest, um mit der Direktion zu verhandeln. Von der Direktion werden alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Arbeit getroffen.

Barcelona, 15. Juni. (B. Z. V.) Eine sehr heftige Gas-Explosion ereignete sich in der Werkstraße. Das Gas wurde an verschiedenen Stellen entzündet und die Flammen schossen bis zur dritten Etage der Häuser empor. Vierzig Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Ladal (Dep. Mayenne), 15. Juni. (B. Z. V.) Fünf Wogen, auf denen sich fünfzehn Arbeiter befanden, stießen in der Nähe von Chailand eine hart geneigte Straße einer im Bau befindlichen Straßenbahn mit so gewaltiger Schnelligkeit herab, daß sie bei dem Anprall am Endpunkte zertrümmert wurden. Sieben Arbeiter wurden getötet, die übrigen acht verletzt, davon drei tödlich.

Einigungsämter.

Das Einigungsamt des Gewerbegerichts, wie es nach der Novelle zum Gewerbegerichts-Gesetz gestaltet werden soll, bleibt fortgesetzt ein Gegenstand lebhafter Angriffe. Auffällig ist, daß ein so weit links stehender Socialpolitiker wie Dr. Jastrow in der Zeitschrift „Das Gewerbegericht“ zu einem ablehnenden Urteil kommt und gegen die von den industriellen Scharfmachern verlangte Verwerfung des Entwurfs durch den Bundesrat nichts einzuwenden hat. Jastrow kommt allerdings aus einem andren als in der Scharfmacherpresse geltend gemachten Grund zu der Ablehnung der neuen Bestimmung. Ihm gefällt nicht die neue Zusammenfassung der Einigungsämter und er erhebt hiergegen folgenden Einwand: Wird der neue Entwurf Gesetz, so wird dies zwar auf kleine und unbedeutende Streiks kaum einen erheblichen Einfluß haben; denn da auch der neue Entwurf auf dem Standpunkt steht, daß die Mitglieder des Einigungsamts zu den „Beteiligten“ nicht gehören dürfen, so ist jede Gefahr ausgeschlossen, daß etwa die Streikführer oder die betroffenen Arbeitgeber selbst in das Einigungsamt gelangen. Anders aber bei großen und Aufsehen erregenden Streiks. Diese sind nicht mehr eine Angelegenheit der Branche, in der sie spielen; sie sind Ereignisse, die den ganzen Platz betreffen. Nicht selten wird der Streik förmlich im Gewerkschaftsamtartell beschlossen. Ebenso wie andererseits, beispielsweise im Hamburger Hafenstreik von 1896/7, nicht die Arbeitgeber der Hafenbranche, sondern der Arbeitgeberbund die Führung hatte und die maßgebenden Beschlüsse faßte. Hier sind nun bei der Konstituierung des Einigungsamts drei Fälle möglich. Entweder die Führer werden selbst als Vertrauensmänner in das Einigungsamt gewählt (und so weit sie nicht zu den „Beteiligten“ gehören, wäre dies rechtlich zulässig). In diesem Falle ist dem Vorsitzenden eine unlösliche Aufgabe gestellt. Man kann sich vorstellen, daß man die Urheber der Bewegung der besseren Einsicht zugänglich macht, wenn ein angemessen zusammengesetztes Einigungsamt zwischen sie tritt. Wenn man aber aus den Führern und Schürern selbst das Einigungsamt bildet, so heißt das, den Vord zum Gärtner machen. Wenn wirklich der Vorsitzende sich noch durch 1 oder 2 Leute verstärkt (die übrigens der Entwurf selbst vornehmlich als Mitglieder geringeren Ranges bezeichnet, indem er ihnen das Stimmrecht nimmt), so werden auch die 2 oder 3 Mann zusammen einer derartigen Aufgabe nicht gewachsen sein. Ein solches Einigungsamt kann höchstens in den Fällen fruchtbar sein, in denen die Parteien bereits mürbe geworden sind. In allen übrigen Fällen ist es von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt.

Zweiter Fall. Die Führer werden nicht gewählt. Dies ist nur möglich, wenn eine wirkliche Wahlbewegung stattfindet. Das Ergebnis stellt sich dann als eine Niederlage der Führer dar, und das Einigungsamt beginnt mit einer Spaltung der betreffenden Partei (oder beider Parteien). Auf den ersten Blick könnte dies nach dem bekannten Grundsatz *divido et impera* vielleicht als ein Vorteil erscheinen. Jeder, der die Entwidlung der Streiks und der bisherigen Einigungsämter verfolgt hat, wird das Gegenteil befunden. Je zerfahrener eine Bewegung ist, desto schwerer ist sie einer Einigung zuzuführen; am leichtesten ist die Einigung da, wo man es mit fest geschlossenen, einheitlich auftretenden Organisationen zu thun hat. Wenn übrigens Vertrauenspersonen nicht einstimmig gewählt sind, so ist schwer zu sagen, wessen Vertrauen sie genießen. Da der Schiedsspruch des Einigungsamts von den Parteien abgelehnt oder angenommen werden kann, da selbst der Vergleich in einem großen Streik nur dann eine Bedeutung hat, wenn nicht bloß die Vertreter, sondern auch die Vertreter der anerkennen: so kann es kaum etwas Unluzigeres geben, als das Einigungsamt damit zu beginnen, daß man die Führer vor den Kopf schlägt.

Dr. Jastrow spricht sich darum für die Beibehaltung des bisherigen Zustands aus, den er gegenüber dem Vorschlag des neuen Entwurfs für besser und noch für überaus entwicklungsfähig hält.

Wie bekannt, hat die socialdemokratische Fraktion sich gleichfalls sehr entschieden gegen die neue Art der Zusammenfassung der Schiedsgerichte ausgesprochen. Unsere Fraktion fand keinen Anlaß, die Zusammenfassung des Schiedsgerichts aus den Kreisen der Gewerbegerichts-Beisitzer aufzugeben, da sie sich durchaus bewährt hatte und das Ansehen des Gewerbegerichts gefördert wird, wenn es das Richterkollegium des Einigungsamts selbst bildet. Dennoch erscheinen uns die Bedenken des Herrn Dr. Jastrow übertrieben; die Bedeutung hat die Aenderung jedenfalls nicht, daß wir deshalb die wichtige Keuerung, den Zwang der Parteien, vor dem Einigungsamt zu erscheinen, preisgeben dürften. Wir können uns da auf das sachlich sehr begründete Urteil des Herrn Schallhorn, Gewerbebericht am Berliner Gewerbegericht, berufen, der in der „Socialen Praxis“ gegen Dr. Jastrow folgendes einwendet: „Allerdings überträgt das alte Gesetz die Benennung der Beisitzer des Einigungsamts dem Vorsitzenden, die Novelle dagegen den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitern selbst. Aber bereits bisher war es zulässig, durch Ortsstatut über die Art der Zugehörigkeit der Beisitzer anderweit zu bestimmen (§ 63 G.). Dementsprechend hat das Berliner Ortsstatut die Bezeichnung der Beisitzer den Parteien überlassen, so daß der Vorsitzende nur dann selbst auswählt, wenn die Parteien ihrerseits keine Beisitzer namhaft machen (§ 72 Abs. 5 und 4 des Statuts). Es galt also für Berlin in der Besetzungsfrage im wesentlichen derselbe Grundsatz, der jetzt allgemein eingeführt werden soll. Hierbei haben sich für unser Gericht Mißstände nicht herausgestellt. Jumeist haben die Parteien nach vorgängiger Besprechung mit dem Vorsitzenden solche Beisitzer ausgewählt, die sich schon bei früheren Verhandlungen bewährt hatten. In sehr vielen Fällen hat man sogar ausdrücklich dem Vorsitzenden die Benennung der Beisitzer überlassen. Freilich konnten bisher nur Beisitzer des Gewerbegerichts als solche zu Einigungsamts-Beisitzern genommen werden, während nach der Novelle jeder beliebige Unparteiliche dazu bestimmt werden kann. Aber regelmäßig wird sich auch in Zukunft die Wahl auf Gewerbegerichtsbeisitzer lenken, weil diese bereits erprobt und den Parteien bekannt sind.

Auch bei der Benennung anderer Beisitzer erscheint die Gefahr nicht groß. Denn nur Unbeteiligte dürfen benannt werden. Als unbeteiligt (im weiteren Sinne wenigstens) kann aber derjenige nicht gelten, der, ohne unmittelbar von der Lohnbewegung berührt zu sein, sich zum Sprecher oder Anführer einer Partei hergiebt; denn hierdurch macht er die Sache seiner Genossen zu seiner eignen und somit sich zum Beteiligten. Will man wirklich den Begriff des Beteiligten enger fassen, so folgt doch die Unzulässigkeit der Wahl „unbeteiligter“ Führer z. B. aus dem allgemeinen Rechtsgrundsatz, daß nur unparteiliche Männer richten und schlichten dürfen. Die Befürchtung also, daß „Führer und Schürer“ in das Einigungsamt gewählt werden könnten, wohl das hauptsächlichste der vorgebrachten Bedenken, dürfte nicht zutreffen. Wenn übrigens die gewählten Vertrauensmänner (Beisitzer) dem Vorsitzenden nicht hinreichende Sicherheit für angemessene Behandlung des Streitfalls zu bieten scheinen, so gewährt ihm — während er bisher machtlos war — die Novelle das Recht, einen oder zwei seiner eignen Vertrauensmänner hinzuzuziehen. Das ist unseres Erachtens nicht gering anzuschlagen. Wenn diese Vertrauensmänner auch nur beratende Stimme haben, so werden sie doch, falls nur der Vorsitzende die nach Erfahrung und Ansehen geeigneten Männer bezeichnet hat, gerade bei der Beratung erheblich ins Gewicht fallen. Auf das Stimmrecht kommt es weit weniger an, z. B. sind beim Berliner Gewerbegericht die meisten Verhandlungen nicht durch Abstimmung, sondern schon auf Grund der gemeinsamen Beratungen erledigt worden.

Wir erachten die Einführung des Besprechungszwanges —

neben der Erweiterung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit der Gewerbegerichte — für einen so wesentlichen Vorzug der Novelle, daß wir die oben berührten Mängel gern in Kauf nehmen.“

Während hier in sachlicher Weise das Für und Wider erörtert wird, nimmt Herr Schweinburg in seinen „Verl. Vol. Nachr.“ immer erst gegen die Gleichstellung des Arbeiters mit dem Unternehmer Partei. Eine neue Bemerkung unseres Blattes, daß die Verhandlungen vor dem Einigungsamt die Unternehmer bloßstellen würden, scheint ihm ein vernichtender Grund gegen den vom Reichstag beschlossenen „Umsturz des Gewerbegerichts-Gesetzes“. Dann hatten wir also recht, daß sich die Unternehmer scheuen, in der Öffentlichkeit ihre Handlungsweise beurteilen zu lassen und daß jede Verhandlung eine Bloßstellung der Unternehmer bedeute. Denn wo keine Klagen zu verdeden sind, kann auch keine Diskreditierung in der Öffentlichkeit erfolgen.

Bemerkenswerter als diese Schweinburgsche Polemik ist der Wutanfall der „Berliner Neuesten Nachrichten“, des andren Kuli-Organs des „Centralverbandes“, der sich gegen die — nationalliberale Partei richtet, welcher sich mehrere Führer des Centralverbandes noch immer zurechnen:

„Um eine Zeitkrankheit handelt es sich bei diesem ganzen Schwindel des Socialmoralismus, durch den man den Einfluß der handarbeitenden Klasse auf unser Wirtschaftsleben zu fördern sucht. Die Socialdemokratie selbst lehnt die Idee ab, daß im Betriebe den Arbeitern der gleiche Einfluß zukommen könne wie dem Unternehmer. In England haben die beiden Webb mit ihrem Buch „Industrielle Demokratie“, das dasselbe bedeutete, klägliches Piasco gemacht; das hindert aber die Nationalliberalen nicht, für solchen Unfug einzutreten. Einen Druck auf den Abschluß eines Mietvertrages oder eines Kaufvertrages würden die Nationalliberalen ebenso entrüftet ablehnen wie die Freisinnigen. Aber ein Arbeitsvertrag — ja, bei dessen Abschluß kann man staatlichen Zwang schon gestatten. Dem Unternehmer kann man gleiche Rechte mit allen andren Staatsbürgern ruhig abprechen. Er ist ja nur ein Unternehmer! Das Machtverhältnis des Arbeiters aber muß durch derartige künstlich zusammengebrachte Gesetze gewaltig gedehnt werden. Er ist ja bekanntlich heute schon Trumpf im Staate. Wenn die nationalliberale Partei ihre Socialgesetzgebungsphantasie nicht selbst selbst auf die alten Wurzeln ihrer Kraft befinnt, und es dem Freisinn überläßt, durch Verhöhnung der Wanderschaftslehre, die er in der Handelspolitik so hoch hält, auf socialpolitischem Gebiete sich zu diskreditieren, dann dürften bei den nächsten Reichstagswahlen noch ganz andre Klagen in ihren Reihen klagen als jeither. Umkehr auf dem Pfade des socialen Gesetzgebungswahnes, der nur zur Steigerung der Macht des Proletariats führt, ist das einzige, was es noch verhindern kann, daß unserer Produktion durch das Arbeitertum die selben Fesseln angelegt werden wie der englischen, die heute schwer unter dem Druck ihrer durch eigne Nachlässigkeit geschaffenen Ketten stöhnt.“

Die guten Nationalliberalen sind also schlimmer als die radikal-demokratischen Webbs in England und als — die Socialdemokraten. Diese haben auf den gleichen Einfluß für die Arbeiter wie für den Unternehmer im Betriebe verzichtet, aber die Nationalliberalen haben sich an die Spitze des Proletariats gestellt und sind die wahren Umstürzler und Feinde des Kapitalismus. Der Dienst des Centralverbandes ist ein schwerer Dienst, er zerstört den Rest von Verstand, den der arme Bediente etwa noch besaß.

Die Follwut der Centralverbandes-Organen aber beweist, wie auch nur das winzigste Quantchen socialer Reform den erditterten Widerstand der mächtigen Großindustrie findet. Es wird sich zeigen, ob die Regierung sich auch in dieser geringen Reform, die selbst der geäußert reaktionäre Reichstag mit großer Mehrheit beschlossen hat, dem Willen des Centralverbandes beugen wird. —



Waarenhaus Hermann Tietz.

Am unser Lager **zur bevorstehenden Inventur** zu reduciren, verkaufen wir in den nächsten drei Tagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Glaswaaren.

- Compotschaalen 5 Pf., 10 Pf.
- Wassergläser, geschliffen u. fein Bandmuster 12 Pf.
- Wassergläser, crystall geschliffen 18 Pf.
- Gambrinus- und Spruchtulpen, crystall . . . 26 Pf.
- Blumenschaalen, farbig sortirt . . . 11 Pf., 13 Pf.

Steingut.

- Waschgarnituren, 5theilig 2,10 Mk.
- gross Druck 4,25 Mk., farbig decorirt 4,50 Mk.
- Küchengeräth Alpenveilchen:
- Vorrathstonnen 25 Pf. Essig und Oel 25 Pf.
- Salz und Mehl 40 Pf. Gewürztonnen 15 Pf.
- Satz Töpfe . 1,55 Mk. Brotplatten . 16 Pf.
- Tafel-Service für 6 Personen, 23theilig, bedruckt 5,95 und 6,25 Mk.

Porzellan.

- Tafel-Service, fein decorirt, 30 theilig 17,— Mk.
- Tafel-Service, fein decorirt, 40 theilig 23,50 Mk.
- Caffee-Service, fein decorirt, 9 theilig 3,— Mk.
- Caffee-Service, fein decorirt, 9 theilig 3,90 Mk.
- Dessertteller, decorirt, 21 cm 13 Pf.
- Kuchenteller, decorirt 20 Pf.
- Butterdosen, blau 42 Pf.
- Spucknapfe 1,10 Mk.
- Milchtöpfe 11 Pf.
- Tassen, decorirt 22 Pf.
- Satztöpfe, 6 theilig 1,60 Mk.
- Porzellanteller, Feston, tief und flach . . . 18 Pf.
- Ein grosser Posten Dessert-Geschirre Majolika-Art bestehend aus Teller, Schüsseln, Aufsätze, Fruchtschaalen etc.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 16. Juni.
Freie Volksbühne. Carl Weiss-Theater. 7. Abteilung (weiße Karten): Der grüne Kakadu. — Scherz und Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Söhngin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Carmen.

Schauspielhaus. Prinz Friedrich von Homburg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Räbel sei schlau. Der Schichtflieg.
Neues Opern-Theater (Krohn). Ramfoll Angst. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Im Trionn-Theater: Lebende Vögel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller. (Morswig-Oper.) Die Adeln. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: 3 Uhr: Uudine.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Deutsches. Die Zwillingsschwefer. Anfang 8 Uhr.
Montag: Fischmann als Erzieher.
Seiffen. Wamsel Tourbillon. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner. Ueber unsre Kraft (II. Teil). Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Ueber unsre Kraft (I. Teil).

Reifens. Frauen von heute. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Frauen von heute.

Reines. Schpiel des Weiskaler-Ensembles. Die goldne Gräde. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Wefen. Robert und Bertram oder: Die luftigen Bagabunden. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Secessionstheater. Buntst Theater: Ueberdrell. Anf. 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Central. Die Weifha. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Thalia. Geschlossen.
Carl Weiss. Sie weiß etwas. Anfang 8 Uhr.
Montag: Geschlossen.

Zuifen. Geschlossen.
Friedrich-Wilhelm-Straße. Geschlossen.

Welle. Alliance. Das Verpöchte hinterm Dec. Eine verfolgte Unschuld. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wpelo. Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Vaffage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Vaffage. Theater. Damen-Ringsämpfe. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Urania. Kanonen. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: „Unter Rhein von der Quelle bis zur Mündung.“
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Zentral. Die Weifha. Anfang 8 Uhr.
Täglich abends von 5-10 Uhr. Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wollner-Theater).
Sonnabendmittags 3 Uhr: bei halben Preisen:
Uudine.
Romantisch-humoristische Oper in 4 Akten von Albert Vorping.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten von Sebide.
Montagabend 7 1/2 Uhr:
Hans Heiling.
Dienstagabend 7 1/2 Uhr:
Martha, oder: Der Markt zu Richmond.

Central-Theater.

Heute Anfang 8 Uhr. Mit vollständig neuer Ausstattung. Zum 606. Male:
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones. Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Lebte Vorstellung in dieser Saison:
Sie weiß etwas!
Schwan in 4 Akten von Rud. Knefel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag bis Freitag bleibt das Theater geschlossen.
Sonnabend, den 22. Juni: Eröffnung der Sommer-Oper. Direkt. Zimmermann und Schramm. **Der Trombadour.**
Im Garten: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Kräfte ersten Ranges. Anfang 4 Uhr.
Montag: Völke- und Kinderfest.

Apollo-Theater

Täglich mit kolossalem Erfolge:
Frau Luna
mit dem Luftballet „Origolatis“. Ferner:
10 sensationelle Spezialität.
Gartenkonzert 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Sonntag 7 1/2 Uhr.

Freie Volksbühne.

Heute Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr im Carl Weiss-Theater VII. Abteilung:
Der grüne Kakadu.
Hierauf:
Scherz und Ernst. Scenen und Lieder.

Zur Orientierung über die Neueinteilung der Abteilungen in nächster Saison und den Spielplan werden die Mitglieder ersucht, die im Programm-Heft 10 d. J. erlassene Bekanntmachung des Vorstands genau zu beachten und zu verbreiten. (230/8)

Die alten Mitgliedskarten müssen in die Zustellen abgegeben werden mit der event. Erklärung für die weitere Mitgliedschaft. Umschreibungen aus einer Zahlstelle in die andre sind nach Schluss der Saison vorzunehmen.
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Urania

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
— **Unser Rhein.** —
Montag: **Unser Rhein.**

Invalldenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Sonntags u. Mittwochs Eintrittspreis:
50 Pf.
Reichhaltige Ausstellung der Welt an lebenden See- und Reptilien etc. 50/18

Castans Panoptikum.

Neu! Neu! Neu!
Der Champion aller Bildardkünstler
Prof. Léon Goffard
aus Bruxelles tritt täglich auf um 7 1/2 Uhr vorm., 5, 7, 8 Uhr nachm.
Lebende Photographien, die eiserna Jungfrau usw.

Zoologischer Garten

Heute, Sonntag:
Entree 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Ab 4 Uhr nachmittags:
Grosses Doppel-Konzert.
Kgl. Musikdirekt. Brinkmann und Baumgarten. In der „Waldschänke“ ab 4 Uhr: Konzert eines Bläsercorps.

Beduinen-Karawane

Besichtigung des Bazars, Zelglagers der Truppe; Eselreiten: 10-1 Uhr vormittags u. 3-8 Uhr nachmittags. Ab 4 Uhr nachm. stündlich: **Schaustellungen der Beduinen** mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc.
Entree direkt v. d. Strasse an d. Stadtbahn: 50 Pfennig. Kinder 25 Pf. Gartenbesucher zahlen 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Prater-Theater

Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
Aus dem Volke.
Vollständ. mit Gesang und Tanz in 4 Bildern.
Auftreten der Excentric-Gännsannette Hedwig Döring, des Grotesken: Komiker Paul Coradine, der Gebrüder Damm, Afrobaten. The Garay, Kabuffner. Mr. Bartlings lebende Photo-graphien. Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nummerierter Platz 50 Pf. Kaldo.

Puhlmanns Vaudeville-Theater

Schönhäuser-Allee 148.
Täglich: Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.
Grosser Erfolg! Grosser Erfolg!
Susanne im Bade.
Große Lustspieloperette.
Anfang: Wochentags 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
R. Lehmann, Direktor.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3. Im schattig Sommergarten:
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**
Die Boeren-Kapelle.
Neapol. Tarantella-Kapelle, Sacco! Wiener Damen-Kapelle Raymond Theater-Abteilung (Künstler-Variété) erstklass. Spezialitäten
Von mittags 12 Uhr bis 3 Uhr nachm. „Bürgerliches Diner“. Preis pro Couvert 75 Pf. 4 Gänge.

Volksgarten

am Wilmers-Volksgarten Badstr. 50. Pankstr. 25.
Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr
Grosser Garten-Exhibitionen.

Metropol-Theater.

Sonntag, den 16. Juni:
Ringkämpfe
Hackenschmidt-Hitzler.
Pienning-Goth Mehemet.
Das brillante Juni-Spezialitäten-Programm.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Sonntag, 20. Juni:
Abfchieds-Soiree.



Schweizergarten

Am Königsthor. Am Friedrichshain. Täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Volksbelustigungen aller Art.
Jeden Abend 10 Uhr:
Moderne Don Juans.

W. Noacks Theater.

Brunnenstrasse 10.
Täglich im Garten:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Eine fidele Affe. Neu!
Schwan mit Gesang von G. Braune. Musik von H. Thiele.
Der Dieb.
Komische Operette in einem Akt von G. Winkler.
Im Saale: Tanzkränzchen.

Sanssouci

Im Garten:
Täglich:
— **Hollmanns-Nordd. Sänger** —
und Konzert.
Anfang d. Konzerts 5 Uhr, der Soiree 7 Uhr, Wochentags 6 Uhr, d. Soiree 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Sonntag, Montag und Donnerstag: **Tanzkränzchen.**
Wochentags Vereinsbillets gültig. Tanz frei.

Gossmann-Konzertgarten

Kreuzbergstr. 48, an der Kochschänke.
Jeden Sonntag gr. Frei-Konzert und Ball. Montag und Donnerstag Hamburger Sänger (Steidl, Bohmer, Witt, Wolff usw.). Jeden Freitag Norddeutscher Sänger. Bei ungünstiger Witterung im Saal. Nachher Kränzchen.



Volksgarten

am Wilmers-Volksgarten Badstr. 50. Pankstr. 25.
Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr
Grosser Garten-Exhibitionen.



Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen — Berlin 1901

verbunden mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Gartenbau-Kunst
Kurfürstendamm No. 150-156.
6 grosse Dioramen mit neuen, eigenartigen Lichtwirkungen: Brände aus alter und neuer Zeit. (Die Dioramen sind geöffnet: Wochentags von 4-10 Uhr, Sonntag ausserdem vormittags von 10-1 Uhr.)
Heute dreifaches Konzert:
Strauss'sche Kapelle aus Wien unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Johann Strauss**, Banda Italiana di Ferrara unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Partisani** und ungarische Zigeunerkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Bonzo Joska**.
Auf dem Versuchs- und Übungsfelde: 6 Uhr grosses Lösch- und Rettungsmanöver der Feuerwehr Charlottenburg.
Festliche Beleuchtung aller Teile des Ausstellungsgeländes, des Hauptgebäudes, des Calmon-Asbesthauses und des Normt-Pavillons der A. E. G. sowie des grossen Steigerturms.
Eintritt 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 25 Pfg.
Die Strassenbahnschaffner verkaufen Ausstellungs-Eintrittskarten (für 50 Pfg.), die zugleich zur Fahrt nach dem Ausstellungsplatz berechtigen.
Verkauf von Ausstellungs-Eintrittskarten an allen Schaltern der Stadt- und Ringbahn für 50 Pfg. einschliesslich Fahrt von der fünften Station ab.
Elektr. Strassenbahn: Linkstrasse-Ausstellung-Grünwald, Spittelmarkt-Ausstellung-Halensee.
Nächste Bahnhöfe der Stadt- und Ringbahn: Charlottenburg, Halensee. 1817L.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. — Vertikale Zeitung: Paul Mühlitz. 18490*
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderseite. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Kegelbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:
Familien-Kränzchen.

Wo amüsiert man sich grossartig?

In **Schnegelesbergs Festsälen,**
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: **Grosser Ball und Thaler-Regen**
verbunden mit Cigarren, Bomben-Regen und biverien Ueberrassungen. 14812*
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne), den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.
Max Schindler.

Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Konzert, ausgef. v. d. Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Neumann.
Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Anfang 4 Uhr. (17290*) Entree 10 Pf.
7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen, wovon noch einige zu verchartern. — Volksbelustigungen aller Art.
— Die Kaffeeküche ist täglich von 3-6 Uhr geöffnet. — Jeden Dienstag u. Sonnabend: Auftreten der Orig. Nordd. Sänger.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein **Wilhelm Trapp.**

W. Schonerts Restaurant Neu-Seeland

in **Stralau.**
Schönstes und größtes Vergnügungs-Etablissement am Rummelsburger See.
Sonntag, den 16. Juni 1901:

Riesen = Monster = Feuerwerk

auf dem Rummelsburger See.
Ausgeführt von dem rühmlichst bekannten Kunstfeuerwerker **W. Massow.**
Die Beschickung Sebafkopols.
Ein großes See-Gefecht.

Großartig! Zum Feuertag! Zum Wunder der Feuertag! Zum Wunder der Feuertag!
Gr. Militär-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, Entree wie jeden Sonntag.
des Feuerwerks 10 Uhr. **Wwe. Schonert.**

Hasenheide Neue Welt.

Hasenheide 108-114. — Täglich:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**
Kaffeeküche, Kornfeld, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
Nach Röhre durch die Tagesanfänge an den Sälen. (17300*)
A. Fröhlich.

E. Hoffmanns Volksgarten

Westend, Ecke Kastanien-Allee.
Sonntag, 16. Juni 1901:

Grosses Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters **Malone**.
Gastspiel der weltberühmten Gladiatoren der Neuzeit
Madame u. Mstr. Leonhardy
in ihren unerreichbaren Kraft-Produktionen.
Der Herkulesgang mit 5 Centnern.
Der Mann mit dem Löwengebiss.
Tragen eines vollständigen Geschüdes auf den Schultern und dabei einen Nonnenkühn abgeben. 17710*
Im Saale:
Grand Bal paré.
Anfang 4 Uhr. Entree nur 10 Pf.

Wo gehen wir heute hin???

Nach der Vereinsbrauerei Rixdorf!!
Gr. Frei-Konzert, der schönste Garten von Berlin u. Umgegend.
Kaffeeküche 6 Uhr 70 Pf. Berliner Kindl.
Garten und Säle für Vereine kostenlos!!
Martin Berndt, Oekonom. 10372*

Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Büdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Grosses Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Berliner Uk-Trio

F. Scheuer, Stralsunderstr. 1.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
5272* **C. F. Walter.**

Konkordia-Garten

zum Wasserwerk
Lichtenberg, Landsträger Nr. 1.
Großer schattiger Garten.
3 verdeckte Kegelbahnen.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
im Riesen-Parkettfaal.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab
Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Paalzow, Gastwirt.**

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche, Kegelbahn, Ausspannung.
Saal für Vereine u. Versammlungen.

Achtung!

Armin-Hallen,
Kommandantenstr. 20.
Empfehlen Ihre beiden neuen Säle, elektrische Beleuchtung und elektrische Ventilation. Acht Vereinsklammer.
Sonnabende und Sonntag bieten und nächsten Jahres noch frei. (18333)

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt bestem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. **A. Zamelat.**

Gesellschaftshaus

Zwincmunderstr. 42.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
Säle für Gesellschaften, Vereine, tourist zu vergeben. (11440*)

Für Brustkrante nur

Früh-Tour p. Rad
aus Erfahrung, im Trepp- oder Park, keine Rücken- plager, Teilnehm. erwünscht (Sänger willkommen). Gesch. fluffige Fahrräder sehr billig, auch in halt und leichtlaufend. Neu, Garreau, von 85 Pf., Damen, von 76 Pf., an, empfehle.
Cesar Rosenhain, Stallstr. 125.

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt.
Berlin, Königgrätzerstr. 27.
9-1-4-7.
Im Juni Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags keine Sprechstunde. (18319*)

Freunde und Bekannte mache auf

mein
Cigarren-Geschäft
aufmerksam. Gute 5- und 6-Pfennig Cigarren, sowie alle Sorten Cigaretten, Rauch-, Kautschuk- und Schnupf-Tobak.
Wilhelm Karpe,
7. Neue Königstrasse 7.

I. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, in den „Arminiahallen“,
 Kommandantenstr. 20:
Volks-Versammlung Männer für
 und Frauen.
 Tages-Ordnung:
 1. Weltpolitik und die Arbeiterklasse. Referent: Frau Dr. Rosa
 Luxemburg. 2. Diskussion. 236/6
 Um zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Vertrauenspersonen.
 NB. Sonntag, den 23. Juni findet ein Ausflug, arrangiert vom Wahl-
 verein, nach Piesbachtal bei Köpenick statt. Abfahrt: Silesischer Bahnhof
 8 Uhr 15 Minuten. Für Nachzügler: Treckpunkt „Piesbachtal“.

Socialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).
 Dienstag, 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Herrn Graumann,
 Rauhstr. 27:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Richard Fischer** über:
 Politische und gewerkschaftliche Bewegung in Zeiten der Krise. 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten. — Gäste haben Zutritt.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 244/5 **Der Vorstand.**

Achtung! **Socialdemokratischer Wahlverein**
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, 18. Juni, abds. 8 1/4 Uhr, bei Herrn Zimmermann,
 Badstr. 58:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Stadtverordneten **Genossen Theodor Glöde** über:
 Die Herrschaft des Junkertums in Preußen. 2. Diskussion.
 Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Schöneberg.
Socialdemokratischer Wahlverein.
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant
Wilhelmshof, Ebersstr. 80:
Vereinsversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Wobed Monasse**: „Die Socialdemokratie
 und der Militarismus“. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten von der
 Generalversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**
 Gleichzeitig werden die Mitglieder auf das am 23. Juni stattfindende
 Stiftungsfest im Oblieden Lokal aufmerksam gemacht. Bilets sind schon
 jetzt in den bekannten Lokalen zu haben. D. C.

Socialdemokratischer Wahlverein
Friedrichsberg-Lichtenberg-Wilhelmsberg.
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Ausserordentl. General-Versammlung
 im Saale des Herrn **Höflich**, Frankfurter Chaussee 120.
 Tages-Ordnung:
 1. Unsere politische Organisation am Ort, wird diese gefördert oder
 gehemmt? Referent: Genosse **Liesegang**. 2. Vereinsangelegenheiten.
 14/4 **Kein Mitglied darf fehlen. Wahlvereinsbuch ist vorzulegen.**
Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 (Verwaltungsstelle Berlin).
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Achtung, Gold- und Silberarbeiter!
 Infolge der stattfindenden Generalversammlung fällt unsere regelmäßige
 Monatsversammlung aus.

Achtung, Mechaniker!
 Die Vertrauensmänner-Konferenz findet nicht am 20., sondern erst
 Donnerstag, den 27. Juni, statt.

Zur Beachtung!
 Die Jahreshilfe von Pöschke in Charlottenburg, Potsdamerstr. 44, ist
 aufgehoben. Die Charlottenburger Mitglieder der Berliner Verwaltungsgesell-
 schaft mögen daher in Zukunft ihre Beiträge nur bei **Leber**, Widmann-
 str. 44, und **Pöschke**, Krumme Str. 41, regeln.
 Neue Zahlstellen sind errichtet bei **Reinhardt**, Reinickendorf, Haupt-
 str. 45, und **Grube**, Friedenau, Stubenrauchstr. 71.

Chirurgische Branche!
 Dienstag, den 18. Juni 1901, abends präcise 8 1/2 Uhr,
 bei **Rümann**, Brunnenstr. 188,
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Genossenschaftswesen“. Referent: **Fanny**
Amie. 2. Bericht unsteril Delegierten zur Generalversammlung: Kollegen
Keller. 3. Verhandlungsangelegenheiten. Verschiedenes.
 Die Kollegen der Werkstätten **H. Keitner** und **S. u. G. Löwenstein**
 sind besonders eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Steinarbeiter!
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“,
 Alexanderstr. 27c:
Oeffentl. Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht von der Konferenz in Schloffen.
 2. Wird in allen Werkstätten nach Tarif bezahlt?
 3. Sind fränke Kollegen vom Beitrag befreit?
 4. Verschiedenes.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.
 172/17

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
 und anderer gewerkschaftlicher Arbeiter. Verwaltung Berlin E.
 Montag, den 17. Juni 1901, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei **Vergmann**, Pasewalkerstr. 3.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl der Ortsverwaltung und Beitragsammler. 2. Innere Kassen-
 angelegenheiten. 185/48
 Sprechstunde findet an diesem Abend nicht statt. — Mitgliedsbuch legitimiert.
Zur Beachtung! Aufnahmen (ohne Unterbindung) zur Frauen-Sterbe-
 kasse werden Sonnabend, abends von 1/2 bis 1/2 Uhr, Daldorferstr. 16,
 und in der Wohnung des Bevollmächtigten und Kassierers vollzogen.
Die Ortsverwaltung.

Schloss Weissensee.
 Sonntag, den 23. Juni 1901:
Gr. Volks-Fest

veranstaltet von den Socialdemokraten des Kreises Niederbarnim.
Grosses Früh-, Mittags- u. Nachmittags-Konzert
 ausgeführt von den Mitgliedern der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmuster unter Leitung des Herrn G. Graß.
 Massengesänge von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. Reigenfahrten von Mitgliedern des Arbeiter-
 Stadtfahrer-Vereins Berlin. Produktionen der Musterriegen des Athleten-Vereins Biers-Berlin.
 Große Volksbelustigungen aller Art.
 In den Festhallen von 4 Uhr an: **Grosser Ball.** Herren, welche daran teilnehmen,
 zahlen 50 Pf.
 Bei eintretender **Großes Brillant-Feuerwerk** ausgeführt vom Pyrotechniker
 Dunkelheit: **Herrn Albers.**
 Die Kaffeetische ist bis 6 Uhr abends geöffnet.
 Anfang 8 Uhr morgens. Bilets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. 122/18

Achtung! **Sonnabend, den 22. Juni 1901,** **Achtung!**
 in den Gesamträumen der
Berliner Bockbrauerei (Eingang: Fideleinstr.):
Größtes Stiftungsfest
 des Centralverbands der Maurer Deutschlands, Filiale Berlin II,
 verbunden mit
Grossen Garten-Konzert
 und Aufführungen der berühmten Theater-Gesellschaft **Strzelewicz.**
An beiden Sälen großer Ball.
Abends 9 Uhr: Kinder-Fackelzug. Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.
 Die Kaffeetische ist von 4 Uhr an geöffnet. **Billet 25 Pfg.**
 Anfang 4 Uhr.
 Zahlreiche Beteiligung aller Verbandskollegen wird erwartet. — Gäste willkommen. — Bilets sind im
 Bureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 20, sowie in den Verkaufsstellen zu haben.
 187/19 **Das Komitee.**

Arbeiter-Sängerbund
 Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 23. Juni, vormitt. präcise 11 Uhr, im Saale der Brauerei **Friedrichshain:**
Übungsstunde.
 Geübt werden: Sommerfeste und Empor zum Licht. Jeder Sänger ist verpflichtet, pünktlich
 zu erscheinen; Bundesmitgliedskarte legitimiert. — Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, beide wieder
 gründlich durchzunehmen. 116/7 **Der Vorstand.**
 Im Nebenlokal Ausgabe der Bilets zum Sängersfest in Weiskensee; Vertreterkarte legitimiert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 (Bezirk Rummelsburg.)
 Mittwoch, 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von **Reutling**,
 Rummelsburg, Kant- und Goethestr. 6-6c.
Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Der Kampf ums Dasein. Referent: **Kollege**
A. Boltz. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Stock- und Schirmarbeiter.
 Montag, 17. Juni, abends 8 Uhr, bei **Mörchel**, Jüdenstr. 36:
Sitzung der Branchen-Kommission.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.
 105/12 **Hermann Born**, Obmann, Weiskopfstr. 26.

Graveure, Ciseleure
Versammlung
 Dienstag, den 18. Juni 1901:
 im **Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.**
 Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn
W. Meitke über: „Der Alkoholismus und seine Be-
 deutung für den Arbeiter“. 3. Diskussion. 4. Bericht
 und Neuwahl der Gewerkschaftsdelegierten. 5. Verschiedenes.
 Um ein pünktliches Erscheinen der Versammlung zu ermög-
 lichen, bitten wir alle Kollegen, spätestens 8 1/2 Uhr zu
 erscheinen.
 74/8 **Der Vorstand.**

Deutscher Senefelder-Bund.
 (Mitgliedschaft Berlin.) 287/11
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminiahallen,
 Kommandantenstr. 20:
Mitglieder-Versammlung.
 L.O.: 1. Abrechnung per 1. Quartal cr. 2. Bekanntgabe der am 24.
 25. und 26. Juni stattfindenden Wahlbestimmungen und Besprechung derselben.
 3. Antrag des Vorstands auf Erhebung eines Strafgebots von 50 Pf. nach
 § 75 des Statuts. J. A.: **Paul Röhring**.

Centralverband der Stuccateure Deutschl.
 (Filiale Berlin).
 Montag, 17. d. M., abends 8 Uhr, bei **Baske**, Grenadierstr. 33:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Revisoren. 2. Anträge des Vorstands. 3. Diskussion.
 4. Gewerkschaftliches. — Gäste haben Zutritt. 173/15
 Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht der Mitglieder.
Der Vorstand.
 Sonnabend, den 16. Juni, findet das 4. Stiftungsfest der
 Filiale Berlin statt. Bilets sind in der Versammlung sowie bei allen
 Hilfskassierern zu haben.

Achtung! **Arbeiter und Arbeiterinnen der Etnisbranche!** **Achtung!**
 Montag, 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal III:
Oeffentliche Versammlung
 aller in der Etnisbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Stadtverordneten, Kollegen **Conrad** über: Konsum-
 genossenschaften und ihre Bedeutung für die Arbeiter. 2. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Besuch bittet **Der Einberufer.**

Geschäfts-Bericht
 der Genossenschafts-Bäckerei
 „Vorwärts“
 (E. G. m. b. H.)
 in Berlin, Am Ojzenhof Nr. 3.
**Bilanz-Conto, den 31. De-
 zember 1900.**

Activa:	
An Waren-Conto	976,—
„ Kassa-Conto	569,73
„ Gesparr-Conto	1008,20
„ Utenilien-Conto	192,50
Conto-Corrent-Conto	
Debitoren	1405,48
	4141,59
Passiva:	
Per Darlehn-Conto	1900,—
„ Geschäfts-Anteil	
„ Conto d. Mitglieder	340,—
„ Baufund-Conto	873,32
„ Reservefond-Conto	886,22
„ Gewinn- und Verlust- Conto, Gewinn	143,25
	4141,59

Gewinn- u. Verlust-Conto,
den 31. Dezember 1900.

Debit:	
An Unkosten-Conto	14009,78
„ Zinsen-Conto	95,—
„ Gesparr-Conto, Ab- schreibung	427,00
Conto-Corrent-Conto, Abrechnung	37,—
„ Gewinn	143,25
	14712,73
Credit:	
Per Waren-Conto	14691,63
„ Utenilien-Conto	61,10
	14712,73

Im Laufe des Geschäftsjahres 1900
 sind weder Genossen eingetreten, noch
 ausgeschieden. — Zahl der Genossen
 am 31. Dezember 1900: 7 mit 17 An-
 teilen. Gesamtsumme der Genossen am
 31. Dezember 1899 = 330 R. Gesamt-
 summe der Genossen am 31. Dezember
 1900 = 340 R. Geschäftsguthaben der
 Genossen am 31. Dezbr. 1899 = 330 R.
 Geschäftsguthaben der Genossen am
 31. Dezember 1900 = 340 R.
 G. Teupel, Geschäftsführer.
 Friedrich Biehler, Kassierer.
 Theodor Dösch, Vor-
 sitzender des Aufsichtsrats.

Konsumverein für Schöneberg
 und Umgegend. (E. G. m. b. H.)
General-Versammlung
 Dienstag, den 25. Juni, abends
 8 1/2 Uhr, in Cölns Festhallen,
 Weiningerstr. 3.
 Tages-Ordnung: 1. Halbjahrsbericht.
 2. Ergänzungswahlen für den Vor-
 stand und Aufsichtsrat. 3. Die Bildung
 eines Konsumvereins für Berlin und
 Umgegend. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
 G. Pelling, W. Bäumlert.

Verband der Tapezierer
 Filiale Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, III. Amt 7a 0672.
 Dienstag, den 18. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei **Lorenz**,
 Marienstr. 83:
Bezirks-Versammlung Süden.
 Vortrag des Genossen **Schütte** über: Die Niederwald-Verschönerung.

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr, in den Arminiahallen,
 Kommandantenstr. 20:
Sektions-Versammlung der Näherinnen.
 Vortrag des Genossen **W. Manasse** über: Der Kampf ums Dasein.
 Gäste in beiden Versammlungen willkommen. Die Verbandsleitung.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.
 Dienstag, den 18. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1901. 2. Stellungnahme der Kranken-
 kassen zur Apothekerkasse. 3. Wie gestalten wir in Zukunft unsere Kranken-
 kontrollen. 4. Kassenangelegenheiten. 166/2 **Die Ortsverwaltung.**

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker
 Dienstag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei **Schulz**, Grenadierstr. 33.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Centralisationsfrage der Freien
 Vereinigungen der Civil-Berufsmuster Deutschlands. 3. Vereinsangelegen-
 heiten und Verschiedenes. 50/12
 Um zahlreiches Besuch bittet **Der Vorstand.**

Centralverband der Maurer Deutschlands
 Zahlstellen Berlins und Umgegend.
 Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschafts-
 haus, Engel-Ufer 15:
Mitglieder-Versammlung
 aller Zahlstellen des Vertragsgebietes.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Die Entschädigungsfrage der ausgeschiedenen Ver-
 waltungsmitglieder. 137/18 **Die Verbandsleitung.**

Achtung! Rabikpoker. Achtung!
 Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminiahallen,
 Kommandantenstr. 20:
Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Berlin III
 des Centralverbands der Maurer Deutschlands.
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

Musikinstrumenten-Arbeiter!
 (Fachverein.)
 Montag, den 17. Juni, bei **Graumann**, Rauhstr. 27:
Delegierten-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenheiten.
 Es ist Pflicht der Mitglieder, das jede Fabrik vertreten ist. 141/15
Der Vorstand.

Warenhaus A. Wertheim.

Montag, Dienstag, Mittwoch:
Porzellan

weiss
Speiseteller tief und flach 11 Pf.
Dessertteller 7 Pf.
Kartoffelschüsseln 50 Pf.
Saucières 50 Pf.
Kaffeekannen 18, 28, 40, 60 Pf.
Zuckerdosen 6 Pf.
Milchöpfe 6 und 8 Pf.
Grosse Tassen (Obertassen) 9 Pf.
Leuchter 9 Pf.

dekoriert
Tassen gross 18 Pf., für Kinder 10 Pf.
Kaffeetöpfe 9 und 12 Pf.
Dessertteller 13 Pf.
Butterdosen 25, 35, 48 Pf.
Kuchenteller 25, 45 Pf.
Menagen für Pfeffer, Salz, Senf 22 Pf.
Salz- u. Pfeffergefässe mit Goldr. 10 Pf.
Kabarets 2 teilig 95 Pf., 3 teilig 1.40 Mk.
Leuchter 22 Pf.

Kaffeervices für 5 Personen 8 Teile 1.95, 9 Teile 2.30 Mk.
Tafelervices „ 6 „ 30 „ 12.50 Mk.

Glas
Salatschalen ⁵ Grössen weiss 6 bis 30 Pf. rosa 9 bis 38 Pf.
Zuckerschalen „ 9 und 10 Pf. „ 15 und 20 Pf.
Butterdosen „ 12 und 19 Pf. „ 15 und 23 Pf.
Kompottteller 5 Pf. 7 Pf.
Leuchter 19 Pf.
Kompottschalen 5 Pf.
Wassergläser weiss 5 Pf.
„ grün 4 Pf.
Sturzflaschen mit Glas 13 Pf.
Milchsatten 6 Pf.
Salatschüssel ^{geschl.} ^{4 Gr.} 25, 38, 48, 57 Pf.
Käseglocken ^{geschliffen} ^{mit Teiler} 1 Mk.

Einmachegläser. Rheinische Einmachetöpfe.

Kasserollen mit Ring 45, 50, 60, 70 Pf.
Schmorlöpfe ohne Ring 45, 60, 75, 85 Pf.
„ mit „ 55, 65, 80, 95 Pf.
Eimer mit Deckel, dekoriert 1.90 Mk.
Kehrschaufeln 35, 42, 50 Pf.

Wasserkonsole mit Mass 38 u. 70 Pf.
„ „ Muschelform 70 Pf.
Waschschüsseln mit Seifnapf 50 Pf.
Schüsseln flach 22, 30, 38, 40 Pf.
„ tief 40, 55, 60, 65 Pf.

Emaile



Mottenpulver
Kamphor, raffiniert
Naphtalin-Blätter
Naphtalin-Tabletten

Schachtel 20 u. 40 Pf.
Pfund 2,50 Mk.
Karton 25 Pf.
Karton 5 Pf.



Himbeersaft
anerkannt vorzüglich a Literl. M. 1.40.
Feinst. Kirsch- und Johannisbeersaft a Literl. M. 1.60.
Feinst. Erdbeersaft M. 2.10. Citronenlim.-Saft M. 1.30.
Med. Citronensaft zur Kur a Flasche M. 1.- 2.- 3.-

Ungarwein
Original-Abzug von Franz A. Jálies & Co. in Budapest.
Med. 1/2 Ausbruch a Literl. M. 2.10, 10 Ltr. M. 17.50 exkl.

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
** a Literl. M. 2.10, 2.50, 3.-

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.
Oranienstr. 196. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putzbusserstr. 35.
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg,
Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Roh-Tabak, Cigarren-Fabrikation
sämtliche Maschinen zur
officiert in der größten Auswahl
zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22, Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak.
Neue Sumatras in lebhaften hellen
Farben, hervorragend schöner weicher
Brand und enormer gänztiger De-
stabilität, 2. Vollblatt-Längen 250,
300, 325 Pf. — Prima Posgut-Umbreit
und Entlage, rein ausländische
Tabake 55 Pf. 17048*

E. Erbe,
Auguststr. 36.

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
J. Biener Nachf. S. Lehmann
23, Rosenthalerstr. 23. [17049]

Eine Million Wanzen
ohne Gnade mitläuft der
Brut sofort und gründlich
beseitigt mein Wanzenmittel in 24
50 Pf. u. 1 Rt. Spritzenapparat 50 Pf.
Schwaben mitläuft der Brut schnell
und für immer beseitigt
mein Schwabenmittel. Dose 50 Pf. und
1 Rt. Kabineter Erfolg. Wollten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blatt-
läuse vertilgt sicher mein Special-
mittel. Garantiert nur direkt beim
Erfinder **Georg Pohl, Drogerie,**
Berlin, Brunnenstr. 157. 12719*

Gegen Wanzen hilft
nur **Chemier Sanderhauf's**
„Fur-dol“ (gechl. gelb.) in Fl.
a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00. Preis-
schäuber 0,50; frei Haus. **Gr. Frank-**
furterstr. 89. (auch nirgend.)

Kinderräder 8-909R, u.
Gummirädern 12 R.,
verniedelt 16 R.,
Kinderradstollen
7-60 R., Sport-
wagen, verstellbar,
Stühle, Grob-Log-
ge, 3 R. Korb, Schy-
vorricht. Ideal-
verhind. Geraus-
fallen d. Rins., 3,50 R. Berl. u. ausser-
abfabrik. Must. gr. Teils, nur i. Berlin
und Vororten gefattet. Woche 1 R.
Andreasstr. 53
Alt. Geschäft Berlins. Amt VIIa, 7228.

F. Bergmann & Sohn,
Leistung Woche 1 Markt.

Magdeburger Kautabak
empfiehlt die Tabakfabrik und Handlung von
H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer No. 3,
am Engelbecken. Begründet 1863. [17045*]

Romme mit Wasser zum Mah-
nehmen und Hand-
Biste Postkarte.

Von **Mk. 38 an**
Lieferer Anzug n. Maß,
Kadener reines Stoffe,
neueste Muster, 2 Anpr.,
feinere Stoffe. Garant. tabel-
loser Sitz, Lieferz. schnell
Bestell im Hause.
Handnäher.

Goldene Medaille
für Leistungen. [98/4]
Ludwig Engel, Münzstr. 26.
Begründet 1892.

Fahrräder.
Stets großes Lager
erstklassiger Fabri-
kate auf Teilsahl-
ohne Preisverhöhung
zu den constant. Zahl-
beding. Katalog gratis

Wenig
gebrauchte
Räder für
Herren und
Damen zu
billigen Preisen unter Garantie.
Adomeit & Landau,
Lothringersstr. 48 I.
dicht am Rosenthaler Thor.

God
M ohne Gnade über allen Wanzen
durch Reichel's „Gowen-
reites Wanzen- & Flöhe“ in
Fl. u. 50 Pf. 2 R. 1.00, 2.00, 3.00

und
Streck. 2 R. 5.00 Spritzenapparat
50 Pf. Zöler jede Drei unfehl-
bar. Keine Wiederholungen möglich.
Geistl. Zigaretten u. Stoffe nicht
an. Schierlicht nirgend. 17046*

Teufel
holt auf der Stelle alle Schwaben
auf Zimmeroberflächen durch
Reichel's „Gowenreites Wanzen- & Flöhe“
in Kartons zu 50 Pf. 1 R. 1.00,
2.00 und das Pfund 2 R. 4.00.
Zöler selbst die Brut abtötet. Reichel's
Spezialmittel sind die
einzige Rettung. Günstigste
Bezugspreise aus fremden Ländern.
Kabineter Erfolg garantiert.

Otto Reichel,
Lieferant für Armeen und Marine.
Reichel's 50. (Gendarmenstr. 2.)
Sicherungen durch meine Klafas
sicherlich. Wo nicht erhältlich, frei
Haus. Auch meine Werbungs-
Kartons durch die Post.
Sorcht! — Es gibt unermessliche
Kochschuppen.
Man achte genau auf meine Firma.

Roh-Tabak
E. Nauen, Templinerstr. 3,
nahe der Schwedterstr. 9702*

Alle Sorten Cigarrentabake,
auch ansgewogen, empfiehlt
W. Lindenstädt, Kaiserstr. 39-40.

Roh-Tabak
11482*) **Max Jacoby, Streifenstr. 52.**

Rohtabak,
neue Sumatras, eingetroffen. Billige
Preise, gute Deckkraft. 11492*

Seb. Groebel,
181 Brunnen - Straße 181.

Rohtabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche [11478*]
Fabrikations - Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Gardinenhaus
Bernhard Schwarz
Wollstr. 29 (Fürst-Engl.).
Telegr. Adr.: Gardinenhaus.

Rur Gardinen u. Stores.
Engros. — Detail. — Export.
Beste Preise.
Umtausch gestattet.

Muster-Vorrichtung
eigene
Erfindung der Firma
lässt eine reiche Muster-Aus-
wahl von Gardinen u. Stores
im Fluge übersehen. Preise
überall angegeben. Bequeme
Selbstbedienung.

Die Firma leistet für die
Haltbarkeit ihrer Waren
unbedingte Garantie und
übernimmt die Reinigung
des von ihr Bekannten.

Preise billige Teil-
zahlung, Invaliden-
strasse 145

Zahn-Klinik,
Olga Jacobson,

Künstliche Zähne
ohne Wurzel-
Entfernung!
Garantiert
schmerzlos!
Zahn- u. Wurzel-
operat., Plomben etc.
Volljährige Garantie.
Leistung Woche 1 Markt.
Bruno Steffens, Neanderstr. 21

Dr. Derrnehl's
Eisenpulver.
Vorrätig i. Apothel.
Hauptdep.: **Weske**
Schwan-Apoth.,
Spandauerstr. 77,
Nolau-Apoth.,
Turmstr. 16, und
Zieten-Apothel. Wollbeerenstr. 11.
Schachtel 1,50, Abl. 3 Sch. 4,25.

Kinderräder 8-909R, u.
Gummirädern 12 R.,
verniedelt 16 R.,
Kinderradstollen
7-60 R., Sport-
wagen, verstellbar,
Stühle, Grob-Log-
ge, 3 R. Korb, Schy-
vorricht. Ideal-
verhind. Geraus-
fallen d. Rins., 3,50 R. Berl. u. ausser-
abfabrik. Must. gr. Teils, nur i. Berlin
und Vororten gefattet. Woche 1 R.
Andreasstr. 53
Alt. Geschäft Berlins. Amt VIIa, 7228.

F. Bergmann & Sohn,
Leistung Woche 1 Markt.

Abjournierbrunnen
von 15 Mark an
in garantiert bekannter
Güte u. best. Ausführung
Koblanck & Schepmann,
Pumpen-Fabrik,
BERLIN N.,
Reinickendorferstr. 54b.
Erdböhrer litho. gratis.
Illustrierte Kataloge gratis. [10722*]

Arbeits-Anzüge
für jeden Industriezweig, kauft
man billigst bei (14022*)
Adolf Wecker
3. Mühlendamm 3.

Kinderräder
Gummiräder 10-,
12-; allerhöchste
15- bis 90-;
Sportwagen,
Puppenwagen,
Kinderräder,
Nischenwagen,
jedenwert.
B. Teschke,
Gauptgemarkt, Rosenthalerstr. 40.

Teilzahlung monatlich
10 R. liefert
elegante
Herren-Garderobe
nach Maß, auch bar Anfertigung
Preise. Fert. Garderobe reich vorrätig.
Tomporowski, Schneidmeister,
Neanderstr. 16. II.

Kranke jeder
Art
Frauenleiden
heilen prof. Naturheilkundige
O. Grundmann u. Frau.
Surbadcaustalt
Köpnickerstr. 72 Bräuden,
Neanderstr.
Sprachl. II-2, 6-8. Sonntags 10-12.

Max Brinner,
Jerusalemstr. 42
Brunnenstr. 6.
Wichtigste Auswahl
von Kinder-Sport-
und Puppenwagen,
Kinderrädern, etc.
Fabrikat, billig.
Leistung gestattet.

Ein Propagandist für den Weltföderalismus.

Die Herstellung eines Bundes aller Staaten eines ganzen Kulturkreises ist ein altes Ideal. Ja, sie ist sogar zeitweise ein Ziel Wirklichkeit gewesen. Das römische Weltreich, um von früheren, auf kleinerem Gebiet ins Werk gesetzten Verbänden zu schweigen, war eine Zeitlang nahe daran, sich durch Vererblichkeit der Provinzen in eine Art Bundesstaat zu verwandeln, Rom's Erbe, das Papsttum, nahm im 13. Jahrhundert in der Christenwelt eine Machtfstellung ein, die diese als eine von ihm geleitete, seinem Befehl folgende Einheit erscheinen ließ. Bekannt ist, daß bald nach der Spaltung der Christenheit durch die Reformation ein weltlicher Regent, Heinrich IV. von Frankreich, einen Entwurf zur Herstellung eines großen Staatenbundes der christlichen Völker ausarbeitete, und hundert Jahre nach Heinrich's Tode entwarf ein sozialistisch denkender englischer Quäker, John Bellers, den Plan eines europäischen Bundesstaats, der bei ihm aber auch die Mohammedaner einschließen und u. a. die Vererblichkeit der — im Verhältnis zu heute so bescheidenen — stehenden Heere bewirken sollte. Seitdem ist die Idee zu verschiedenen Zeiten in der einen oder anderen Form immer wieder aufgetaucht. In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts gab es sogar ein — von der Friedens- und Freiheitsliga herausgegebenes — Blatt, das die Verwandlung Europas in einen Bundesstaat nach dem Muster der nordamerikanischen Union zum Ideal hatte und sich demgemäß „die Vereinigten Staaten von Europa“ nannte. Seine Hauptmitarbeiter waren Demokraten von europäischem Aus. Aber das Jahr 1870 gab der Friedensbewegung jener Tage den Todesstoß und nach einer Periode langamen Dahinsiechens schloßen die „Vereinigten Staaten von Europa“ den Schar der Gerechten.

An dies, nun über ein Vierteljahrhundert begrabene Blatt erinnert der Titel eines Buches, das ein bekannter russischer Soziologe, Herr Iwan Kowicow, zum Verfasser hat: „Die Föderation Europas.“ Nachdem vor zwei Jahren sein Landesherr, der Zar, sein Friedensmanifest erlassen und die Haager Friedenskonferenz einberufen hat, entwickelt Herr Kowicow nunmehr den Plan der Herstellung einer Föderation der Staaten Europas, aus der sich später ein europäischer — womöglich ein Welt- Bundesstaat entwickeln soll.

Nicht daß wir in Herrn Kowicow einen Richter und Richter des Jaren vor uns hätten. Es ist schon längst ein eifriger Friedenspropagandist und hat in Schriften, die bis in den Anfang der neunziger Jahre zurückgehen, mutige Worte gegen den Militarismus und den zarischen und sonstigen Absolutismus und Despotismus gefunden und auf die Vorteilhaftigkeit der Schaffung eines europäischen Staatenbundes für den Wohlstand der Völker verwiesen. Soweit ist es eher der Selbstherrlicher aller Reichen, der im Punkte Abrüstungsagitation im Nachtrab des Herrn Kowicow wandelt. Es liegt kein Grund vor, an der Unabhängigkeit und Ehrlichkeit des letzteren zu zweifeln.

Von vornherein läßt sich auch sicherlich nichts gegen das Ziel sagen, das Herr Kowicow in seinem Buch aufstellt. Die Herstellung eines Bundes der Völker Europas bzw. der zivilisierten Welt ist ein Bestreben, das er mit der Socialdemokratie gemein hat. Er erblickt denn auch in ihr den stärksten Verbündeten im Kampf für seine Verwirklichung. Obwohl Gegner der wirtschaftlichen Grundzüge der Socialdemokratie, ergeht er sich an verschiedenen Stellen seines Buches in begeisterten Lobeserhebungen auf ihre politischen und weltbürgerlichen Bestrebungen. Hier einige seiner betreffenden Ausführungen:

„Von allen Bewegungen der Gegenwart wird der Socialismus der Föderation am günstigsten sein. Man kann wenig Sympathie für Karl Marx haben, man kann finden, daß seine Lehren und seine Sophistik mehr Unheil als Gutes gestiftet haben, er hat aber ein Wort gesprochen, das durch die Jahrhunderte ertönen wird, und das ihn unter die hervorragendsten Wohlthäter der Menschheit stellt: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch.“ Zweifellos werden die künftigen Historiker die kindliche Chronologie, die wir heute anwenden, umändern und den Beginn der neuen Zeit von dem Jahre ab datieren, wo Marx diese Worte gesprochen hat.“ (S. 567.)

Die Socialisten“, heißt es auf S. 568, sind auch aus dem Grund „die geschäftigsten Alliierten“ der Föderationsfreunde, „weil sie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen in den Vordergrund stellen und diesen gefährlichen und beherrschenden Wohlstand der Quadratkilometer-Abteilung in den Hintergrund.“ Und S. 569: „Die Socialisten sind die einzige Partei, die edle, wohlthätige und vernünftige Ideen in der internationalen Politik besitzt. Alle anderen Parteien dankhaben in dieser Beziehung einen rohen Empirismus, der auf keinem Prinzip, auf keiner klaren, klaren und logischen Idee beruht.“ (S. 569.)

Aber Herr Kowicow sieht in der Socialdemokratie nur einen Verbündeten im Kampf für den europäischen Bund, über die Verwirklichung selbst hat er andre Ideen wie sie. Wohl sagt er auf S. 57, das Drängen der Erbitterten werde den Bund herstellen, denn „die Sottien finden den gegenwärtigen Zustand durchaus erträglich“ und auf S. 562 heißt es: „Die Demokratisierung im Innern der Staaten wird die internationale Demokratisierung, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf, zur unvermeidlichen Folge haben.“ Aber auf S. 15 heißt es dann wieder: „Meine Bemerkungen gehen darauf aus, daß diese Föderation sich in einer mehr oder weniger nahen Zukunft vollziehen möge, möglicherweise noch während der Lebensdauer unserer eigenen Generation. Der Sinn, den ich dem Worte Föderation gebe, ist demnach der Conservativste, weil ich die Gefahr vor den nationalen Institutionen und die Zustimmung der Regierungen als den Gestein des föderativen Baues betrachte.“ Und in gleichem Sinne eine Seite vorher: „Wer Vereinigung und Eintracht will, muß vor allen Dingen die individuellen Eigenheiten der Nationen respektieren. Wenn es den Franzosen gelingt in einer Republik, den Engländern in einer parlamentarischen Monarchie, den Russen in einer absoluten Monarchie zu leben, so ist das ihre Sache und geht ihren Nachbarn nichts an.“ (S. 14.)

Auf den ersten Blick möchte dies unanfechtbar scheinen, zumal ja schon heute internationale Verträge aller Art zu Stande kommen, ohne daß die Regierungsform und politische Verfassung der betreffenden Länder ein störendes Element bildet. Es sei hier nur an den Weltfriedensverein erinnert, auf den auch Kowicow mit Genehmigung hinweist. Ferner wird es keinem deutschen Socialisten einfallen, einem Handelsvertrag mit Rußland nur deshalb die Zustimmung zu verweigern, weil ihm der zarische Absolutismus zuwider ist. Für eine ganze Reihe internationaler Vereinbarungen verhält es sich wenig, wie es in den Vertragsstaaten beheim zugeht, so lange die Verträge selbst gehalten werden. Etwas andres ist es aber mit einem Bund für politische Zwecke allgemeiner Natur, auf den Kowicow's Vorschläge abzielen. Entweder ist's ein Bund der Regierungen, in den die Völker überhaupt nichts dazuzurechnen haben, und dann wird die Demokratie allen Grund haben, ihm mißtrauisch gegenüberzutreten, oder aber es ist ein richtiger Bund der Staaten mit verbindenden Bestimmungen sozialrechtlicher Charaktere, und dann ist es keine gleichgültige Sache, wie es mit den politischen Einrichtungen im Innern der Vertragsstaaten beschaffen ist.

Es giebt einen gewissen Punkt, von dem ab die Solidarität in der einen Hinsicht auch die in andern Punkten bedingt. Man vermag sich nicht vorstellen, in welcher verschiedenen Lage sich heute Vertragsstaaten befinden, von denen der eine ein entwickeltes parla-

mentarisches Leben mit strenger öffentlicher Kontrolle aller Ausgaben und Verwendungen hat, während in andern die Regierung jeder Kontrolle durch eine Volksvertretung entbunden ist. Die Verschiedenheit der Einrichtungen ist direkt ein Hindernis der Ausdehnung des Vertragswesens. Ein Urheberrechtsvertrag zwischen Ländern, von denen das eine überhaupt keinen Urheberrecht kennt, ist ein Un Ding. So erschwert auch der Fortschritt des Vertragswesens auf politischem Gebiet den Fortschritt der politischen Einrichtungen selbst. Schon der Zweibund zwischen Rußland und Frankreich ist heute nur dadurch möglich, daß die beiden Länder durch Deutschland geographisch getrennt sind. Grenze die französische Republik direkt an das Zarreich, so wäre er ein Ding der Unmöglichkeit, d. h. er würde entweder die Erödung des republikanischen Geistes in Frankreich bedeuten oder dem Zarismus so gefährlich werden, daß dieser eines Tages ihn um seiner eignen Sicherheit willen kündigung mächte.

Das war das Unlogische des zarischen Bundesvertrages von 1890. Kowicow hat für dieses nur rühmliches Lob, und von einem russischen Liberalen und begeisterten Friedensfreund kann das auch nicht weiter wundernehmen. Aber den Widerspruch, der darin liegt, daß der autokratische Herrscher eines Reichs, das mehr wie irgend ein andrer Staat auf Unterdrückung und Ausschließung aufgebaut ist, der Welt den Frieden verbürgen will, kann auch er nicht weglugnen. Vielmehr enthält sein Buch genug Anklagen gegen die innere Politik Rußlands, um seinen Lesern diesen Widerspruch klar zum Bewußtsein zu bringen.

Kowicow ist radikaler Freihändler, für die russische Zollpolitik hat er nur Worte des Tadelns. Desgleichen für die Belästigung der Ausländer in Rußland durch Pöbelwauz etc. Hier ist er sogar Gegner der Nichteingemischung und fordert Deutschland auf, unausgesetzt und bei jeder günstigen Gelegenheit von Rußland die Aufhebung des Pöbelzwangs zu verlangen. (S. 74.) Ueberhaupt ist er prinzipieller Gegner der absoluten Souveränität einzelner Staaten. Diese Souveränität, erklärt er auf S. 20, „ist das Recht auf Raub“. Er ist strenger Föderalist, als solcher Anhänger des Rechts der Selbständigkeit für alle Nationalitäten. Unter andrem tritt er entschieden für das Recht der Polen auf ihre nationale Unabhängigkeit ein.

Soweit läßt sich ihm kein Verstoß gegen Principien der Demokratie vorwerfen. Der Fehler seines Buches — wenn wir von seiner ohnehin nur beifällig sich überhebenden Begierde gegen die auf Verstaatlichung und ähnliches gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie absehen — besteht in der häufigen Ignorierung derjenigen Thatsachen und Kräfte, die in seine Ausmalungen und Spekulationen nicht hineinpassen. So ist es z. B. ganz biblisch, wenn er gegen den Landhunger der Großstaaten loszieht, für den er den Spottnamen „Kilometeritis“ gebildet hat. Aber alle Kolonialerwerbungen unter diesen Namen zusammenfassend, heißt sich die Sache etwas gar zu leicht machen und jedes Kriterium für die verschiedenen Arten Umstände von Landwerb, die Bedürfnisfrage etc. ausschließen. Und doch anerkennt Kowicow Unterschiede. So anerkennt er das Kolonialtalent der Engländer und meint er bei Gelegenheit der russischen Eroberungen in Asien, daß „die Belegung eines barbarischen Landes durch irgend eine Kulturration, welche diese auch sei, von Vorteil für alle andern Völker“ sei. (S. 157.) Nach einer genauen Untercheidung, wann Landwerb verwerflicher Kilometeritis ist und wann nicht, suchen wir indes bei ihm vergebens.

Ein andrer Fehler des Buches, der aber in gleicher Denkweise wurzelt, wie der vorhergehende, ist die Sucht des Verfassers, auf Grund der formalen Ähnlichkeit physikalischer und biologischer Vorgänge mit sociologischen Entwicklungen gleiche Entwicklungsgehalte für diese Gebiete festzustellen, die doch bestenfalls eben nur formal zutreffen und daher wenig erklären und viel Irrthümer hervorgerufen.

Ungeachtet dieser Mängel ist aber das Kowicow'sche Buch ein sehr verdienstliches Werk. Was es an illusorischen Spekulationen enthält, ist teilweise schon durch die Macht der Thatsachen widerlegt worden und ist auch sonst nicht der Art, in der Praxis irgend welchen Schaden anzurichten. Dagegen enthält das Buch treffliche Kapitel gegen die Trugargumente der Verteidiger der Kriege, der Völkerverbindungen und aller Konventionen, die sich dem Fortschritt der Internationalität in den Weg stellen, sowie ein ganzes Requisitorium der Kräfte, die den Kampf für die politische Freiheit und den engeren Anknüpfung der Kulturvölker aneinander zur Seite stehen. Es ist ein Hohelied des sozialen Optimismus, das auf alle Kämpfer für den sozialen Fortschritt nur ermutigend und anfeuernd wirken kann. Auch darin hat ja Kowicow recht, daß die Macht der Verhältnisse zu einer stärkeren Ausbildung internationaler Verträge drängt, und wenn die internationale Föderation nicht auf dem Wege zu Stande kommt, wie er sie auf Grund der bestehenden Staatsordnungen vorauszeichnet, so wird sie darum doch in irgend einer Form verwirklicht werden. Es liegt denn auch kein Grund vor, den Gedanken nicht zu propagieren. Wir halten den internationalen Verband unter den gegebenen Staatsverhältnissen für unüberwindlich. Roms er aber und mit ihm die Abrüstung und der gesicherte Friede, so könnte selbst die Regide des Jaren nicht hindern, daß die Entwicklung zur Demokratie im Innern der Staaten bald unübersehbare Kraft annehmen würde. Wie schnell war es mit dem Warten der heiligen Allianz als Reaktionskräftig vorbei, trotzdem sie unter Verhältnissen geendet wurde, wie sie sich gleich günstig für die Reaktionskräfte nie wieder einstellen werden. Was waren der Buchdruck, die Zeitungen, die Verkehrsmittel, das öffentliche Leben von 1815 gegen heute! Es sind theoretische und principielle Vorbehalte, die uns oben gegen die von Kowicow verkündete Nichteingemischung Verwahrung einlegen ließen, zu fürchten hätte die Demokratie die Föderation selbst dann nicht, wenn sie nur um jenen Preis zu haben wäre.

Die Uebersetzung des Kowicow'schen Buchs ist nicht fehlerfrei. Hier und da ist der Gedankenverlauf durch unpassend gewählte Worte fast in sein Gegenteil verkehrt. So wird auf S. 700 aus dem „Souverain“ ein „Fürst“, während Kowicow offenbar das Wort gewählt hat, weil es auch ein Volk, eine Volksvertretung bezeichnen kann. Wiederholt — 718, 719 etc. — wird „stat föderal“ mit „Staatenbund“ statt „Bundesstaat“ überetzt, was die betreffenden Sätze zu Zeulogien stempelt, und ähnliche Verstöße mehr. Wenn das Buch eine zweite Auflage erlebt, was ihm nur zu wünschen wäre, so empfiehlt sich eine gründliche Revision des Texts.

lokales.

Nach dreißig Jahren.

Schon einmal brachte der 18. Juni der Reichshauptstadt ein patriotisches Fest. Das war im Jahre 1871. Heute vor 30 Jahren hielt Wilhelm I. nach der Heimkehr aus dem deutsch-französischen Kriege seinen feierlichen Einzug in Berlin. Aber Welch ein Wechsel hat sich seitdem in der Gestaltung der Bevölkerung vollzogen. Heute läßt die Bismarckfeier auf dem Königplatz die große Mehrzahl der Einwohnerschaft eifrig kalt, hunderttausende nicht der schlechtesten Bürger verwohnen das Andenken des Reichsheros oder schämen es nur insoweit, als das Wüten des Mannes geeignet war, die Socialdemokratie sehr wider Willen zu kräftigen. Wie anders damals, nach Beendigung des Kriegs. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß der großen Mehrzahl der Bevölkerung der Jubel aus vollen Herzen kam, als Bismarck, Moltke und Roon vor dem Kaiser ritten und an der Spitze der Krieger durch die Belle-Alliance-Straße und Königplatzherstraße und dann durchs Brandenburger Thor die Linden entlang zogen. Die Partei, welche der Ungleichzeitigkeit mit den bestehenden Verhältnissen den korrektesten und entschiedensten Ausdruck giebt, die socialdemokratische, kam

damals im politischen Leben kaum in Betracht; nur in Berlin IV hatte sie es bei den im März 1871 erfolgten Reichstagswahlen auf 17,22 Proz. der abgegebenen Stimmen gebracht, während der Progress in der jetzigen Hochburg der Klassenbewußten Arbeiterschaft, im 6. Wahlkreise nur 1,47 betrug. In Berlin I waren 1871 1,73 Proz., in Berlin II 2,15 Proz., in Berlin III 6,35 Proz. und in Berlin V 1,54 Proz. aller abgegebenen Stimmen socialdemokratische. Die Fortschrittspartei, die damals in der Arbeiterschaft ihre Kerntruppe hatte, überbot sich in patriotischen Versicherungen, und als am Tage nach dem Einzug, am 17. Juni, die Feier den gemeinen Soldaten galt, und jeder Krieger einen baren Thaler von der Stadt ausgezahlt erhielt, schien es bei den im Freien vor sich gehenden Festlichkeiten auch einem skeptischen Auge, daß Heer und Volk eben als eins betrachtet wurden. Wo in aller Welt würde heute, wenige Wochen nach der Alexandrinerrede, wohl die Heeresleitung daran denken, die Soldaten mit der Einwohnerschaft fraternisieren zu lassen?

Daß dieser Klaffe die Miß zwischen den Aufschauungen der herrschenden und der unterdrückten Klasse und dem Zusammenstoß kommen mußte, ward allerdings auch unter dem Siegestraumel vorausgesehen, wenn auch nur von wenigen. Wie sehr hat sich in den kommenden Zeiten erfüllt, was Herwegh im Hinblick auf die Bismarck'sche Herrschaft vorausgesagt hat:

Das Blut von Böhln, das Blut von Epiphoren,
Von Mars la Tour und Gravelotte,
Einheit und Freiheit sollt es sichern,
Einheit und Freiheit? Großer Gott!

Ein Ambos unter Einem Hammer
Geeignet wird Alldentschland stehen,
Dem Hauße folgt ein Kagenjammer,
Daß Euch die Augen übergehn!

Die Kammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin trat gestern im hiesigen Provinzial-Ständehaus zu einer Sitzung zusammen, der auch der Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg beizuwohnt. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht des Professors Rohmann über die Arbeiten zur Bekämpfung des Karpfischerums. Es lag eine Mitteilung des Spandauer Kreisvereins vor, wonach bei der Krankenkasse für Tischler ein Naturheilkundiger thätig war. Die Kräfte hatten dagegen bei der Polizei demonstriert, und diese hatte den Ausschluß des Naturheilkundigen angeordnet. Die Kammer hatte aber die Entscheidung des Regierungspräsidenten in Potsdam angerufen, der das Verbot der Polizei aufhob. Redner betont, daß zur Zeit eine gesetzliche Handhabe für den Ausschluß Naturheilkundiger von der Behandlung der Kräfte nicht existiert. Hier müßten sich die Kräfte selbst helfen, und die Kommission schlägt vor, die Kammer möge einen Beschluß herbeiführen, der den Ausschluß und die Verlagerung von Verträgen durch approbierte Kräfte mit Kräfte, die eine Behandlung nicht approbierter Heilpersonen zulassen, als standesunwürdig erklärt. Dr. Alexander weist demgegenüber darauf hin, daß der Polizeipräsident von Berlin auf eine ergangene Beschwerde die Behandlung durch Kräfte in einem bei dem Kaufmännischen Hilfsverein für weibliche Angestellte unterlag habe. Die hiergegen bei dem Handelsminister erhobenen Vorstellungen hätten keinen Erfolg gehabt. Man solle daher in dem Spandauer Falle erst den Instanzenweg erschöpfen. Auch der Oberpräsident warnt davor, einen Beschluß bezüglich der Standeswidrigkeit herbeizuführen, dessen Tragweite einzuweisen nicht übersehen werden könnte. Dr. Magdon empfiehlt hiergegen die Annahme des vom Referenten gestellten Antrags, während Geheimrat Bergmann das Wort „standesunwürdig“ aus dem Beschluß entfernt sehen möchte. Er wünscht einen Beschluß, daß die Regierung ersucht wird, die Behandlung nicht approbierter Personen bei Kräfte nicht zuzulassen. Nach einer längeren Besprechung hierüber beschließt die Kammer zunächst im Sinne des Antrags Bergmann, nimmt aber dann auch den Antrag des Referenten mit erheblicher Majorität an. Ein weiterer Antrag geht dahin, den Minister zu einem Erlass zu veranlassen, nach dem die Abgabe von Verordnungen nur auf Verordnung eines approbierten Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes statthaft sein soll, der sich auf seiner Verordnung mit dem gedruckten Wort „Arzt“ zu bezeichnen hat. Auch dieser Antrag wird von der Kammer angenommen. Ferner beschließt die Kammer einen Beschluß, wonach die Behörde ersucht wird, ein Verbot der öffentlichen Ankündigung bezüglich Anpreisung brieflicher Fernbehandlung zu erlassen.

So wenig wir für wirkliche Karpfischererei eingenommen sind, so entschieden verurteilen wir auch hier den Standpunkt der Kräfte, die sich nicht schämen, weibliche Kollegen deshalb mit dem Schäfer St in eine Reihe zu rangieren, weil es den Kräftinnen dank der Rückständigkeit ihrer Gesetzgebung selber nicht möglich war, in Deutschland die Approbation zu erlangen. Daß diese Frauen manchem männlichen Berufsgenossen an Wissen und Können überlegen sind, giebt diese Felleiten nicht im geringsten in Betracht.

Die Gasautomaten kommen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Magistratsvorlage von allgemeinem Interesse zugegangen. In der Vorlage werden die Stadtverordneten ersucht, ihre Zustimmung zu geben zu den Bedingungen, unter denen Gesamt-Einrichtungen für Leucht- und Kochgas (Automaten-Gasmesser) von den städtischen Gaswerken ohne Kautiou an jedermann bei Uebernahme der Einrichtungskosten durch die Stadt vermielet werden. Hoffentlich wird der Preis des durch die Automaten verbrauchten Gases derart bemessen, daß die Abnehmer sich nicht schlechter stehen als andere Konjumenten.

Zur Krankenhandnot. Was es mit dem bekannten Gerücht der Herren Stadtverordneten Kallisch und Sachs auf sich hat, lehrt neben andern früher von uns mitgetheilten Thatsachen der folgende, von der „Zgl. Rundsch.“ mitgetheilte Fall: Ein Armenarzt im Westen der Stadt ward zu einer allen alleinstehenden schwer erkrankten Frau gerufen und stellte auf dem antiken Formular die Befreiung aus, daß sie wegen eines inneren Leidens notwendig Aufnahme im Krankenhaus am Urban brauche, mit dem Zufuß, Befreiung durch Drohsche bis gebracht. Die Frau ward von einer Nachbarin mit Drohsche bis gebracht, aber abgewiesen wegen Platzmangels. Der diensthabende Arzt schrieb dies vorschriftsmäßig auf die Rückseite des Zettels. Es ward zugleich versprochen, man wolle Nachricht geben, wenn ein Platz frei sei. Vier Tage vergingen, aber keine Nachricht kam. Wiederum ging eine Nachbarin der Kranken zu dem Armenarzt. Dieser telephonierte an alle Krankenhäuser und erhielt überall den Bescheid, daß kein Bett frei sei. Man ging dann noch zu dem nächstliegenden Krankenhaus, dem Elisabeth-Krankenhaus, und bekam die Antwort, daß hier schließlich in vierzehn Tagen ein Bett frei werde. Nun liegt die arme, alte kranke Frau allein in ihrer Kammer, in schlechter Luft und mit ungenügender Pflege. Ihre Nachbarinnen nehmen sich ihrer nach Kräften an, haben aber selbst nichts übrig und müssen sich sauer ihr Brot verdienen. Auf die Dauer werden sie sich fast gar nicht mehr um die Kranke kümmern können, und so muß diese langsam aber sicher sterben, trotz aller Beerdigung des Arztes, trotz des Anbietetens einer Dame, im Elisabeth-Krankenhaus für sie zu bezahlen.

Zur Beschleunigung über den Neubau eines Detortenhuses und einer Glode des Gasbehälters in dem Gaswerk an der Danksgratstraße ist der Stadtverordneten-Versammlung eine Magistratsvorlage überhandt worden. Die Kosten sind auf 250 000 Mark veranschlagt und sollen auf das Extra-Ordinarium der Gaswerke des laufenden Etats übernommen werden. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Die angeklagte Magistratsvorlage wegen Beschleunigung über die Herstellung eines Ueberschneidungsbauwerks über den Bahn-

*) Berlin und Bern, Klod. Verlag für sociale Wissenschaften, Dr. John Edelheim.

hof Gesundbrunnen mit einer mittleren Hagenlichtweite (Spannweite) von 110 Meter im Zuge der Evinenänder- und Wellenmauer ist den Stadtverordneten zugegangen. Die Gesamtlösung dieses Riefenbauwerks belaufen sich nach dem Anschlag auf 1147 000 M.

Ein Raubmordversuch auf offener Straße beschäftigt seit gestern morgen die Kriminalpolizei. Vor dem Hause Reichstags-Unter 2, zwischen Hindersin- und Sommerstraße sah gestern früh ein junger Arbeiter, der des Weges kam, einen älteren Mann im Wasser liegen. Er rief andere Leute und einen Schuttmann herbei, und es gelang mit Hilfe eines Brettes, den Mann, der die Besinnung fast verloren hatte, aus dem Wasser herauszuholen. Seine Kleidung war zum Teil aufgerissen, am Oberhemde fehlten die Knöpfe, ebenso an den Manichetten. Seine goldene Uhr hielt der Hilfloste noch in der Hand, während die Kette fehlte. Der Schuttmann brachte ihn in ein Krankenhaus. Hier kam er nach einiger Zeit wieder zur Besinnung und konnte über die merkwürdige und gefährliche Lage, in der man ihn gefunden hatte, Auskunft geben; der Gerettete ist der Professor der alten Sprachen Levis aus Paris, der seit vierzehn Tagen im Terminus-Hotel wohnt und schon öfter in Verluir war. Professor Levis befand sich in der verflochtenen Stadt — nach seiner Meinung muß es gegen 1 Uhr gewesen sein — auf dem Heimwege von Moabit nach seinem Hotel. Unterwegs sprachen ihn zwei gut gekleidete junge Männer an und drängten sie lästig an ihn heran. Als er sie unbeachtet ließ, rumpelten sie ihn an. Professor Levis suchte sich ihrer nun zu erwehren. Während er mit einem der Burichen rang, warf ihn der andre zu Boden, fiel über ihn her, rief ihm die Kleider auf, raubte ihm die goldene Uhr, das Portemonnaie mit 50 M. und die Kette, die abfiel, als der Leberfallene die Uhr mit der Hand krampfhaft festhielt. Nachdem er sich wieder erhoben hatte, erhielt der Verurteilte einen so heftigen Stoß, daß er gegen das Geländer taumelte. Ein zweiter Stoß, der unmittelbar darauf folgte, hatte zur Folge, daß er über das Geländer hinweg in die Spree fiel. In seinem Gluck fiel er auf eine unter Wasser stehende Stufe einer Uferterrasse. Trotzdem war er aber nicht im stande, sich selbst zu retten, da er ohnmächtig wurde. Erst einige Stunden später, zwischen 3 1/2 und 4 1/2 Uhr, wurde er gefunden und gerettet. Professor Levis hat bei dem Ueberfall keinen dauernden Schaden genommen. Voraussetzlich wird er von einer leichten Nierenquetschung, die er sich außer einer Entzündung dabei zuzog, schon in einigen Tagen wiederhergestellt sein. Die Verbrecher sind noch nicht ermittelt. Wie nachträglich berichtet wird, legt die Behörde Zweifel in den Angaben des Herrn Levis.

Der Nordkanal. In der gestrigen Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner erläuterte Stadtbaurat Krause in ausführlicher Weise das bekannte Projekt für den Bau eines Berliner Nordkanals, ausgehend vom Tegeler See und über Reinickendorf und Weihensee nach Ober-Schöneweide nach der Obersee führend. Die Deputation beschloß, den Kanal nicht auf städtische Kosten und in städtische Regie auszuführen zu lassen, sondern den Bau dem Staat und dem Kreise Niederbarnim zu überlassen, deren Interesse an dem Kanal erheblich größer ist, als das der Stadt Berlin. Die Deputation beschloß ferner, dem Magistrat zu empfehlen, sich mit einem entsprechenden Beitrage zu den Kosten an dem Bau des Kanals zu beteiligen.

Das Hotel du Nord unter den Linden soll abgerissen werden und einem Prachtbau weichen. Die Baupläne sind schon polizeilich genehmigt. Damit der Engpass zwischen der Weihenstraße und unter den Linden, der durch den Neubau der Berliner Paul schon teilweise verschwunden ist, ganz verschwindet, hat der Magistrat mit der Besitzerin des Hotel du Nord wegen Ankaufes einer 128 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstück Charlottenstraße 46 zur Verbreiterung der Charlottenstraße unterhandelt. Die Besitzerin ist bereit, diese Fläche gegen Zahlung der Kleinigkeit von 250 000 M. abzutreten. Durch Abtretung dieser Fläche soll die Charlottenstraße dort um 2 1/2 Meter, von 11,3 auf 13,56 Meter, verbreitert werden. Der Engpass würde dann verschwinden und der Durchgang einer Straßenbahn nicht mehr im Wege stehen. Die ursprünglich geplante Verbreiterung dieses Teils der Charlottenstraße auf der östlichen Seite scheiterte bekanntlich zur Zeit an den hohen Kosten von vier Millionen Mark. Die jetzige Verbreiterung auf der westlichen Seite kommt danach der Stadt wesentlich billiger zu stehen.

Die Reparaturarbeiten an dem Hauptgebäude der Feuerwehreinrichtung, dessen Dach bekanntlich durch den Sturm am Donnerstag arg in Mitleidenschaft gezogen worden war, sind bei den stattgehabten Tag- und Nachtarbeiten bereits beendet. Die Ausbesserung ist nunmehr wieder in vollem Umfange freigegeben. Die Fernsprechanlagen, die durch den Sturm ebenfalls zerstört worden waren, sind noch in der Nacht zum Freitag repariert, so daß bereits am gestrigen Morgen der Telephonbetrieb nach der Ausbesserung stattfinden konnte.

In der Uhren- und Juwelen-Diebstahlfalle hat die Kriminalpolizei noch eine dritte Verhaftung vorgenommen. Der Auktionator E., der Privataufträge auf Versteigerungen jeglicher Art erledigt, hatte auch in letzter Zeit häufiger Versteigerungen von Goldsachen und Brillanten vorgenommen und die Interessenten in der üblichen Weise durch Inserate in Tageszeitungen herangezogen. E., der auch Versteigerungsaufträge von Wolf entgegengenommen, hatte noch vor wenigen Tagen angekündigt, daß er demnächst einen größeren Posten Brillanten im Werte von 20 000 M. veranktionieren werde. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß die versteigerten Waren aus Diebstählen herrühren, und da Wolf derartig große Posten, wie sie ihn durch die Einbrecher zugebracht wurden, nicht schnell genug verwerten konnte, auf diese Weise an den Mann bringen ließ. Da E. verdächtig ist, den unrechten Erwerb der Sachen gekannt zu haben, so wurde er festgenommen. Von den in dem Geschäftsbereich des Wolf aufgefundenen und beschlagnahmten Goldwaren ist nur ein kleiner Teil als aus den Diebstählen herrührend erkannt worden. Da jedoch auch ein Posten eingekauftes Gold vorgefunden wurde, so wird vermutet, daß W. die wertvollen Steine aus den Ringen usw. zum Teil ausgebrochen und die Goldsachen selbst, um sie kenntlich zu machen, geschmolzen hat. Ob W. auch, wie die Polizei annimmt, bei früher verübten größeren Uhren- und Goldwaren-Diebstählen als Helfer beteiligt war, dürfte die Untersuchung, die einen ganz bedeutenden Umfang annehmen wird, ergeben.

Verlegung des Zoologischen Museums? Nach dem Vernehmen des „V. Z.“ soll geplant sein, das Zoologische Museum, das bedeutendste in seiner Art innerhalb ganz Deutschlands, zu verlegen. Das jetzige Museum an der Jussulidstraße ist erst vor wenigen Jahren fertig geworden. Das neue Zoologische Museum soll, falls der Antrag der jetzigen Direktion durchgeht, nach Dahlem in die Nähe des Botanischen Gartens verlegt werden. Dort hofft man zumwachsterrain für alle Zeiten zu erhalten. — Wir geben vorstehende Mitteilung mit allem Vorbehalt wieder.

Schulvorrichtungen. Die Große Berliner Straßenbahn hat dem Polizeipräsidenten angezeigt, daß versuchsweise 50 Straßenbahnwagen mit einer neuen Schutzvorrichtung in zwei verschiedenen Ausführungen versehen sind.

Unglückliche Eheleben. Aus Furcht vor ihrem Mann, der ihr Leben bedrohte, stürzte sich Freitag die 38 Jahre alte Frau Katharina des Tischlers Ferdinand Pöschel aus der Putzstraße 11 zum Fenster hinaus. Pöschel, der 42 Jahre alt ist und mit seiner Frau und fünf Kindern im Alter von 1 bis 10 Jahren, vier Mädchen und einem Knaben, in dem genannten Hause seit einem Jahre wohnt, war im Stedenhaus in der Eberswalderstraße als Hauswirtschaftler beschäftigt. Unglückliche Eheverhältnisse verbitterten der Frau das Leben. Pöschel ging Freitag wieder zu Tätigkeitsarbeiten über. Als die Frau sah, daß er ein Werkzeug in der Hand hatte, wie sich später herausstellte, war es ein Meißel, sprang sie vor Angst aus einem Fenster der im ersten Stock des zweiten Quergebäudes gelegenen Wohnung auf dem Hof hinab, wo sie mit Rippen- und Knöchelbrüchen und schweren

inneren Verletzungen liegen blieb. Der Revierleutnant, der mit mehreren Schuttmännern erschien, ließ die Schwerverwundete mit einem bürgerlichen Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen, und nahm den Mann wegen Verdrehung mit einem Verdrehen fest. Die Kinder wurden dem Waisenhaus übergeben. Daß Pöschel seine Frau nicht zum Fenster hinausgestoßen hat, wird entgegen den Behauptungen, die einige Nachbarn gemacht haben wollen, von der Frau selbst bestätigt. Der Vorfall hatte eine Ansammlung von mindestens tausend Personen zur Folge.

Ein Viehstich verchludte der dreijährige Sohn des Klempners Drobner aus der Wilhelmstr. 3, als er in der Werkstatt spielte. Es blieb ihm in der Achse stecken und mußte durch einen ziemlich schweren ärztlichen Eingriff in einem Krankenhaus herausgeholt werden.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt ist am Freitagnachmittag der 29 Jahre alte Arbeiter Paul Ehler aus der Klosterstraße, der in der „Germania“, Fabrik für Phonographenplatten, in der Stralauerstr. 66 beschäftigt war. In der im dritten Stock gelegenen Viehstube war auf einem Gasofen Balzennasse gelocht worden. Als Ehler mit dem Arbeiter Pöster den Kessel mit der fertigen, glühendheißen Masse vom Ofen nahm, glitt er auf dem hölzernen Fußboden aus. Der Kessel, den er nur mit einer Hand angefaßt hatte, kippte um und die Masse ergoß sich ihm über die rechte Gesichtseite, die Brust und das rechte Bein. Schwer verbrüht wurde der Verunglückte mit einem Koppischen Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht. Dort starb er bald nach der Aufnahme.

Erchossen hat sich der 39 Jahre alte Schuttmacher Ernst Groß aus der Prinz Eugenstraße. Groß, der für Frau und sechs Kinder zu sorgen hatte, krank und vernachlässigt infolge dessen öfter seine Arbeit. Sonst hätte er wohl zurecht kommen können, da er geschäftig war und gute Kundenschaft hatte. Als er am Freitagvormittag wieder betrunken war, schlug er seine Frau, weil sie ihm Vorwürfe machte. Nun ging die Frau mit ihren sechs Kindern im Alter von einem bis zehn Jahren weg und fand ein Unterkommen bei ihrem Bruder in der Sanktstraße. Um 8 Uhr abends hörte der Hauswirt in der Kellerwohnung, in der Groß allein zurückgeblieben war, zwei Schüsse fallen. Ein Schuttmann, den er holte, fand den Mann tot auf dem Fußboden; er hatte sich aus einem Revolver zwei Kugeln in die Brust gejagt.

Ein großer Fabrikbrand alarmierte Sonnabend gegen Abend ein Duzend Löschzüge nach Michaelskirchstraße 17. Im Quergebäude des zweiten Hofes und zwar im dritten Stockwerk war hier auf noch nicht aufgeklimmte Weise in der Pufffabrik von Friebe u. Pipinski Feuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß die in großer Stärke anrückende Feuerwehr sich einem Flammenmeer gegenüberbefand. Brandinspektor Reinhard ließ sofort vier Dampfstrahlen und verschiedene Hydrantenrohre in Tätigkeit treten und sowohl über die Treppen wie auch über zwei mechanische Leitern hinweg zum Element zu Leibe gehen. Trotzdem prangen die Flammen auch auf den Dachraum des linken Seitenflügels über und ergriffen hier das Warenlager des Konfektionsgeschäfts von Louis Levin. Erst nach 1 1/2 stündiger angestrengter Löschstätigkeit war die Nacht des Feuers gebrochen. Die Pufffabrik brannte vollständig aus und da auch das Konfektionsgeschäft stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, so ist der entstandene Schaden sehr bedeutend.

Treptow-Stierwarte. Da voraussichtlich der im vorigen Monat aufgetretene große Sonnenstich in dieser Woche wieder sichtbar werden wird, spricht Direktor Krachendorf Sonntag, den 16. nachmittags 5 Uhr, über „Die Sonne“. Der 7 Uhr-Vortrag behandelt „Die Bedeutung der Kosmometrie für die Schiffahrt“. Mit dem großen Feuerturm wird von 2-7 die Sonne, von 7-9 der Aequator, von 9-12 Uhr nachts Sternhausen beobachtet.

Feuerschutzausstellung. In der nächsten Woche werden folgende Vorträge stattfinden: Montag, den 17. Juni, Dr. med. George Meyer: Rettung aus Wassergefahr; Dienstag, den 18. Juni, Brandinspektor Leybold: Die Entstehung und Entwicklung des Feuerlöschweizens; Mittwoch, den 19. Juni, Privatdozent Dr. Wehl über Strohhygiene; Donnerstag, den 20. Juni, Brandmeister Krebs-Hamburg: Die Feuersicherheit der Seeschiffe; Freitag, den 21. Juni, Professor Dr. Rughmann-Hannover: Feuerlöscher Bauweisen; Sonnabend, den 22. Juni, Professor Dr. Wedding: Der Schutz des Kohlenbergmanns gegen Feuers- und Wassergefahr. Die Vorträge finden im Kuppelsaal (Mittelbau der Hauptausstellungshalle) statt. Der Zutritt ist für Ausstellungsbesucher unentgeltlich.

Veranstaltungen.

Die öffentliche Versammlung der Schlächtergesellen, welche am Donnerstag, den 18. Juni, in Cobus Festalen topte, beschäftigte sich ausschließlich mit der in Aussicht genommenen Lohnbewegung. Zuerst erstattete die Lohnkommission ihren Bericht und machte Vorschläge zu den Forderungen, die den Meistern unterbreitet werden sollen. Nach lebhafter Debatte wurden folgende Forderungen festgesetzt: 1. Abschaffung der Rindung und Entlassung am Sonntag. 2. Einführung einer 12stündigen Arbeitszeit, einer 1 stündigen Mittagspause und Bezahlung der Ueberstunden mit 50 Pf. pro Stunde. 3. Vollständige Durchführung der gesetzlichen Sonntagsruhe und Freigabe der ersten Feiertage an den hohen Festen. 4. Regelung des Arbeitsvermittlungswesens sowie Einführung eines gebührenfreien Stellennachweises. Diese Forderungen sollen von der Lohnkommission näher begründet den Meistern überhandt und in deren Versammlungen von Mitgliedern der Lohnkommission vertreten werden, erforderlichenfalls soll zur Durchführung der Forderungen der Gesellen im Herbst in den Streit getreten werden. Außerdem wurde noch beschlossen, eine Eingabe an das Polizeipräsidentium zu machen, in der die Stellenvermittlung in den Gastwirtschaften näher beleuchtet werden soll.

Der Sozialdemokratische Wahlverein für Rixdorf hielt am 12. d. M. bei Landner eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Geist einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das Recht auf Arbeit, Bildung und Gesundheit“ hielt. In der Diskussion vertrat Genosse Ostermann unsere Forderung: Anstellung von Schulärzten, welche der Referent als zwecklos bezeichnet hatte. Der Bericht über die am 9. Juni stattgefundene Generalversammlung des Central-Wahlvereins wurde von dem Genossen Volkmann gegeben und von G. Jäger und Prehler ergänzt. Neu aufgenommen wurden 50 Mitglieder, so daß der gesamte Bestand jetzt 790 Mitglieder beträgt.

In Rummelsburg fand am 10. Juni eine Volksversammlung statt. Reichstags-Abgeordneter Ledebour hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Frau und der Sozialismus“. Unter Verschiedenem wurde auf die Lohnbewegung der Barbier hingewiesen und die Genossen ersucht, darauf zu achten, daß die selbständigen Barbier die zugelegte Bewilligung der Gehaltsforderungen aus einhalten.

Zusatzkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, Uebungsstunde in der Filiale Brunnenstr. 150. Vortrag über: Verletzungen, Wundbehandlung, Blutstillung. Rasther praktische Uebungen. — Heute nachmittag Ausflüg nach Friedrichsfelde. Treffpunkt 3 Uhr im Restaurant Bude, Prinzenallee 30. Gäste willkommen.

Vermishtes.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus München gemeldet. Am 14. d. M. nachmittags, überfuhr vor Station Siegsdorf auf einer Straßenbahnfahrt ein Lokabzug ein mit sieben Kindern besetztes Wägelchen. Ein Knabe ist tot, zwei Kinder schwer, vier leicht verletzt. Der Zug traf zu früh in Siegsdorf ein, weshalb die Schranke unverschlossen war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Opfer der Explosion. Drei bei der Explosion in Rouliu o u Verwundete sind noch im Lauf des Abends gestorben. Da die Verstümmelung der Gestorbenen entsehrlich war, wurden die Leichen sofort eingeargt. Heute wird der Untersuchungsanspruch die Sachverständigen ernennen, die beantragt werden, die Ursache der Katastrophe ausfindig zu machen. Alle Vorsichtsmaßregeln waren

getroffen, andernfalls würde die Zahl der Verunglückten eine bedeutend größere gewesen sein.

Der Generalrat sandte 1500 Fr. zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer. Ferner wird der Kammer ein Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung von 20 000 Frs. zugehen.

Schiffsunfälle. „Daily Mail“ meldet aus New York, das Fährboot „Northfield“ stieß gestern auf dem East-River mit dem Fährboot „Manshau“ zusammen. „Northfield“ sank gegenüber der Wall-Street. Es wurden mehrere Personen getötet und gegen 40 verletzt.

Das amerikanische Transportschiff „Ingalls“ legte sich im Trodenbod von Brooklyn auf die Seite. Es verlanket, daß eine Person getötet, 30 schwer verwundet worden seien.

Schriften-Eingang.

Von der „Kommunalen Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Raden u. Comp.) ist und loben die Nr. 10 des 1. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Ein neues Projekt der Arbeitslosen-Versicherung in der Schweiz. — Ruhegehälter und Hinterbliebenen-Versicherung der städtischen Arbeiter in Berlin. — Das Betriebsergebnis der Großen Berliner Straßenbahn. — Gemeindeverband zu gemeinnützigen Arbeiten. — Röhne und Arbeitszeit der städtischen Arbeiter in Berlin. — Schutz den Straßenbahnern. — Arbeiter als Kulturförderer im Schulwesen anerkannt. — Fortbildungsschulen. — Heimlichkeit in den Schulen. — Zur Wohnungsfrage in Berlin. — Anleihe in Rixdorf. — Indirekte Steuern in Breslau. — Stenerveranlagungsstellen. — Eingemeindung von Lichtenberg bei Berlin. — Rumböckow: Kation für die Berliner Stadtverordneten-Wahlen. — Der Rückgang im Wachstum Charlottenburgs. — Die Regierung gegen die Getreidezoll-Proteste. — Die deutsche Städteverewaltung.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mark (eingetragen in der Polizeizeitschriften für 1901 unter Nr. 4019 a, 4. Nachtrag).

Abdul Samid. Seine Familie, sein Hofstaat. Von Bernhard Stern. Badens, Siegmund Deutsch. Preis 5 M.

Kein Neel mehr. Von Alwin Waldemar von Dietel. Dresden, Kommissionsverlag von v. Jahn u. Jensch.

Charlottenburger Statistik. 9. Heft. Beiträge zur Schulstatistik. Herausgegeben vom statistischen Amt der Stadt Charlottenburg. Kommissionsverlag von Karl Ulrich.

Wie weit geht die Aufgabe der Schule bezüglich der körperlichen Erziehung. Von Wilhelm Müller. Hamburg, Verlag der Päd. Reform. Preis 20 Pf.

Freiwilliger Erziehungsbeitrag für schulenlässige Waisen. Bierier und fünfter Jahrsbericht. Berlin, Albert Bachsch.

Rudolf Faldo Wetterkalender. Kommissionsverlag von Hugo Steing.

Das Pfandrecht der Bauhandwerker. Von Heinrich Freese. Leipzig, Verlag Fr. Verlags. Preis 3,50 M.

Handelspolitische Flugblätter. Herausgegeben vom Handelsvertragsverein. Heft 2: Die Wirkungen der Handelsverträge 1892/94.

Die Philosophie der Langedigkeit. Von Jean Finot. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Alfred v. Fried. Berlin 1901 (Hermann Wollfer).

Das Recht der Leien gegenüber den Herzgen. Von Magnus Schwantje. Berlin, Hugo Bermüller. Preis 60 Pf.

Marktpreise von Berlin am 14. Juni 1901

nach Ermittlungen des Hl. Polizeipräsidenten.

Waren	Qualität	Preis	Waren	Qualität	Preis
Weizen	gut D. Alt.	—	Bartholomäus, neue D. Alt.	7.—	5.—
—	mittel	—	Bündelweizen, Reute 1 kg	1,60	1,20
—	gering	—	—	1,30	1,—
† Roggen	gut	14,40	—	do. Bauw.	—
—	mittel	14,36	Schweinefleisch	1,60	1,20
—	gering	14,32	Railfleisch	1,80	1,10
* Weisse	gut	16,—	—	1,60	1,10
—	mittel	14,80	Butter	2,60	1,80
—	gering	13,60	—	3,00	2,20
* Hafer	gut	16,20	Hier 60 Stk	2,—	—
—	mittel	15,40	Kartoffeln 1 kg	2,60	1,20
—	gering	14,60	—	2,40	1,20
Nachschrot	—	7,16	—	1,80	0,80
Oel	—	7,60	—	2,60	1,20
Uelzen	—	40,—	—	1,40	0,60
Speiseöel	—	45,—	—	18,—	3,—
Uinlen	—	65,—	—	—	—

† Ab Bahn frei Haus. * Ab Bahn und ab Rahn.

Produktionsmarkt vom 15. Juni. Der Getreidefruchtmarkt befeudete schwache Tendenz. Mittags zeigte sich die Mattigkeit für Weizen aber noch verhärtet, da auch Oestreich-Ungarn und England Preisrückgänge meldeten, und der Artikel war 1/2 bis 1 M. billiger als gestern zu haben. Dagegen kam am Roggenmarkt ein Umschwung zum Durchbruch, und die morgens um etwa 1/2 M. gebühften Preise zogen in rascher Steigerung 1 M. an. Die Triebfeder dieser Bewegung waren umfangreiche Septembereinfäufe einer erstet Kommissionsfirma, anscheinend für russische Rechnung; man nimmt an, daß die anhaltende Dürre in Südrussland ebenfalls Befolgnisse wegen der Saaten hervorgerufen habe.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 15. Juni 1901. Kautlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3743 Küder, 1598 Küder, 18 249 Schafe, 8804 Scheweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Schafen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 81—85, b) junge fleischig, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 66—69; c) mäßig genährte Jung- und gut genährte ältere 54—55; d) gering genährte eben Alters 60—53 — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56—60; b) mäßig genährte Jüngere und gut genährte ältere 54—55; c) gering genährte 49—53. — Färlern und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färlern höchsten Schlachtwertes 00—00; b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 54—55; c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwicelte Jüngere Kühe und Färlern 52—53; d) mäßig genährte Kühe und Färlern 47—50; e) gering genährte Kühe und Färlern 42—45. — Kälber: a) leichte Rastkälber (Schlammkälber) und beste Saugkälber 75—77, b) mittlere Rastkälber und gute Saugkälber 66—68, c) geringe Saugkälber 60—64, d) ältere, gering genährte (Färlern) 40—45. — Schafe: a) Rastlammern und Jüngere Rastlammern 62—65, b) ältere Rastlammern 57—61, c) mäßig genährte Hammeln und Schafe (Wergschafe) 63—56, d) Holsteiner Niederungsschafe (Schlammgewicht) 60—60. — Schweine: a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer 54; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Küder) 90—90; c) fleischig 52—53; d) gering entwicelte 49—51; e) Sauen 48—50. Für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Witterungsübericht vom 15. Juni 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Wolkenart	Temp. in C. 10' u. 10' M.	Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Wolkenart	Temp. in C. 10' u. 10' M.
Ewinemünde	755,3	3	Regen	13	Saparanda	750,3	2	Rebel	6
Hamburg	755,3	2	wolfig	12	Petersburg	759,3	3	wolkenl	12
Berlin	755,3	1	bedeckt	14	Gort	766,3	3	bedeckt	11
Frankf./M.	758,3	2	bedeckt	12	Aberdeen	—	—	—	—
München	758,3	1	Regen	12	Paris	761,3	2	wolkenl	11
Wien	756,3	3	wolfig	19	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Sonntag, den 16. Juni 1901. Nachts kühler, am Tage etwas wärmer, zunächst oft wolfig mit etwad Regen und mäßigen westlichen Winden; später Abnahme der Bewölkung. Berlin: Witterungs-Bureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt. G. K. Es bezieht hier der Verein zur Unterstützung armer Wänerinnen, Vorsitzende Frau Friederich Köhler, Kurfürststr. 36, Frauenverein Ost-Berlin, Vorsitzende Frau Hilbrandt, Polenerstr. 19, Frauenverein, Abteilung für Hauspflege, Vorsitzende Frau Sanitätsrat Scherwin, C. An der Schlemke 13. C. H. H. Den „Frauenschutz“ der Hebammen M. und S. haben wir im vorliegenden Heft nicht gemeint. H. V. Derartige Bewärdigungen können wir nicht empfehlen. H. V. Bielefeld konzentriert Ihnen die Haushaltungsschule des Vereins, Friedrichstr. 27a. H. G. 125. Sehschärfe normal, rechtes Auge schwächer. H. G. 1. Zeitungsanträger sind insalutis und frankensversicherungspflichtig, unterstehen aber nicht dem Unfallversicherungs-Gesetz.

2. Die Arbeitgeberin (Wirtschafterin). 3. Die Worte stellen zweifellos eine Beleidigung dar. Vor Anhebung der Klage beim Amtsgericht ist Bezahlung eines Schlichters erforderlich, falls beide Parteien in derselben Gemeinde wohnen. Beispiele für Beleidigungsklagen finden Sie S. 440 Nr. 84, 85 des „Arbeiterrechts“. Wegen Beleidigung einer Ehefrau kann sowohl die Ehefrau als auch der Mann klagen. Die von Ihnen angebotene Drohung unterlassen Sie besser. Die Kosten hat der unterliegende Teil zu tragen. Für Höhe des Kostenvorwurfs und der durch Antrag des Klägers verursachten Auslagen haften auch der Kläger dem Beklagten. — **Dr. Winter, Rein.** Die strengere Auffassung, die für alle vor dem 1. Januar 1900 noch nicht anhängigen Verfahren das neue Gesetz gelten läßt, dürfte als die richtige zu erachten sein. — **Schönhauser Allee, Rein.** — **N. N. 13.** In jemand zur Tragung von Prozessen unermüdlich, so kann er Bewilligung des Armenrechts nachsuchen. In diesem Bezug wendet er sich zunächst an die obrigkeitlichen Behörden (in Berlin an den Armenkommissionar oder an die Armenverwaltung) mit dem Antrag, ihm ein Zeugnis auszustellen, daß er zur Aufwendung der Prozesskosten unermüdlich ist. Es vergehen bis zur Ausstellung des Zeugnisses in der Regel 3-4 Wochen Zeit. Sobald wendet sich der Antragsteller unter Beifügung dieses Zeugnisses an dasjenige Gericht, das zur Entscheidung über seinen Rechtsanspruch zuständig ist, legt dar, welchen Anspruch er geltend machen will und wie er seine Behauptungen beweisen will. Das Gericht bewilligt dem Antragsteller dann das Armenrecht für den betreffenden Prozeß und lehnt die Bewilligung bei Rücksichtlosigkeit der Rechtsverfolgung ab. — **P. W. 1.** Die Frist läuft am 1. November 1901 ab. 2. Der Antrag auf Bezahlung eines Schlichters ist an das Amtsgericht ihres Wohnorts zu richten. 3. Etwa 3 bis 6 M. — **Tiroler K.** Ein Ausländer hat so wenig wie ein Deutscher ein Recht auf Rückzahlung des Betrags der für ihn geleisteten Raten. Nur kann er, falls die Voraussetzungen für Erlangung einer Rente vorliegen, mit dem dreifachen Jahresbetrag der Rente abgehoben werden. — **W. V. Charl.** Wenn 200 Warten für Sie gestellt sind, so haben Sie, falls Sie 28 Wochen hintereinander erwerbsunfähig krank waren, gegen die Versicherungsanstalt einen Anspruch auf Annahmestellen für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Die nach Ablauf der Krankenversicherung entfallenden Kosten fallen Ihnen zur Last. — **N. 23. 1901.** 1. $\frac{1}{2}$ des Nachlasses. 2. Testament des u. u. 3. Ungefähr 6 M. — **W. N.** Das ist zu spät. — **H. Ernst.** Sie haben Anspruch auf Ihr Gehalt und auf Ihr Krankengeld. Sie sind, auch wenn Sie nicht angemeldet sind, Mitglied der Krankenkasse der Kaufleute. Dieser gegenüber machen Sie Ihre Rechte geltend. Lehnt diese Ihren Anspruch ab, so beantragen Sie bei der Gewerbeinspektion die Beurlaubung der Kasse. Die Streitfrage, ob ein Handlungsgehilfe auch dann krankensicherungsrechtlich ist, wenn nur die gesetzliche Krankengeldfrist (6 wöchentliche, zum Quartalszeiten) zu einer kürzeren vereinbart ist, ist vom Kammergericht und vom Oberverwaltungsgericht mit Recht bejaht.

— **N. 2. 115.** Sie gebühren zur Entscheidung: Ihre Geburtsurkunde, das mit Rechtswirksamkeit verhängte Scheidungsurteil und den vom Amtsgericht zu erlassenden Auseinandersetzungs-Schein betreffend Ihres Kindes. Ein Beispiel für einen Antrag auf Auseinandersetzung finden Sie S. 224 Nr. 19 des dem Arbeiterrecht beigefügten Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Das Arbeiterrecht liegt in der Bibliothek Alexandrinenstr. 26 und in den städtischen Bibliotheken aus. Wenn seit der Scheidung noch nicht 10 Monate verlaufen sind, so bedürfen Sie außer den angeführten Papieren die Befreiung von der sechsmonatlichen Wartezeit. Ein Beispiel für einen dahin gehenden Antrag finden Sie S. 224 Nr. 18 des angeführten Buchs. — **H. N.** Wenn nicht etwa ein besonderer Paktus Ihres Mietvertrags Ihrem Hausbesitzer solches Recht einräumen sollte, so hat er das von ihm beanspruchte Recht zweifellos nicht. — **S. W. in d. Ja.** — **G. 100.** Sie können, falls Sie durch Abgabe des Zeugnisses sich selbst einer straf-

baren Handlung bezichtigen würden (des Ehebruchs), Ihre Klage verweigern. Das Gericht kann freilich aus der Weigerung auf das Vorliegen eines Ehebruchs schließen. Zum Termin müssen Sie erscheinen. — **M. Ja.** — **J. N. D.** Ueber beides hat ausschließlich der Verein selbst zu entscheiden. Im übrigen ist das Organisationsstatut der Partei maßgebend. — **L. Köpcke.** Die Tochter müßte um Ausschüttung ihres Eigentums klagen. — **L. P.** Ist Provision vom Umsatz seitens der Fabrik vereinbart und infolge eines Verschuldens der Fabrik nicht geliefert, so hat sie dennoch die Provision zu zahlen. Ihre Klage hätte also Aussicht auf Erfolg. — **G. G. C.** Die Firma ist in vollem Umfang ersatzpflichtig. — **N. 23.** Schlechter Gang des Geschäfts entbindet keineswegs ohne Zustimmung des Wirts vom Vertrage. — **H. W. 1** und **2** Leides ja. 3. Sie müßten zunächst beim Amtsgericht Sühnetermin beantragen und nach dessen fruchtlosem Ausfall Klage auf Feststellung des ehelichen Lebens anstellen. —

Wochen- Spielplan.	Sonntag 16.	Montag 17.	Dienstag 18.	Mittwoch 19.	Donnerstag 20.	Freitag 21.	Sonntag 22.	Sonntag 23.
Cyberhaus	Lohengrin	Carmen	Urbine	Tristan und Isolde	Margarethe	Die Kreuze Cavall rustic. Küchenbrädel	Der Ring des Nibelungen Das Rheingold	Der Ring d. Nib Die Walküre Krieg d. Götter
Schauspiel- haus	Prinz Friedrich von Homburg	Wäbel der Schlan Der Hochzeitstag	Agnès Bernauer	Zwei im Eisen Feuer	Wie die Alten sungen	Kadate und Uebe	Die Journalisten	Narcis
Neues Königliches Cyberth.	Ramsell Angot	Ramsell Angot	Die Fiedermaus	Ramsell Angot	Ramsell Angot	Ramsell Angot	Ramsell Angot	Die Fiedermaus
Schiller- Theater	Die Jüdin	Hans Heiling	Martha oder Der Markt zu Richmond	Die Jüdin	Unbestimmt	Figaros Hochzeit	Unbestimmt	Unbestimmt
Deutsches Theater	Die Zwillinge- schwester	Flachsmann als Erzähler	Die Zwillinge- schwester	Flachsmann als Erzähler	Die Zwillinge- schwester	Johanniseuer	Flachsmann als Erzähler	Flachsmann als Erzähler
Berliner Theater	Ueber unsre Kraft. II. Teil.	Ueber unsre Kraft. I. Teil.	Ueber unsre Kraft. II. Teil.	Ueber unsre Kraft. I. Teil.	Ueber unsre Kraft. II. Teil.	Der Janapfel K. d. Kom. Oper Ritten i. d. Nacht	Ueber unsre Kraft. I. Teil.	Ueber unsre Kraft. II. Teil.
Urania- Theater	Unser Rhein	Unser Rhein	Waler. Wunder- durch die Mark Brandenburg	Unser Rhein	Unser Rhein	Der Janapfel K. d. Kom. Oper Ritten i. d. Nacht Waler. Wunder- durch die Mark Brandenburg	Unser Rhein	—

Ständiges Repertoire: **Leffing-Theater.** Gastspiel von Hans Riese. Alle Abende: Ramsell Tourbillon. — **Reinhold-Theater.** Montag bis Mittwoch: Frauen von heute. Von Donnerstag ab: Das blaue Voudoir. — **Neues Theater.** (Direktion Emil Reihaler.) Alle Abende: Die goldene Brücke. — **Theater des Westens.** Alle Abende: Robert und Bertram. — **Seccionsbühne.** Alle Abende: Günstes Theater. — **Belle-Alliance-Theater.** Alle Abende: Das Besprechen hinterm Herd. Hierzu: Eine verfolgte Unschuld.

Dritte Kunst-Ausstellung der Berliner Secession.

Kantstrasse No. 12, neben dem Theater des Westens.
Geöffnet von 9 Uhr bis Beginn der Dunkelheit.
Eintritt M. 1.—, Sonntags 50 Pf., Dauerkarte M. 3.—.
Rixdorf.
Apollo-Theater, Hermannstrasse 48-49.
Heute Sonntag, den 16. Juni:
Volks-Fest
veranstaltet vom Sozialdemokratischen Wahlverein.
Konzert, humoristische Soirée, ausgeführt von Kammer-Quartettgesellschaft, lebende Bilder, turnerische Aufführungen, Solistenaufführungen. Von 4-8 Uhr: Damen- und Kinderspiele. Bei eintretender Dunkelheit Fackelzug. Jedes Kind erhält eine Stoklatene gratis. Im großen Saal Tanz.
Entrée 20 Pf., Tanz 50 Pf., Anfang 4 Uhr.
Billets sind in den Zahlstellen des Vereins und an der Kasse zu haben.
232/10 Der Vorstand.

H. Mentz Volksgarten,
zwischen Steuerhaus und Ceterstraße
Lichtenberg, Röderstr. 35/36.
Jeden Sonntag: **Doppel-Frei-Konzert.**
Im neuen Riesenaal: **Großer Ball.**
7000 Sitzplätze, verdeckte Hallen und Zelte, 4500 Personen.
Kaffeeküche von 2-5 Uhr.
Volkbelustigungen aller Art, eigene Beleuchtung
52 Vogelampfen, 150 Glühlampen,
schöne Parkanlage zur Promenade, alles lebendwert, allen großen Vereinen an Sonnabenden und Sonntagen zu den coulantesten Bedingungen empfohlen.
1510b H. Heute.

Riesen-Baude
Franz Rumel 16852*
an der Seoterrasse **Lichtenberg** an der Eldonaorstr.
Großes Sommerlokal. Kaffeeküche.
H. Weißbier (Landes) 20 Pf. — H. Lagerbier 10 Pf.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Jungfernheide, Königsdamm.
Großer schattiger Garten, Kaffeeküche, Regalbahnen. 15532*
Schmöckwitz Gassthaus zur Palme
(Endstation der „Storn“-Dampfer)
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.
Empfehle mein altes bekanntes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
Anspannung und Dampferlege, Regalbahnen, große Kaffeeküche.
Gute Küche und bester Bier zu soliden Preisen. 18152*

W. Münzer's Ball-Salon u. Garten, 17192*
Knechtstr. 113. Rixdorf. II. Eing.: Hermannstr. 119.
empfehle meinen ca. 600 Personen fassenden Saal u. ca. 1200 Personen fassenden Garten zu Festlichkeiten u. Ausflügen. — Jeden Sonntag: **Ball.**

Tabakarbeiter-Genossenschaft
HAMBURG.
Vertreter: **Udo Stangenberg.**
Fabriklager und Verkaufsstelle: Mautensfelderstr. 110.
Verkaufsstelle Rixdorf: R. Krüger, Bannierstr. 10.
Süd-Ost: F. Weber, Grünauerstraße.
Süd-West: E. Kanze, Grünauerstraße.
Ost: P. Arnoldi, Straußbergerstraße.

Arkonabad Lohtannin-Bäder.
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Zionikirche)
Wannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kalkdampfbäder (Kohlensäure) mit Ein- und Ausdampfung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Provinz-, Kaiser- und freien Kaiser-Krankenkassen Berlins und Umgegend. 17672*

Gegen Hitze, Zur Reise.

Sommer-Joppen für Herren . . . 90 Pf.
Lüster-Jackets für Herren . . . 3 Mk.
Sommer-Hosen für Herren . . . 1 Mk. 75
Cheviot-Hosen für Herren . . . 2 Mk. 75
Sommer-Anzüge für Herren . . . 9 Mk.
Reise-Havelocks für Herren . . . 6 Mk. 75
Gummi-Paletots für Herren . . . 18 Mk.
Wasch-Anzüge für Knaben . . von 2 Mk. an
Schul-Anzüge für die Ferien . von 2 Mk. an
Radler-Anzüge für Herren . . von 6 Mk. an
Papierfaser-Anzüge für Herren . 12 Mk.

Baer Sohn

Fabrikation und Maass-Anfertigung
guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Chausseestrasse 24a/25, Brückenstrasse 11,
zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickstrasse.

Gr. Frankfurterstrasse 20,
Ecke Koppenstrasse, neben dem Bürger-Hospital.

Die 17te reich illustrierte Preisliste wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler etc.
(E. G. Nr. 3, Homburg)
Ortsverwaltung Berlin G.
Mitglieder-Versammlung
Montag, den 17. Juni 1901, abends 8 Uhr, in Wolfs Hefelien, Fruchtstraße 36a. 184/11

Agnes-Ordnung:
1. Die Apothekenfrage. 2. Anträge der Verwaltungen und Mitglieder zum Statut. 3. Stimmwahl zwischen den Kandidaten zur General-Versammlung. 4. Wahl der Ortsverwaltung und der Beitragskammer. 5. Wahl eines Arztes zu den Aufnahme-Untersuchungen. 6. Bericht über die Kassenangelegenheiten. Mitgliederbuch legitimiert. Die Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers fallen an diesem Abend aus. Beiträge werden in der Versammlung von Kassierer entgegengenommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.

Neues Klub-Haus
Kommandantenstraße 72.
Sonntags, Mittwoch, Donnerstags:
Grosser Ball.
NB. Säte an Sonnabenden und Sonntagen nach frei. **H. Ebert.** 18162*

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zeuthen,
herrlich am **Croßin-See** bei Nieder-Pörmitz gelegen, mit **Dampferfest,** großem Tanzsaal, Kaffeeküche, Regalbahnen, Solistenaufführungen aller Art und geräumigen Hallen, ca. 2000 Personen fassend, den Vereinen, Gewerkschaften und Fabriken zu Partien angelegentlich empfohlen. NB. Umhänge halber ist Sonntag, der 21. Juli, frei geworden. Auch Sonntag, den 18. 25. August u. 1. Sept., sowie einige Sonnabende im Juli und August noch zu vergeben. **H. Hürschel,** Fernsprecher Amt I Nr. 8265, 9492*

Sanssouci - Schmargendorf.
Halle: Schützenhaus - Nauenstr.
Sonntags: **Konzert und Ball.**
H. Weiß u. Bauisch-Bier - Kaffee-
küche, Regalbahnen, Spielplätze etc. etc.
H. Ebert. 18162*

Dresdener Kasino
96 Dresdenerstrasse 96
empfehle meine 2-800 Personen fassenden Festsäle zu Privat- und Vereinstätlichkeiten, Hochzeiten u. Versammlungen zu coulantem Bedingungen.
15412*
Martin Herzberg, Gohwirt.
Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.
Saal mit Bühne Sonnabends und Sonntags zu vergeben. 16272*

Sozialdemokratischer Wahlverein f. den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Osten.)
Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 12. d. M., starb unser Mitglied der Klempner **Max Müller.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses Friedrichshagen nach Andreas-Rickhof in Hohen-Schönhausen (Wilhelmsberg) statt. Ihre seinem Andenken! Um zahlreiche Beteiligung bittet
244/6 **Der Vorstand.**
Am 12. d. M. starb nach langen, schweren Leiden unter geliebter Gatte, Bruder, Sohn und Schwager der Klempner 1885b
Max Müller.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses Friedrichshagen nach Wilhelmsberg statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Centralverband d. Töpfer.
Am Mittwoch verstarb unser Mitglied
Paul Hüselitz.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle des Emanuel-Rickhofs, Weihen-see, Jollenberger Weg, aus statt.
Herrn Beteiligung erwünscht.
195/20 **Der Vorstand.**

Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.
Am 12. d. Mts. starb im Alter von 55 Jahren unser Mitglied, der Zimmerer Herr
Louis Schwerike.
Die Beerdigung findet am 16. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Kronenstr. Nr. 70, nach dem Parkus-Friedhof in Wilhelmsberg statt. 1879b
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein der Schmiede und verw. Gewerbe Deutschlands.
Zahlstube Berlin III.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied
August Borrmann
am 13. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am 16. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Rickhofs, Prinzen Allee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
1873b **Die Ortsverwaltung.**

August Kowski
im 56. Lebensjahre.
Dieser jetzt verheiratet an
Witwe **Nathilde Kowski** geb. **Lebe.**
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhaus Kappelerstraße Nr. 56 aus nach dem St. Georgenfriedhof statt.

Stenographie Stolze-Schrey
Der neue Unterrichtskursus des Arbeiter-Stenograph-Vereins „Stolze“ (Norden) beginnt am **Dienstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Kleinert, Schulstr. 29.** Unterrichtsgeld 4 Mk.

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt 16-17
Ecke Leipzigerstrasse.

* Belle-Alliancestrasse 1-2
Am Blücherplatz.

* Gr. Frankfurterstrasse 113
Ecke Andreasstrasse.

Damenwäsche.

Damenhemd, Priesenform	Stck.	1 ¹⁰ _{M.}	Damenhemd mit Stickerei-Volant	Stck.	1 ⁴⁵ _{M.}
Damenhemd, Priesenform mit Languette	Stck.	1 ⁵⁰ _{M.}	Beinkleid, Knieform mit Stickerei-Volant	Stck.	1 ³⁵ _{M.}
Damenhemd, Passenform mit Trimming	Stck.	1 ³⁵ _{M.}	Beinkleid, Knieform mit Stickerei-Volant	Stck.	1 ⁴⁵ _{M.}
Damenhemd, Passenform mit Stickerei	Stck.	1 ⁶⁵ _{M.}	Nacht-Jacke, mit Spitzenbesatz	Stck.	1 ³⁸ _{M.}

Schuhwaaren.

Herren.

Braune Segeltuch-Schnür-Schuhe mit Absatz	Paar	3 ⁵⁰ _{M.}
Braune Leder-Schnür-Schuhe	Paar	5 ⁵⁰ _{M.}
Braune Leder-Oesen-Stiefel	Paar	7 ⁵⁰ _{M.}

Kinder.

		Grösse ca. 25-29	30-35
Braune Segeltuch-Schuhe mit Absatz	Paar	2 ^{M.}	2 ³⁵ _{M.}
Braune Leder-Knopf-, Oesen-Stiefel	Paar	4 ⁷⁵ _{M.}	5 ²⁵ _{M.}
Braune Leder-Schnür-, Knopf- und Spangen-Schuhe		3 ⁵⁰ _{M.}	4 ^{M.}

Damen.

Braune Segeltuch-Schnür-Schuhe mit Absatz	Paar	2 ⁹⁰ _{M.}
Braune Leder-Knopf- und Spangen-Schuhe	Paar	3 ⁹⁰ _{M.}
Braune Leder-Knopf- und Oesen-Stiefel	Paar	6 ⁷⁵ _{M.}
Gelbe Lederhausschuhe mit Absatz	Paar	2 ⁹⁵ _{M.}
Lasting-Schuhe mit Absatz	Paar	1 ⁹⁰ _{M.}
Melton-Reise-Schuhe	Paar	1 ⁴⁰ _{M.}
Melton-Reise-Pantoffel	Paar	7 ⁵ _{Pfg.}

Am 3-4ten Tage ist

die Sendung in Ihrem Besitz! Aerzte, Beamte, Lehrer, Offiziere, Förster, Gutbesitzer, Professoren, Pfarrer, Inspektoren, Landwirte, Kaufleute usw. beziehen meine

Viele Millionen.

Seit 1894 stetig steigender Umsatz. Unzählige Anerkennungsbriefe liegen vor, die ich von Zeit zu Zeit veröffentliche.

500 Havanillos kosten nur **7 Mark postfrei** überallhin geg. Nachnahme

Keine Extra-Unkosten. 1000 von obiger Sorte nur 15 M. Ausserdem liefere ich 200 Stück volle grosse, rein überseeische Cigarren für nur 7 Mark 80 Pfennig direkt ab Fabrik.

Ich tausche um oder gebe Kasse zurück, falls unpassend.

Adresse:
R. Tresp, Cigarrenfabr. Neustadt in Westpr. T. 4.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder wirksamstes, erfolgreichstes und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Kurorten.

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:
Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“.

- Invalidenstr. 160, an Brunnenstrasse.
- Oranienstr. 31, an Adalbertstrasse.
- Belle-Alliancest. 107, Blücherplatz.
- Gr. Frankfurterstr. 115, an Andreasstr.
- Brunnenstr. 92, an Rügenstrasse.
- Reinickendorferstr. 2 d/o, Wedding.
- Beusselstr. 18, an Turmstrasse.
- Charlottenburg, Wilmerdorferstr. 55.

Für Kinder und Erwachsene.

Polster-Betten 6,50—21,00. **Betten**, Stand: 10, 15—90 Mk. **Bettfedern**. Auch Teilzahlung 1,00 pro Woche.

Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins. Compl. Bett-Einrichtungen.

Künstl. Zähne

ohne Entfernung der Wurzel Schmerzloses Zahnziehen. Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos. Teilzahlung per Woche 1 Mk.

Meine 15 jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung.

Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.

Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik
D. Wurzel & Co.
jetzt: Köpnickerstrasse 180, Mantuffelstrasse.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**

empfehl. Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 17032
Anerkannt geübene Arbeit, billige Preise, coulanteste Zahlungsbedingungen.

Metzners Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Andreasstrasse 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Benfelfstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51 55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19
Pappwagen, Letzerwagen, Sportswagen, Kinderstühle.
Kindervagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins.

1000 Mark Belohnung gab ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezialgeschäft in der Branche als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren aus und ist meine Konturrenz garnicht in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen.

J. Brünn.

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.
Nach beendeter Engros-Saison gelangen große Lagerbestände meiner

Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
Wäsche! Betten!

zu außerordentlich billigen Preisen zum

Ansverkauf!

Einzelne fehlerhafte Exemplare für die Hälfte des Wertes.

R. Schrödter, Frankfurter Allee 197,

im Hause der Bodenkult., vis-a-vis d. Ringbahn, empfiehlt reich. Lager in

Kinderkleidchen in weich und bunt von 90 Pfg. an

Damen-Blusenhemden in Watte und Vercal von 1 M. an

Neuheiten in Krautwatten und Handtuchchen. 17032

Kindervagen 7 M. Gummiräder 12-20 M. Pappwagen 1,50, 3-20 M. Sportwagen von 5 M. an; verstellbare Kinderstühle von 4,50; Kinderstühle von 2,00 M. Stühle v. 40 Pfg. an. Kinderbettstellen v. 7,00 bis 50 M. Kleinfenstervagen; billige Preise. Gustav Linke, I. Lager: Prinzenstrasse 55, I., Ecke Dresdenstrasse; 2. Lager: Chausseestrasse 15, I., Ecke Jussufdenstrasse.

Honig! Oldenb. Birnenhonig beste Qualität, versendet 9 Pfg. netto zu 2,50 M. 5 Pfg. netto zu 4 M. 12. Koch. War. Juchten. Nordloh, Bahnhof Augusthof, Oldenburg. 17002

Teilzahlung! Herrenuhren, Damenuhren, Weckeruhren, Regulateure, Damen-Ringe, Ketten (wöchentlich 1 Mtl.). 17742
Jahre & König, Warschauerstrasse 72.

Berlins größtes Spezialhaus

Teppiche

Prachtstücke a 3,75, 5, 8, 10—300 M. Jedes Gelegenheitskäufe in Teppich., Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc. Pracht-Katalog mit ca. 450 Abbildungen.

Extra-Liste für besondere Gelegenheits-Angebote gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,

wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 17002

Haben Sie Wanzen, Schwaben oder Ungeziefer,

so werfen Sie nicht Geld fort für nutzlose Pulver u. Tinkturen. Noa's unerreichte Spezialmittel beseitigen Sie rasch und schnell von dieser Plage. Preis p. Dose 50, 1, 1,75 u. 3,- Mk. Einzige und allein nur echt beim Groß- und Feinhandel.

Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstrasse 48.

Geldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Darmkrankheiten

(Diarrhoe), Zuckerkrankheit, Blutarmut, Verdauungsstörung usw. besorgt Georg Pohl's Sanitäts-Heidelbeerwein à Fl. 1 Mk. Altbewährtes beliebtes Hausmittel. Aerztlich empfohlen, sicherer Erfolg. Viele Dank-schreiben. Droguerie **Georg Pohl**, Berlin, Brunnenstr. 157. Sonst nirgends. 1724L

Litterarische Rundschau.

Friedrich Paulsen: Philosophia militans. Gegen Materialismus und Naturalismus. Fünf Abhandlungen. Berlin 1901. 192 S.

Philosophia militans, kämpfende Philosophie, unter diesem Titel hat Professor Paulsen fünf — früher in Journalen erschienene — Abhandlungen in Buchform herausgegeben. Auch da, wo man die Ansichten des Verfassers nicht teilt — so reklamiert er z. B. Kant als den Philosophen des Protestantismus, was für den Protestantismus doch entschieden der Ehre zu viel ist — wird man seine im guten Sinne des Wortes anspruchlos, von jedem aufdringlichen Unschickelhaftigkeit völlig freien Ausführungen mit Interesse und Augen lesen. Die Sprache hält sich von allem gelehrlich aussehenden Ballast der Terminologie, und ebenso von jeder Absicht fern, sie ist prägnant, aber sachlich und trefflich.

Zwei der fünf Essays sind der Polemik gegen den rassistischen Katholizismus gewidmet, der, auf seinen geoffenbarten Glauben poehend, jede nicht offenbarungsgläubige Philosophie — also schließlich jede irgendwelche erst zu nehmende Philosophie verdammt und verdammt. Die Citate, die Paulsen hier aus einem der jüngsten Hauptwerke der katholischen Litteratur, aus der „Geschichte des Idealismus“ des Prager Professor O. Willmann beibringt, sind in ihrem blinden Fanatismus geradezu verblüffend. Es ist ein nützliches Gegengewicht gegen allzu hochfliegende Illusionen über unsere Gegenwartskultur, von Zeit zu Zeit an solche Dinge erinnert zu werden. Kant als der Philosoph des Protestantismus, lautet der Titel einer dritten, wie gesagt zu allerhand Widersprüchen herausfordernden Abhandlung; eine vierte ist als Gedankenspiele herabzusetzen, als eines Kämpfers um die Freiheit des philosophischen Denkens gewidmet, warum in der Empfindung und trefflich in der Psychologie der drei Typen: der „Obskuranten, Lichtfreunde und Geistesleute“.

Den Abschluß bildet ein kritischer Feldzug gegen Hädels — des berühmten Naturforschers — Buch über die „Weltträsel“, nach dem Streit mit dem „Materialismus“, der mit dem „Naturalismus“. Paulsen selbst neigt — in den Einleitungsworten, die er seinen Abhandlungen voraussetzt, tritt das deutlich genug hervor — einem gewissen, vom kirchlichen Glauben freilich weit entfernten, deutschen Glaubensbekenntnis zu, aber er denkt philosophisch genug, um aus dieser subjektiven und unbewiesenen Gemütsstimmung kein Gegenargument gegen den „Naturalismus“ zu machen. Vielmehr bewegt sich seine Polemik — darum hat sie auch für die, welche mit demselben Recht der Subjektivität wie Paulsen jedes derartige Bekenntnis voll Entschiedenheit zurückweisen, Interesse — auf rein philosophisch-verstandesmäßigem Boden. Und da ist es ihm ein Leichtes, diese Hädelsche Art des „Naturalismus“, die sich durch einen unkritisch übertriebenen Glauben an die Tragweite der großen von den modernen Naturwissenschaften gemachten Entdeckungen charakterisiert, in der Verschwommenheit ihrer Voraussetzungen bloßzulegen. „Was Hädel fehlt“, sagt Paulsen, und er hat genug Beweise für diesen Vorwurf beigebracht, das ist überall daselbe; es ist, was Goethe die Fäähigkeit nennt, zu sehen, was eigentlich das Problem angeht. Er sieht, seitdem ihm der Darwinismus das Problem der Entstehung der Arten aufgelöst hat, nirgends mehr Probleme, sondern nur bereite Lösungen. Und deshalb fehlt es ihm freilich auch vollständig an dem Interesse und der Fäähigkeit, philosophische Fragen zu verstehen; ihre Fragen sind ihm keine Fragen. Er aber hält das für seinen größten Vorteil: da für ihn die Fragen Kant's und Spinoza's keine Fragen sind, so schließt er, nicht es also überhaupt für mich keine ungelöste Frage mehr, oder: alle Weltträsel sind durch meinen „Monismus“ aufgelöst.“ — Nicht etwa gegen den kritischen Radikalismus, sondern gegen den Mangel an kritischem Radikalismus — gegen das Dogmatische, was der Hädelschen Weltanschauung anhaftet, richtet sich der Angriff.

Poellath Karl, Königl. bayerischer Fabrik- und Gewerbe-Inspektor. Der Arbeiterschutzes. Der Schutz der gewerblichen Arbeiter Deutschlands, soweit er Aufgabe der Gewerbe-Inspektion ist (Vollständer der Rechts- und Staatskunde, Stuttgart, E. S. Moritz, 166 S., 11. 8^o geb. 1 M.).

Die mit dem Beruf unverträglich gesellschaftliche Zurückhaltung, vor allem das gesellschaftliche Fernbleiben von allen Vereinsbestrebungen, das die deutschen Fabrikaufsichtsbeamten früher kennzeichnete, wird nunmehr langsam aufgegeben, speziell in den süddeutschen Staaten haben eine Reihe Aufsichtsbeamten mit dieser Uebung gebrochen. Es ist dies auch unbedingt nötig, die Gewerbe-Aufsichtsbeamten müssen zu einer vollständigen Bekörderung werden, wenn die Kreise, in deren Interesse sie zu wirken haben, auch Vertrauen zu der Thätigkeit der Inspektoren besitzen sollen. Fast in allen Inspektorenberichten wird über die Zurückhaltung der Arbeiter, über ihr Mißtrauen in die Unparteilichkeit der Beamten geklagt. So weit nicht besondere Anlässe zu diesem Mißtrauen bekannt wurden, ist es dem gerechtfertigten Benehmen mancher Beamten, ihrer Unfähigkeit mit den Arbeitern auf dem Fuße der gesellschaftlichen Gleichberechtigung zu verkehren, ihrer systematischen Ablehnung jeder von Arbeiterorganisationen ergangenen Einladung zu danken, daß ein gespanntes Verhältnis herbeigeführt wurde. Die Fabrikinspektoren dürfen weder in ihrer Thätigkeit noch in ihren Formen den Bureaukraten herausleihen, sie müssen die Gelegenheit aufsuchen, die Arbeiter und ihre Bedürfnisse, ihre Sorgen und Beschwerden kennen zu lernen, sie haben auch aufzuklären über die Rechte, die den Arbeitern zustehen, und über die Begrenzung der Aufgaben der Aufsichtsbeamten. Geschieht dies, so wird die Thätigkeit der Fabrikinspektion erleichtert und gefördert, ihre Erfolge werden größer, ihr Ansehen gesteigert, ihre Wirksamkeit fruchtbarer werden.

Auch die vorliegende Schrift ist als ein erfreuliches Zeichen in der dargelegten Richtung zu betrachten. Es war ein nachahmenswerter Gedanke, den leitenden Beamten der bayerischen Fabrikaufsicht zu Vorträgen im Volks-Hochschul-Verein München, der dortigen Organisation der Universitätsausdehnungs-Bewegung, zu veranlassen. Diese Vorträge hatten großen Erfolg; zu begrüßen ist, daß sie nun auch weiteren Kreisen zu dauerndem Besitze werden können. Wir erhalten damit ein populär gehaltenes, leicht verständliches Vöcklein über den Arbeiterschutz, das trotz mancher Mängel und von unrichtigen Standpunkt notwendigen Einwendungen sich zur Anschaffung für die Bibliotheken der Arbeitervereine warm empfiehlt.

Das Vöcklein beginnt mit dem folgenden Satze: „Der Mensch verdankt der Arbeit, die er verrichtet, nicht nur sein materielles Fortkommen...“, das gilt mit Verstand nur für den besitzlosen Menschen, viele Leute verdanken ja gerade ihr materielles Fortkommen der Arbeit, die andre für sie verrichten. Wir können auch einem weiteren Satze nicht zustimmen: „In besonderer Nähe aber treten Gefährdungen, die aus dem Berufsleben entspringen, bei der Thätigkeit des gewerblichen Arbeiters auf.“ Daß dieser Standpunkt selbst von den Behörden als zu enge angesehen wird, lehren ja schon die Bestimmungen über die Laden- und Schlusshunde, die Verordnung über die Sitzgelegenheit für Verkäuferinnen, die Unfallversicherung für ländliche Arbeiter usw. Unsere Klagen gehen ja gerade dahin, daß man auch Rücksicht auf die Agrarier den Schutz der ländlichen Arbeiter fast völlig vernachlässigt. Bei der Darlegung der Notwendigkeit des Arbeiterschutzes hält sich der Verfasser recht enge an das geltende Recht, in der Sonntagsarbeit sieht er vor allem eine Gefährdung des religiösen Lebens.

Gegen den historischen Teil ist auch manches einzuwenden, so gegen das Lob der Lage der Junstarbeiter, ebenso gegen seine Behauptung, daß der moderne Staat auf dem Boden der Socialreform stehe; viel wird auch von „Humanitätsrechten“ und dergleichen gesprochen und optimistisch über den Inhalt unserer Arbeiterschutzes-Gesetzgebung geurteilt. Eine tabellarische Uebersicht über die

Sonntagsruhe in kontinuierlich arbeitenden Betrieben und ein Sachregister sollten in einer zweiten Auflage nachgetragen werden.

Trotz dieser kritischen Noten und Wünsche erscheint uns das gut ausgestattete Schriftchen als ein guter Führer durch das Arbeiterschutzes-Recht. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch, die Zünftengesetzgebung, die Unfallversicherung, Gewerbehygiene und die ausländische Gesetzgebung sind nicht unberücksichtigt gelassen, wohl aber das Koalitionsrecht der Arbeiter. Wie kennen in der reichen Litteratur über das Arbeiterschutzesrecht keine ähnliche kleine, populär gehaltene und nicht zu teure Schrift, die wir trotz aller Einwendungen den Arbeitern eher empfehlen könnten wie die Poellath's.

Briefe über die Weltausstellung in Paris 1900. Herausgegeben von dem I. L. österreichischen General-Kommissariate. III. Band. Socialökonomie, Hygiene, Handel. 101 S., 4^o. Wien 1901. Karl Gerolds Sohn, Preis 2 M.

Auf der am 18. März 1901 in Düsseldorf abgehaltenen vierten Generalversammlung des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens hielt nach einer sehr beachtenswerten Debatte über die Wohnungsinspektion Prof. Albrecht-Br. Richterfeld ein Vortrag über „die Wohnungsfrage auf der Pariser Weltausstellung“. Wir citieren aus demselben zwei Sätze: „Wohl auf keiner der Ausstellungen, deren wir im letzten Viertel des abgelaufenen Jahrhunderts so viele über uns haben ergehen lassen müssen, hat die Darstellung der Einrichtungen der socialen Fürsorgethätigkeit einen so breiten Raum eingenommen, wie auf der Pariser des Jahres 1900“. „Es dürfte dahinstehen, ob das gewaltige Material, das gerade auf dem socialen Gebiete auf der Pariser Ausstellung dem Studium zugänglich gemacht war, jemals bearbeitet finden wird, die daselbst gesammelt und geordnet der Allgemeinheit nutzbar machen werden.“ Sowohl der Vortrag Albrecht's als die hier angezeigte Schrift suchen diesen Mangel einigermaßen abzuhelfen. Es ist wohl anzunehmen, daß von andren Staaten und Privaten in Berlin und Arbeiten weiteres zur Lösung der wichtigen Aufgaben, die Albrecht gestellt hat, beigebracht wird.

Besonders glücklich in der Anlage können wir die österreichische Publikation um deswillen nicht bezeichnen, weil sie wenig zusammengehörige Gegenstände in einen Band vereinigt hat: Belgische Arbeiter-Organisationen, Gewinnbeteiligung, die Arbeiterversicherung, die Förderung der Produktivgenossenschaften in Frankreich, allgemeine Grundzüge socialpolitischer Wohnungsfürsorge in Belgien, Frankreich und England, Wohnungsfrage in Deutschland und Oesterreich, Hygiene, Socialökonomie, daneben der gewerbliche Rechtsschutz, das Feuerwehwesen, die Handelsmarine, das Sportwesen. Einige Mitarbeiter wie Philippovich und Max Gruber sind auch in Deutschland sehr wohl bekannt, andre sind Ministerialbeamte, von denen man kaum außerhalb ihres Bureaus etwas gehört hat. Was man aber von einem Werke wie dem hier angezeigten verlangen kann, daß es eine Materialiensammlung ist, die eine weitere Vertiefung ermögligen soll, das wird von ihm erreicht, soweit sie sich auf die Thematata beziehen, die aus der Fülle des zu behandelnden ausgewählt wurden.

Wir fürchten, daß wir in der amtlichen Veröfentlichung des Deutschen Reichs den Sach nicht finden werden, der sich gleich auf der ersten Seite der hier angezeigten Schrift findet: „Jede Verallgemeinerung eines Fortschritts in der Gesellschaft setzt eine Organisation voraus.“

Die Behandlung allgemeiner Thematata auf Grund des zufällig auf einer Ausstellung Gesehenen hat selbstverständlich das Wohlgefallen im Gefolge, daß nach dem Befinden, was ein Land zur Schau stellen kann, ein verallgemeinerndes Urteil gebildet werden kann. Vor dieser Gefahr haben nicht alle Bearbeiter die Leser geschützt. Wir glauben aber doch auf das Buch, in dem sich viele wertvolle Informationen, wenn auch meist Urteile, die von den unsren abweichend sind, aufmerksam machen zu sollen. Die Ausstattung ist prägnant; auf einen bedauerlichen Druckfehler auf Seite 71, Seite 12 von oben, wollen wir aufmerksam machen, es hat da statt Geborenen Geborene zu stehen.

Höchst beachtenswert! Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121, Michaelkirchstr. Ecke

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart in reichster Auswahl und in allen Größen. Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins. Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Kundvertäufte und Kleidergeschäfte. Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Verklebung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit. — Jede ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

St. Hedwig Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwig-Krankenhauses zu Berlin. 7079 Geldgewinne Baar ohne Abzug zahlbar im Betrage von 372,600 Mark. Die Hauptgewinne sind: 100,000, 30,000, 20,000, 10,000 Mk. etc. Loose à 2,50 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra) empfohlen und versenden Oscar Bräuer & Co. Nachf. Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 181. Filiale: NW., Wilsnackerstr. 63. Ziehung 25. und 26. Juni er.

J. Baer, BERLIN N. (11419) 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, u. 37 Schlemannstrasse 37 empfiehlt, wie bekannt, in reichster Ausführung und allerbilligsten streng festen Preisen: Herren- u. Knaben-Garderobe. Arbeitssachen. Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass. Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge

Wer Stoff hat! fertige unter Garantie tadelloser Zinses, gute Zub. Anzug 18 M., Paletot 16 M., 11492* Alexander Schmidt Dresdenstr. 14 zwischen Dantzenplatz u. Rottbuser Thor Wit Stoff Anzug u. 27 M., Paletot von 25 M. an. Fußschweiß, Handschweiß, Schweiß uni. den Knäuen, Bundsaufen, Juckreiz etc. beileitend sofort Vordiemu. -Glanz, Stärke 1.50 Ml. per Packung, ist sofort trocken u. geruchlos, garantiert unbeschädigt sicher wirkend, verleiht bei Georg, Pohl Berlin, Brunnenstr. 157. (15344).

Schmerzloses Zahnziehen ohne Chloroform durch örtliche Betäubung bei vollster Besinnung. Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte. Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne in Gold, Platina, Kautschuk. Plombieren der Zähne in Gold, Amalgam und Emaille. Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Zahnkunst: Unsichtbare Plomben in Emaille. Für gute und gewissenhafte Behandlung bürgt meine langjährige Praxis, welche mit allem Komfort und hygienischen Ansprüchen sowie Instrumentarium der Neuzeit ausgestattet ist. Warnung vor Abzahlungsreisen! mit 2-3facher Preiserhöhung und 10jähriger Schwindelgarantie. Zeno Salomon, Dentist, Müller-Strasse 174, 1 Treppe. Weddingplatz. — Eingang Fennstrasse. 17501*

